A graphic of a needle and thread. The needle is positioned vertically, with the thread passing through its eye. The thread forms a large, elegant cursive script that reads 'Lauf x Faden'. The needle is positioned to the right of the text, with its tip pointing downwards.

Lauf x Faden

*eine Hefnaht
für Stahlstadtkinder*

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung Architektur

Teresa König

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Hans Gangoly
Institut für Gebäudelehre

Oktober 2010

Gleichheitsgrundsatz

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in dieser Arbeit darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Ich möchte jedoch ausdrücklich festhalten, dass die bei Personen maskuline Form für beide Geschlechter zu verstehen ist.

Deutsche Fassung:
Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am (Unterschrift)

Englische Fassung:

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....
date

.....
(signature)



Inhalt



Fragment 1 - Thema	7
Was war und ist	9
Bestand	29
Fragment 2 - Nutzung	39
Analysieren	45
Textiles Linz	57
Beispiele	67
Exkurs	75
aller Anfang ...	83
Entwerfen	91



Thema

Fragment 1



der erste Tag



Das Thema der Diplomarbeit nahm am Mittwoch den 21.01.2009 bei dem Vortrag „LINZ – wer hätte das gedacht?“ im HDA Graz seinen Anfang. Gegen Ende des Vortrags berichtete Martin Heller, der Intendant des Kulturhauptstadtjahres Linz ´09, von den Zukunftsvisionen der Stadt Linz, sowie dem bevorstehenden Verkauf der Tabakfabrik Linz und deren unsichere Zukunft. Die Stadt Linz werde mit hoher Wahrscheinlichkeit den Zuschlag für den Kauf erhalten, habe jedoch keine Idee welcher Nutzung das Areal zugeführt werden soll.

Mir waren die Gebäude der Tabakfabrik Linz peripher, vom Vorbeifahren und von kleinen Fotos, bekannt. Mehr Wissen hatte ich zu diesem Zeitpunkt darüber nicht. Doch gerade diese Unwissenheit über den Giganten aus Linz übte seinen Reiz auf mich aus.

Warum, wieso, weshalb, ...? Woher?

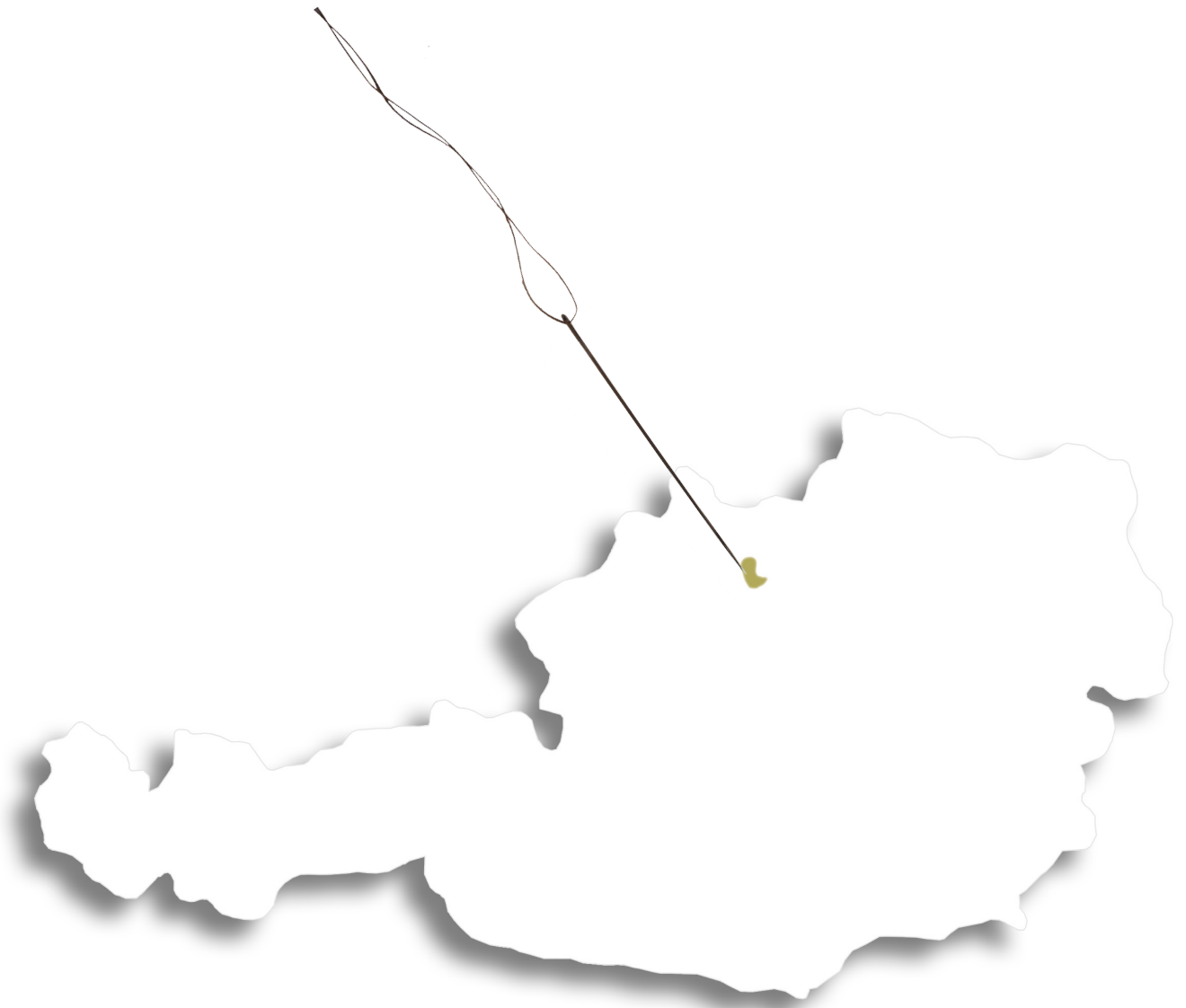
Behrens? Ein berühmter Architekt, Mitbegründer des Deutschen Werkbundes, entwarf für die AEG. Warum taucht die Tabakfabrik Linz in seiner Werks-Biographie nur kleingeschrieben auf?

Die Nutzung? Im Zuge der Recherche werde sie sich finden.



Was war und ist





400 v. Chr. entwickelte sich die keltische Siedlung mit dem Namen Lentos, bedeutet soviel wie Biegung oder Krümmung. In dieser Bezeichnung liegt bereits der Verweis auf die Lage der Stadt an der Krümmung der Donau.

Aufgrund der guten Lage und Verkehrsanbindung entwickelte sich die Siedlung rasch weiter.

Mitte des 1. Jahrhunderts legten die Römer zur Sicherung des Verkehrsweges über der Donau ein Kastell an. Trotz Völkerwanderung blieb das heutige Stadtgebiet stetig besiedelt.

Im 9. Jahrhundert gewann „Lentia“ durch die Bayernherzöge wieder an Bedeutung und erfüllte in den folgenden Jahren Zoll- und Mautaufgaben.

1240 erhielt Linz unter der Herrschaft der österreichischen Herzöge das Stadtrecht. Die Linzer Maut wurde infolgedessen zu einer der wichtigsten Einnahmequellen, welche der Stadt wiederum zum Aufschwung verhalf.

Seit Ende des 13. Jahrhunderts war der ständige Sitz des Landeshauptmanns von Österreich ob der Enns in der Stadt Linz.

Ende des 15. Jahrhunderts, nach der Eroberung Wiens, wurde Linz unter Friedrich III kurzzeitig zum Mittelpunkt des heiligen römischen Reichs. 1490 wurde Linz zur Landeshauptstadt erhoben. 7 Jahre darauf erhielt sie das Recht für den Bau einer Donaubrücke, zu diesem Zeitpunkt die 3. Donaubrücke in Österreich.

Zur Zeit der Reformation war Linz protestantisch. In dieser Epoche entstand der Renaissancebau des Landhauses, in dem später Johannes Kepler lehrte.

Nach Ende des dreißigjährigen Krieges Mitte - Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Stadt barockisiert.

1672 leitete Christian Sind durch die Gründung der Woll- und Textilmanufaktur die Protoindustrialisierung ein.

1672 gründete Christian Sind, ursprünglich aus Osttirol stammend und ein vor Gründung der Fabrik angesehener Ratsmann, die Woll- und Textilmanufaktur zur Fertigung von minderwertigen Webwaren am Standort der heutigen Tabakfabrik. Die Industrialisierung von Linz war eingeleitet.

Standortwahl Linz?

Zum einen ist sie zu erklären durch die Reputation an Luxusmanufakturen der anderen Städte wie Wien, Graz, Steyr, deren Ruf durch die Situierung der Fabrik an ansehen verloren hätte.

Zum anderen bedingt durch die guten Verkehrs-, Handels- und Marktverbindungen.

„Mut zum Risiko“

Die Linzer drängten die Manufaktur an den Rand der Stadt, außerhalb des städtischen und zünftischen Handwerks. Sie wollten mit der stinkenden, lauten und Gesindel-Manufaktur nichts zu tun haben. Selbst die Arbeiter durften nicht als Linzer Bürger aufgenommen werden. Bereits der Nachfolger von Christian Sind wurde aus dem Bürgerrecht entlassen. Er hatte nur noch das Recht als Mitbewohner in der Stadt zu leben.

1672, gleichzeitig mit der Gründung erhielt die Manufaktur das Privileg eines 30-jährigen Erzeugungsmonopols für die Abnahme einer bestimmten Menge an Wollzeugwaren. Im Zuge dessen erließ man Importbeschränkungen auf gleiche Produkte. Die Abnahme der Ware war gesichert.

Der Unmut der Zunftstände ließ nicht lange auf sich warten. 1707 protestierten die oberösterreichischen, vor allem die Mühlviertler Stände gegen die Privilegien der Fabrik und die Abhängigkeit der Weber und Händler zur Fabrik.

Unbeeindruckt von diesem Missmut florierte die Woll- und Textilmanufaktur. Aufgrund des großen Arbeitskräfteaufwandes waren billige Arbeitskräfte, Vagabunden, Waisenkinder, Bettler und dergleichen gefragt. Ein positiver Nebeneffekt für die Obrigkeit, da diese Leute ansonsten unterstützungswürdige Menschen, finanziert von den Adelligen, gewesen wären.

1721 übernahm Abraham Spik, jüdischer Herkunft, die Leitung der Manufaktur. Er wurde der „jüdischen Sklaverei“ beschimpft und verachtet, der 1. ökonomisch motivierte Antisemitismus. Dieser Hass steigerte sich schließlich ins Unermessliche, so dass der Staat die Fabrik übernahm und sie in „orientalische Kompagnie“ umbenannte.

In den Folgejahren wuchs die Produktion stetig an und die Bestandsgebäude explodierten aus allen Nähten.

1726 beauftragte die Kompagnie den barocken Architekten Johann Michael Prunner mit dem Neubau einer vierflügeligen Anlage. Die Hauptfront mit 110 Meter Länge, 28 Fensterachsen, 2 übergiebelten Risaliten und schlossähnlichem Charakter.

In den Reiseliteraturen über Linz oft als eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt tituliert: „eine herrliche Fabrik“.

Im Jahre 1753 beschäftigte die Kompagnie bereits 9.000 Spinnerinnen, davon 500 direkt in der Fabrik. Aufgrund finanzieller Probleme musste Konkurs angemeldet werden und so wurde 1754 unter Maria Theresia der minderwertige Webwaren herstellende Betrieb zum Staatsbetrieb, ein Recht das bis zu diesem Zeitpunkt nur Luxusmanufakturen zukam. Die Produktion florierte und bald waren es bis zu 48.500 Beschäftigte, bestehend aus Armen, Bettlern, Vagabunden, Waisen und Kriminellen. In Verbindung damit wurden neue Waisen-, Zucht-, und Arbeitshäuser geschaffen, was gleichzeitig der Vorbereitung auf die Arbeit in der Fabrik

dienen sollte.

1763 fing die Fassade langsam an zu bröckeln. Die Aufhebung der Privilegien führte dazu, dass nun jedermann die Möglichkeit hatte in das Baumwollverarbeitungsgewerbe einzusteigen. Lediglich 100 Meter entfernt entstand eine neue Privatfabrik. Die beginnende Konkurrenz führte zu häufigen Änderungen der Produktpalette. Die schwerfällige bürokratische Verwaltung stellte sich als großer Nachteil gegenüber den Privaten dar.

1770 scheiterte der 1. Versuch zur Privatisierung. Trotz wackeligem Fundament wurde ein gezieltes Ausbauprogramm verfolgt und die 2. Färberei nebenan gebaut.

1773 führte man die Versorgung durch einen eigenen Fabriksarzt ein und konnte gegen einen geringen Beitrag Pflege in den Krankenhäusern der barmherzigen Brüder oder Elisabethinen in Anspruch nehmen.

Der Höhepunkt der Beschäftigtenzahl wurde

1791 mit 49.292 Beschäftigten erreicht.

In den 90er Jahren änderte die Fabrik erneut ihre Produktpalette, sie wurde zur Tuch- und Teppicherzeugermanufaktur. Aller Maßnahmen zum Trotz, wie auch der späten Maschinerisierung, war der Niedergang unabdingbar.

1837 stellte man vergebens die Fabrik erneut zum Verkauf, vergebens. Es folgte die Reduktion der Produktion, sämtliche Produkte exklusive der Tücher und Teppiche wurden eingestellt. Linzer Teppiche gehörten bis 1850 zu begehrten Luxuswaren.

Im Laufe der Zeit kam es zur Umfunktionierung des barocken Baus in eine Kaserne, während lediglich die 2. Färberei in Betrieb blieb.

1850 folgte die Stilllegung der Produktion. Der einstige Massenproduzent hatte seine Pforten für immer geschlossen.

1855 gingen die denkmalgeschützten Bauten der ehemaligen K.u.K. Woll- und Textilmanufaktur in den Besitz der Tabakfabrik über.

> Durch Bombentreffer im Jahre 1944 schwer beschädigt, diente das notdürftig, vor dem Verfall gesicherte Gebäude bis in die 60er Jahre als Flüchtlingsheim bzw. als Wohnhaus für sozial schwache Menschen.

Dann war eigentlich geplant das Gebäude zu sanieren und es hätte Heimstadt für die geplante Kunstakademie werden sollen. < ^{Q-2}

1969 kam es zur Sprengung der Gebäude. Offiziell hieß es, die Bauten seien aufgrund des maroden Zustands und der Gefahr für Linzer Bürger und Kinder sowie der Seuchengefahr durch herumstreunende Tiere, entfernt worden.

^{Q-3}

> ... , dass hier einst der Sitz eines der größten Fabriksunternehmen Österreichs war. ... und oberösterreichs Wirtschaftsleben nachhaltig beeinflusste. < ^{Q-4}

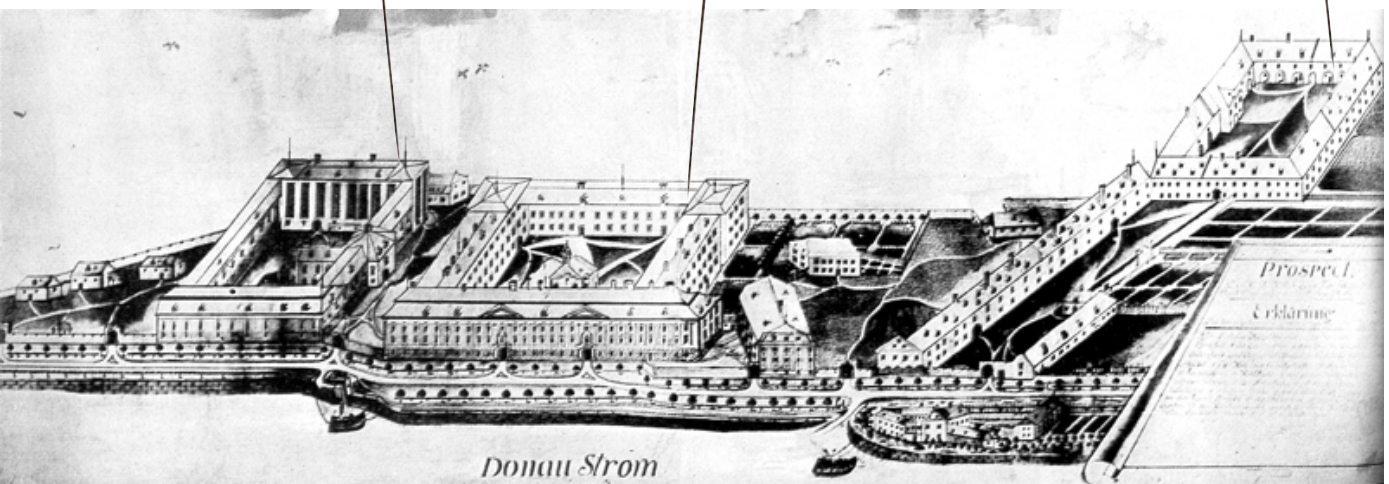
> An der Stelle der alten Wollzeugfabrik stehen jetzt schöne Wohn- und Bürobauten. Dennoch entringt sich manchem Historiker ein Seufzer, wenn er daran denkt, dass die Wollzeugfabrik unwiederbringlich abgetragen wurde. < ^{Q-5}

Die „Linz Textil“, entstanden aus einem der zahlreichen Nachfolgeunternehmen, begann 1840 die Textilproduktion und ist heute eine der größten Viskosegarnproduzenten in Europa.

1770 - 1969
2. Färberei

1726 - 1969
K.u.K. Wollzeug- und Textilfabrik
barocke Hauptgebäude
Architekt: Johann Michael Prunner

Arbeiterheim



B-1

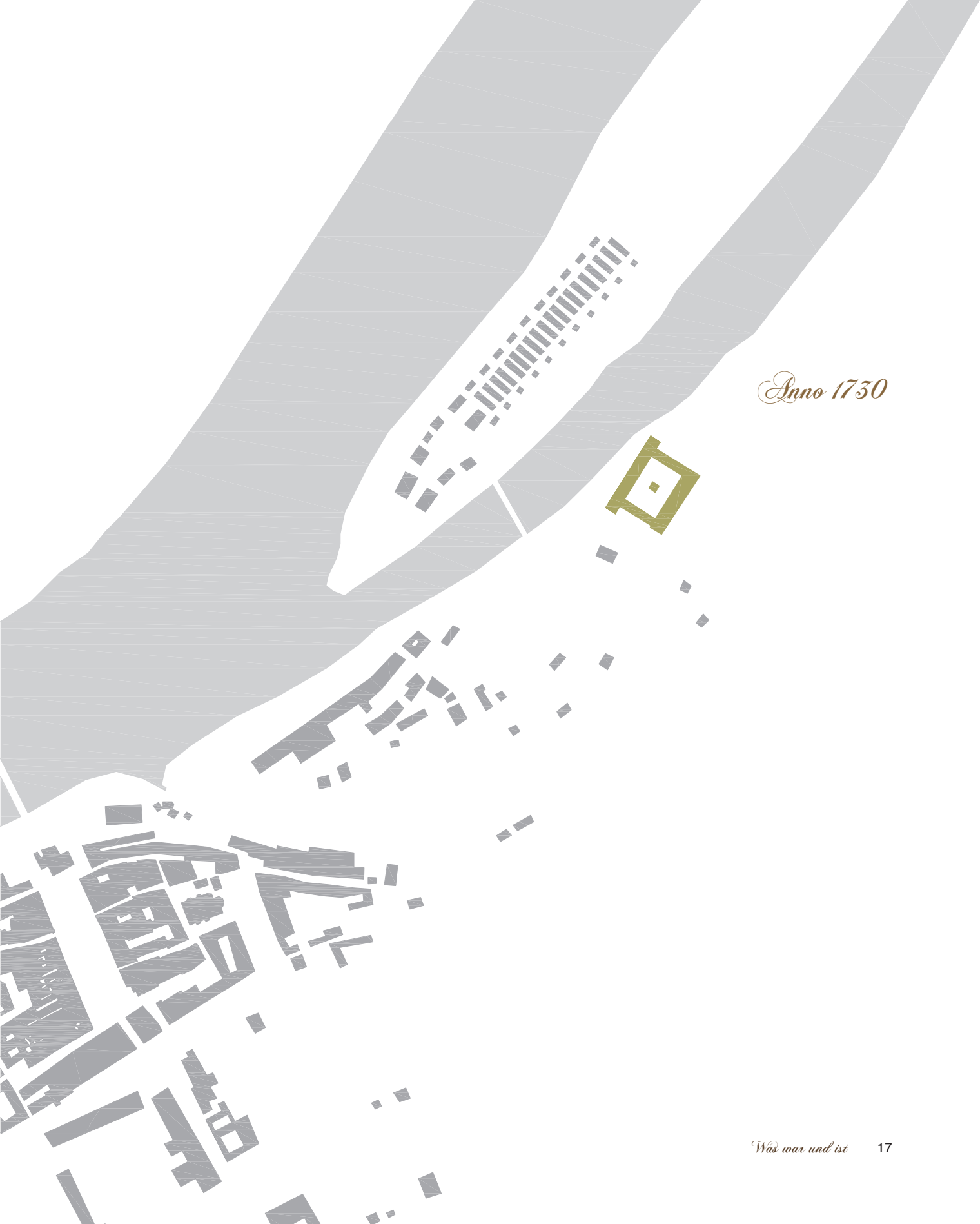


Linz Fakten

<i>Jahr</i>	1750		
<i>Fläche</i>	-		
<i>Bevölkerung</i>	4.500 - 5.000	EW	

Q-6





Anno 1730



1850 beginnt die Geschichte der österreichischen Tabakregie in den ehemaligen Hallen der K.u.K. Woll- und Textilmanufaktur. Aufgrund stetig steigender Nachfrage an Tabakwaren stieg die Produktion schnell an und Erweiterungsbauten auf den angrenzenden Liegenschaften wurden errichtet. Bereits 1855 zählte die Fabrik 1.000 Mitarbeiter. Permanent anhaltender Wachstum der Fabrik hatte zur Folge, dass sie aus allen Nähten platzte. 1927 kam es zu dem entscheidenden Beschluss. Der Architekt Peter Behrens und sein Atelierpartner, wie auch ehemaliger Schüler, Alexander Popp wurde mit dem Neubau der Fabrik beauftragt. Wie aus der Korrespondenz zwischen den beiden hervorgeht, dürfte der anfängliche Auftrag nicht in dem Ausmaß bestanden haben, den wir heute kennen.

>... Es freut mich Ihnen mitteilen zu können, dass der Auftrag über das ursprünglich vorgesehene Mass weit hinausgeht. Es handelt sich nicht nur um den Bau eines Speichers, sondern auch um den Bau der Zigarettenfabrik in beträchtlicher Ausdehnung. ... < ^{Q-7}

Hierbei handelte es sich um den bekanntesten Bau des Ensembles. Ein immenses Volumen mit einer Fassadenlänge von 230m und einer Höhe von 28m. Trotz seiner Massivität und Präsenz unterwirft sich der Bau den Regeln der Grundgrenze und nimmt dessen Knick in sich auf, gerade diese Geste verleiht dem Baukörper seine Dynamik.

> Die zwischen 1930 und 1935 von Peter Behrens und Alexander Popp errichteten Gebäude bildeten die damals größte und modernste Tabakfabrik Europas. < ^{Q-8}

Sie war der 1. Stahlskelettbau Österreichs. Die Frage „Warum der Bau der Fabrik nicht Weltruhm erlangte“ bleibt spekulativ. Gründe dafür könnten die Auflagen der Geheimhaltung der Produktion sein, wie auch der Ausbruch des 2. Weltkrieges. Peter Behrens war ein Stararchitekt, der für die Gesamtheit seiner Werke stand. Ursprünglich gelernter Maler und Graphiker, kam er als Autodidakt zur Architektur. Seine berühmtesten Werke sind die AEG Turbinenhalle in Berlin und die Hoechst Zentrale in Frankfurt.

Die Tabakfabrik Linz war sein letztes großes Gesamtkunstwerk.

> Es handelt sich um Architektur der Internationalen Moderne. Diese ist zusätzlich der „Neuen Sachlichkeit“ und dem „Funktionalismus“ zuzuordnen. Der Fokus lag auf dem Gesamtkunstwerk, sichtbar am Design sämtlicher Details bis hin zur Schrifttypografie und der Kunst am Bau. < ^{Q-9}

Seit 1981 stehen die ursprünglichen Gebäude der Tabakfabrik von Behrens und Popp unter Denkmalschutz. In den folgenden Jahren wurden Erweiterungsbauten zwischen den Magazinen und am Südwest Ende des Areals errichtet.

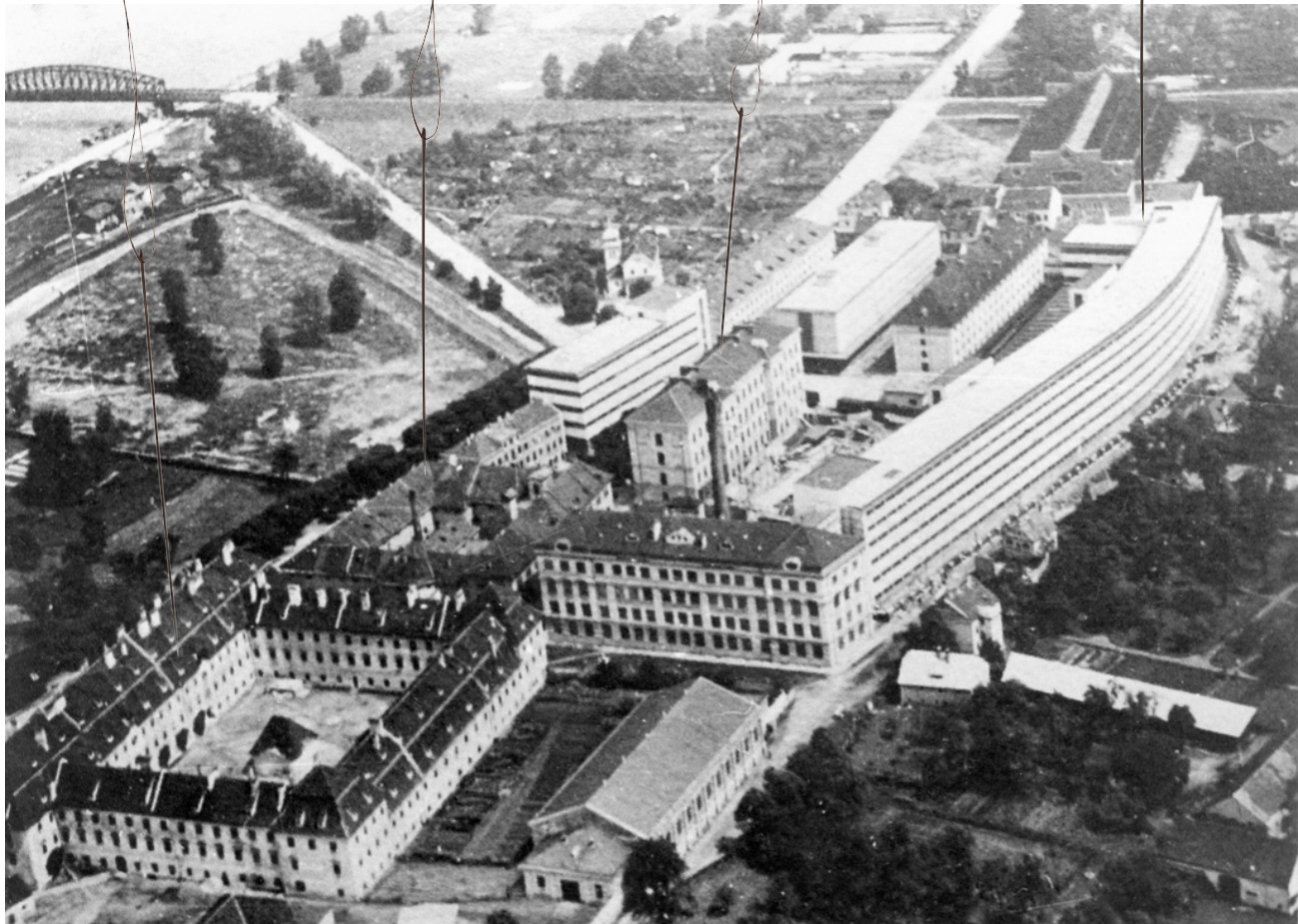
Der Denkmalschutzstatus gab mitunter den ausschlaggebenden Grund dafür, die Tore der Tabakfabrik Linz im März 2010 für immer zu schließen.

1726 - 1969
barocke Hauptgebäude

1770 - 1969
2. Färberei

Bestandsgebäude
Tabakfabrik

Zigarettenfabrik
Peter Behrens
Alexander Popp



B-2



Linz Fakten

<i>Jahr</i>	1934	1939	1946	
<i>Fläche</i>	-	-	9621	ha
<i>Bevölkerung</i>	108.970	128.177	175.196	EW

Q-10





Anno 1938



Im März 2010 kaufte die Stadt Linz das Areal der ehemaligen Tabakfabrik Linz. Diese Aktion geschah wohl eher aus einer Angstreaktion heraus, als aus einem klaren Absichtswillen, denn die Zukunft lag und liegt nach wie vor in den Sternen.

Vor dem Beschluss des Kaufes wurde eine Nutzungsstudie in Auftrag gegeben. Doch wieder erwarten wurde dabei kein Architekt oder Städteplaner miteinbezogen. Die Studie wurde von dem Univ.-Prof. Dr. Robert Bauer, dem Stellvertretenden Institutsvorstand des Instituts Organisation an der Johannes Kepler Universität, durchgeführt.

Dabei wurden 3 Szenarien ausformuliert:

- Kreativstadt
- Exzellenz
- Jugend, Toleranz und Material

nachzulesen unter

<http://www.jku.at/org/content/e54586/>

Wie in der Politik üblich, wurde lange hin und her diskutiert, wie und was und wer? Eine Entwicklungs- und Betriebsgesellschaft wurde gegründet, die jedoch erneut ohne Architekten oder Fachplaner auskommt.

Das Architekturforum Oberösterreich kämpft momentan gegen die Mühlen der Politik und versucht, mit der ins Leben gerufenen Umbau Werkstatt ATW, Hilfe anzubieten. Doch die undurchschaubar verworrenen Fäden der Politik, erschweren den Zugang der Mitdiskussion. Es bleibt zu hoffen, dass es gelingt ein Mitspracherecht zu erhalten.

Im September 2010 fand das erste Projekt zur Nachnutzung der ehemaligen Tabakfabrik Linz, die Ars Electronica 2010 unter dem Thema „repair - sind wir noch zu retten“, statt. Das Festival war ein gelungener Auftakt für die Zukunft.

*> Linzer gingen „Tschickbude“ schauen
Der Festivalort als solcher beeindruckte sehr.
„Wir kommen mehr wegen der Tabakfabrik,
weniger wegen der Ars“, gab ein älteres Linzer
Paar frei heraus zu. Sie wollten einfach einmal in
die „Tschickbude“ hineinschauen, die sie schon
ihr Leben lang von außen kennen, meinten die
beiden. ... „Alle kommen zusammen, kleine Kinder
und alte Leute, weil jeder denkt: Das ist unser
Platz, den wir kennen.“ Außerdem reflektiere der
Ort das heurige Thema „Repair“ ... < ^{Q-11}*



Behrens und Popps Zukunftsvision



Linz Fakten

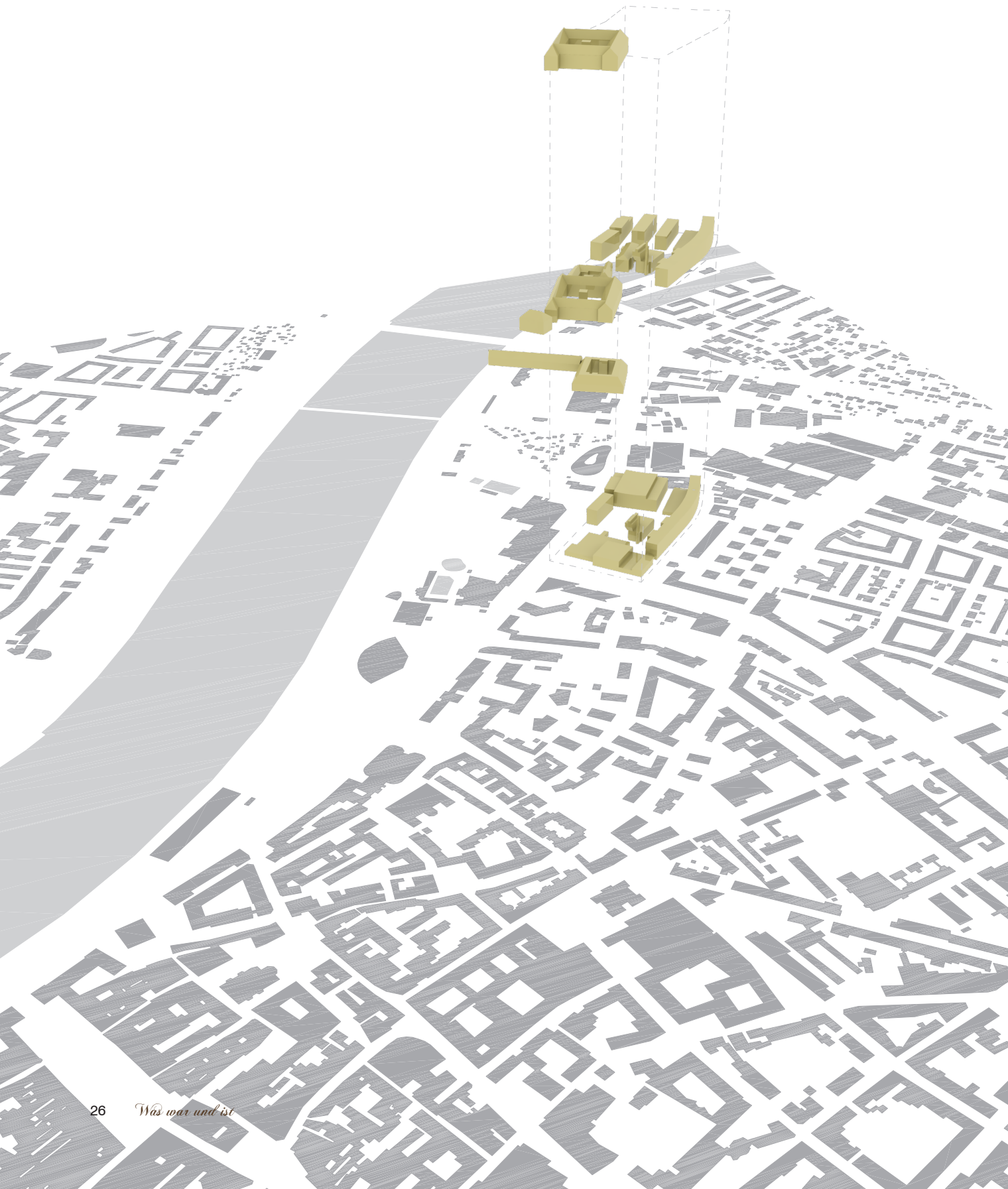
<i>Jahr</i>	2010	
<i>Fläche</i>	9.605	ha
<i>Bevölkerung</i>	189.680	EW

Q-12





Neute 2010



Quellenverzeichnis

- Q-1 vgl.:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Linz>
 Absatz Geschichte
 2010-06-12
- Q-2 <http://www.linzansichten.at/wollzeugfabrik/wollzeugfabrik.htm>
 2010-06-13
- Q-3 vgl.:
 Fabriken in der Stadt
 Helmut Lackner, Gerhard Stadler
 1990
- Geschichte der Wollzeugfabrik
 Viktor Hofmann
 1919
- Q-4 Die Linzer Wollzeug- und Teppichfabrik in der
 Reiseliteratur
 Eduard Straßmayer
 1920
- Q-5 [http://feuerwehrmuseum.atsites.de/stories/storyReader\\$740](http://feuerwehrmuseum.atsites.de/stories/storyReader$740)
 2010-06-13
- Q-6 http://www.oegeschichte.at/uploads/tx_iafbibliografiedb/hjstl_1957_0197-0240.pdf
 JB 1957
 (PDF - Dokument)
- Q-7 <http://new.aec.at/press/2010/04/20/ars-electronica-festival-2010/>
 2010-06-13
- Q-8 Infolder - „Neubau“ der Tabakfabrik“
 Ars Electronica 2010 - Rendezvous mit Peter Behrens
 Afo - Umbau Werkstatt ATW
- Q-9 Infolder - „Peter Behrens Architektur“
 Ars Electronica 2010 - Rendezvous mit Peter Behrens
 Afo - Umbau Werkstatt ATW
- Q-10 <http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/art16,455739>
 2010-09-25
- Q-11 http://www.linz.at/zahlen/115_Archiv/
 JB 1946
 JB 1947/48
 (PDF - Dokument)
- Q-12 http://www.linz.at/zahlen/010_Stadtgebiet/
 2010-09-16

Bildverzeichnis

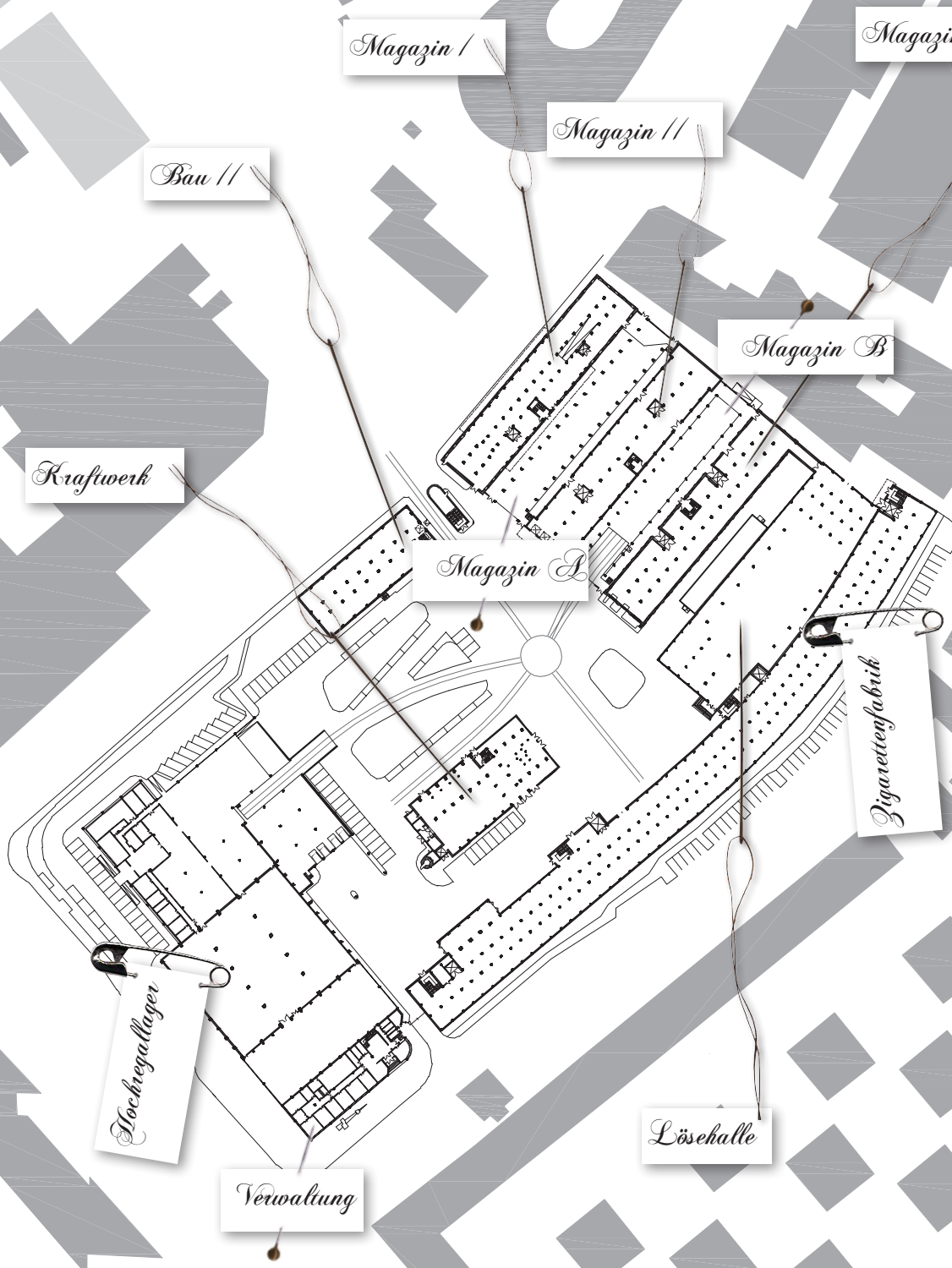
- B-1 <http://www.linzansichten.at/wollzeugfabrik/wollzeugfabrik.htm>
 2010-06-12
- B-2 <http://www.flickr.com/photos/arselectronica/4525780998/>
 OÖLA, allgemeine fotosammlung, Zl. 4158
 2010-06-13



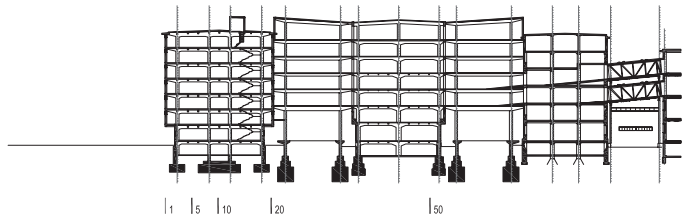
Bestand



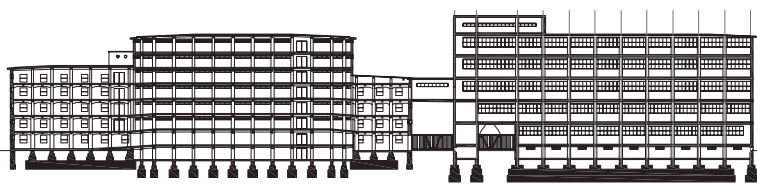
		Bruttofläche
1930 - 1935	Zigarettenfabrik	26.086 m ²
	Lösehalle	-
	Bau II	4.690 m ²
	Kraftwerk	1.880 m ²
	Magazin I	7.718 m ²
	Magazin II	7.898 m ²
	Magazin III	7.319 m ²
		<hr/>
		55.591 m ²
ca. 1982	Hochregallager	4.893 m ²
	Verwaltung	3.115 m ²
	Magazin A	7.372 m ²
	Magazin B	6.522 m ²
		<hr/>
		21.902 m ²
Gesamtprojekt		77.493 m ²
Grundstücksfläche		38.508 m ²



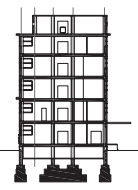
Erdgeschoss
1:2000



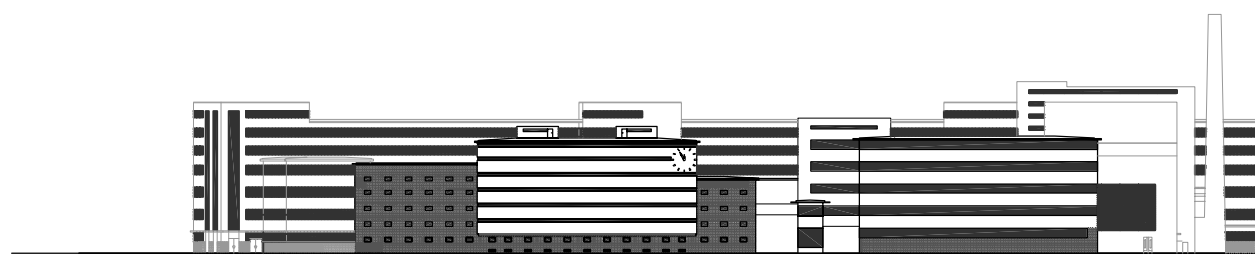
Querschnitt Magazine



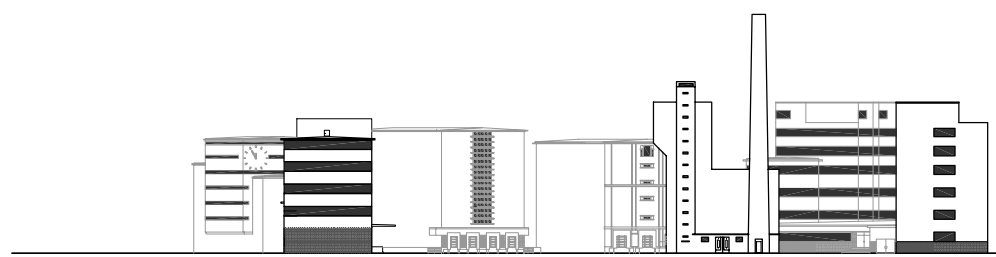
Längsschnitt Bau II - Magazin I



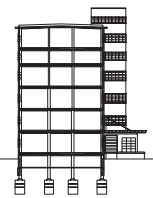
Querschnitt Bau II



Nordwest

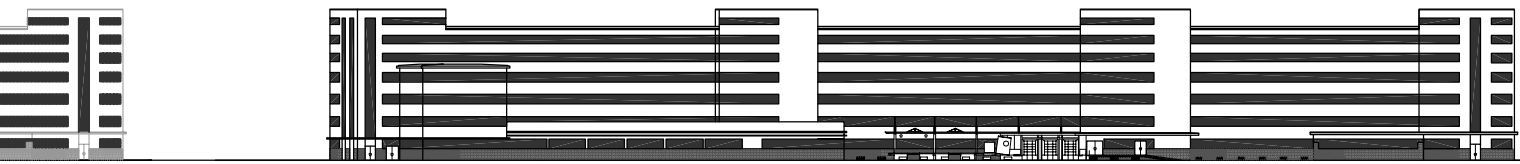


Südwest



| 1 | 5 | 10 | 20

Querschnitt Zigarettenfabrik

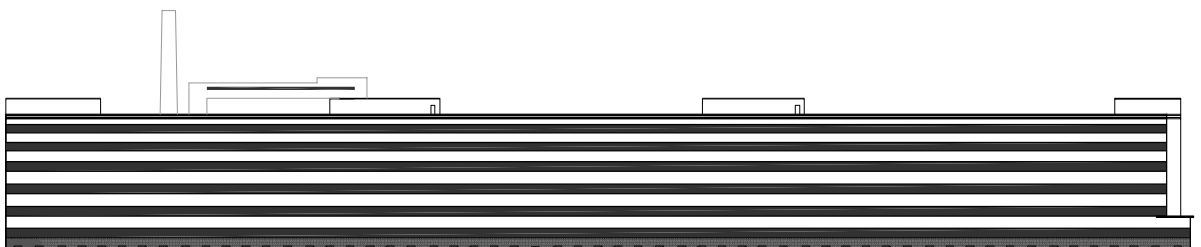


| 1 | 5 | 10 | 20

| 50

| 100

Nordwest | 200



| 1 | 5 | 10 | 20

| 50

| 100

| 200 Südost





Südwest



Süden Verwaltung



Norden Magazine



Innenhof zwischen Hochregallager und Kraftwerk



Nutzung

Fragment 2



der Tag der Idee

Im Zuge der Recherche wurde mir immer klarer in welcher Richtung sich die Nachnutzung bewegen werde. Die Erkenntnis, dass sich an diesem Standort einst die Woll- und Textilmanufaktur befand, brachte mich auf den Gedanken, meine beiden Leidenschaften, die Architektur und das Nähen, in meiner Diplomarbeit zu vereinen.

In Linz gibt es gute Voraussetzungen um solch ein Thema umzusetzen. Die Infrastruktur ist weitgehend vorhanden. Ausbildung und Produktion befinden sich bereits in der Stadt, lediglich der Ort für den Verbleib der Absolventen und der Ort für den Ausbau eines „textilen Quartiers“ ist nicht gegeben.

heften

Stahlstadtkinder

etw.zusammenfügen

1999 Kollektion von

Tanja Lattner

Linzer Designerin

*> Wir Linzer wachsen auf mit der Industrie
– der Vöest.Stahlstadtkinder ist eine
Auseinandersetzung mit der Stadt in der wir uns
bewegen und ein neuer zeitgerechter Weg um
unser „Stahlstadtbewusstsein“ auszudrücken.
Diese Kollektion ist eine Gegenbewegung
zum kommerziellen H&M Stil, der ganz Europa
überflutet und einem vorgegebenen Ideal
nacheifert. < ^{Q-1}*

der Wert des Körperschmucks

> *Mode ist eine spezialisierte Form von Körperschmuck.* < ⁰⁻²

Die Bedeutung von Kleidung ist immanenter Bestandteil unseres Alltags. Sei es rein aus der Funktion des Schutzes, des Schams oder der Selbstdarstellung.

In unseren Breiten nimmt der Stellenwert von Kleidung und die damit verbundene Kommunikation mit der Umwelt, rapide zu. Täglich füllen sich die Geschäfte mit Konsumenten. Sie kaufen, kaufen und füllen ihre Kleiderschränke bis diese zerbersten, mit Kleidungsstücken, die maginale Unterschiede aufweisen. Das bewusste und qualitative Einkaufen rückt dabei in den Hintergrund. Kleidung wird zur Identitätsstiftung verwendet, doch im selben Moment ist der Wert für dieses Mittel gering. Möglichst viel und extravagant, zu einem geringen Preis.

Dieses Denkmuster gilt es zu durchbrechen. In letzter Zeit wird auffällig, dass sich der Trend in diese Richtung zu wenden scheint. Produkte mit Fairtrade Hintergrund werden explizit angepriesen. Doch der Weg wird ein langer mit vielen Kreuzungen sein.

Der Wert von Kleidung muss wieder Wert werden.

Die Aufgabe des Projekts besteht in der Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit der Gesellschaft für die Problematik der Textilindustrie.

Quellenverzeichnis

- Q-1 <http://madeby.at/stahlstadtkinder>
2010-10-01
- Q-2 Modedesign
Sue Jenkyn Jones
2007 - Stiebner
S. 24



Analysieren





Donaulende

Tabakfabrik

Hauptplatz

Im Zentralraum von Linz liegt das Areal der ehemaligen Tabakfabrik. Unweit des Hauptplatzes, in Verlängerung der geplanten Donau-Kulturpromenade und in direkter Nähe zur Stadtautobahn.

Obwohl die Gebäude der stillgelegten Fabrik von enormer Dimension sind, fallen sie Vielen nicht weiter auf. In Gesprächen mit Freunden kam oft die Frage: „Wo ist die Fabrik? Nein, die kenne ich nicht. ... ich bin zwar schon oft an dieser Stelle vorbeigefahren, aber gesehen hab ich sie noch nie. Jedenfalls nicht bewusst wahrgenommen.“ Die Abschirmung zur Öffentlichkeit funktioniert, wie man an diesen Gesprächen erkennt, wunderbar. Im Laufe der Recherchezeit habe ich nur eine Person ohne besonderer Beziehung zu dem Areal getroffen, die meinte „dass die Tabakfabrik zu ihren Lieblingsgebäuden in Linz zählt“.

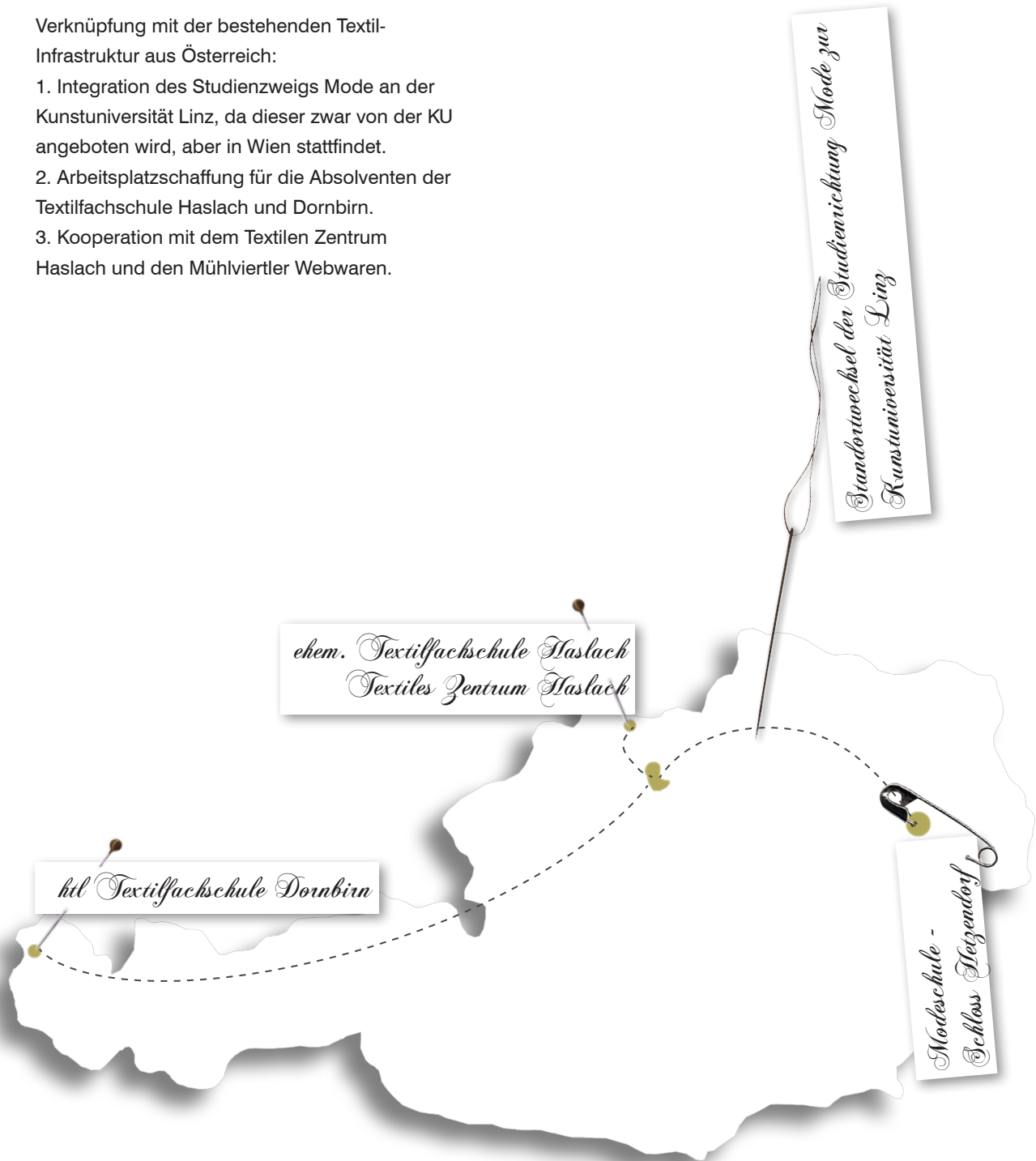
Eine andere Person erzählte mir von früher, als ihr Vater im Werk gearbeitet hatte und sie selbst immer die Ferien als Ferialarbeiter dort verbrachte. Deshalb habe sie noch immer sentimentale Gefühle, wenn sie an dem Bau vorbeikommt.

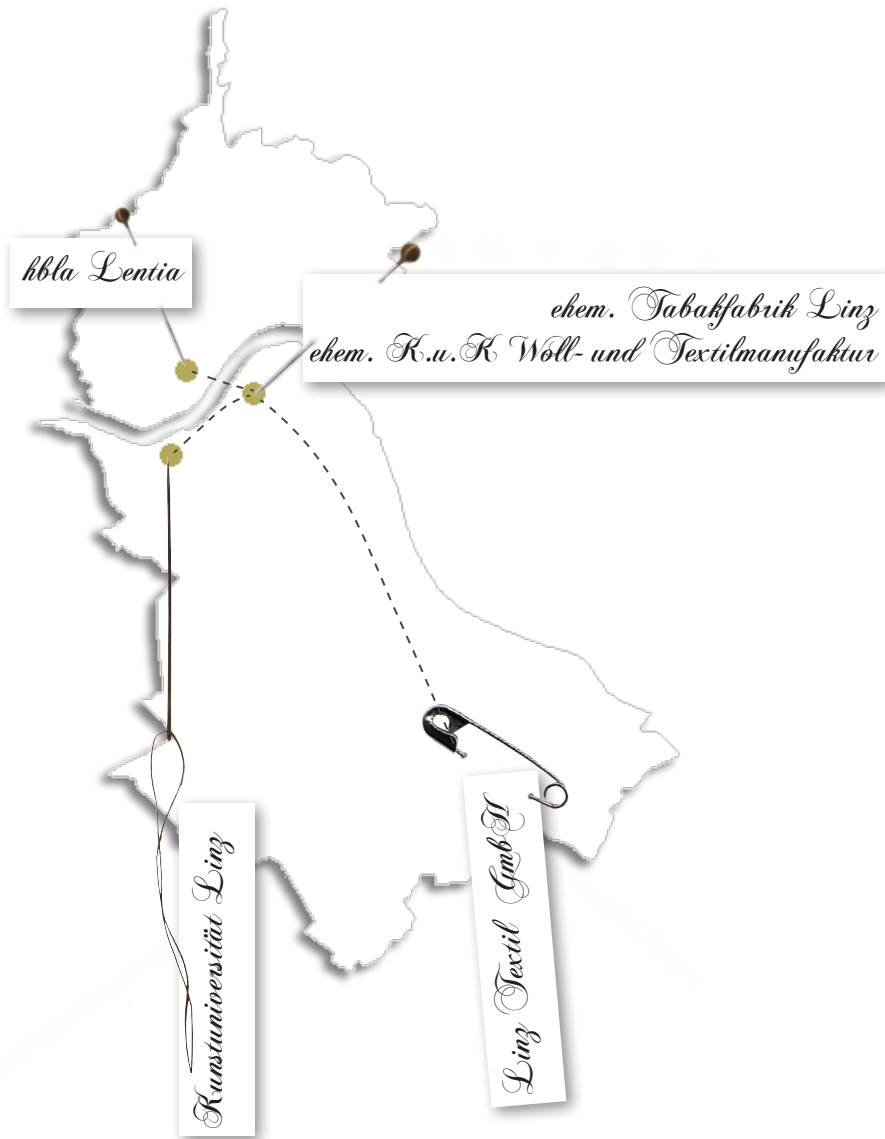
Wer nicht selbst in seiner Vergangenheit mit der Tabakfabrik in Verbindung gekommen ist, kennt sie kaum. Zu hermetisch ist die Abschirmung. Umschlossen von Zäunen, die jeglichen Bezug zur Außenwelt verwehren.

Mit dem Verkauf des Werks an die Stadt Linz beginnt sich diese Haltung zu wandeln. Die Ars Electronica 2010 „repair - sind wir noch zu retten“ ermöglichte der breiten Masse erstmals, das Areal zu betreten und von dessen Dimension beeindruckt zu werden.

Verknüpfung mit der bestehenden Textil-Infrastruktur aus Österreich:

1. Integration des Studiengangs Mode an der Kunstuniversität Linz, da dieser zwar von der KU angeboten wird, aber in Wien stattfindet.
2. Arbeitsplatzschaffung für die Absolventen der Textilfachschule Haslach und Dornbirn.
3. Kooperation mit dem Textil Zentrum Haslach und den Mühlviertler Webwaren.



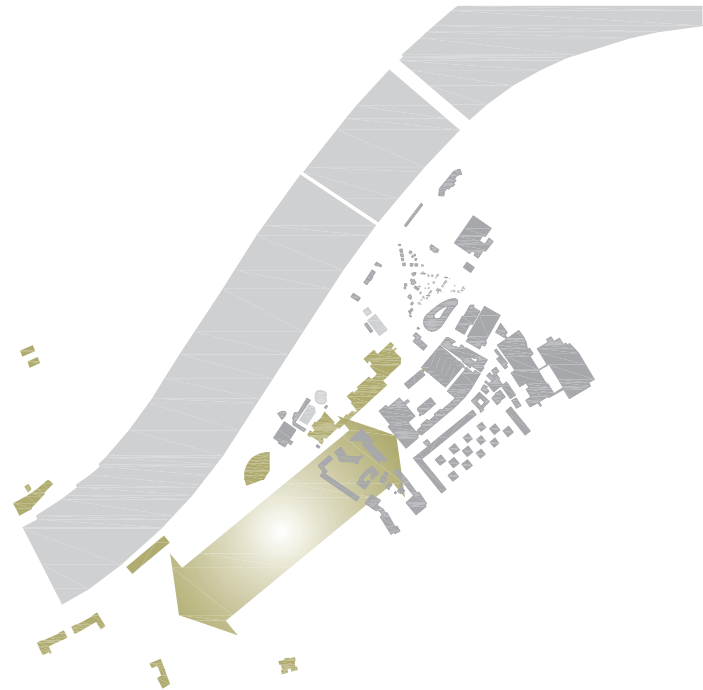


Verknüpfung mit dem bestehenden kulturellen Angebot und den bestehenden Ausbildungsreinrichtungen:

- Kunstuniversität Linz
- Modeschule Lentia
- Ars Electronica Center
- Landestheater, Brucknerhaus, Lentos, Parkbad, Ok - Offenes Kulturhaus

Auswirkungen:

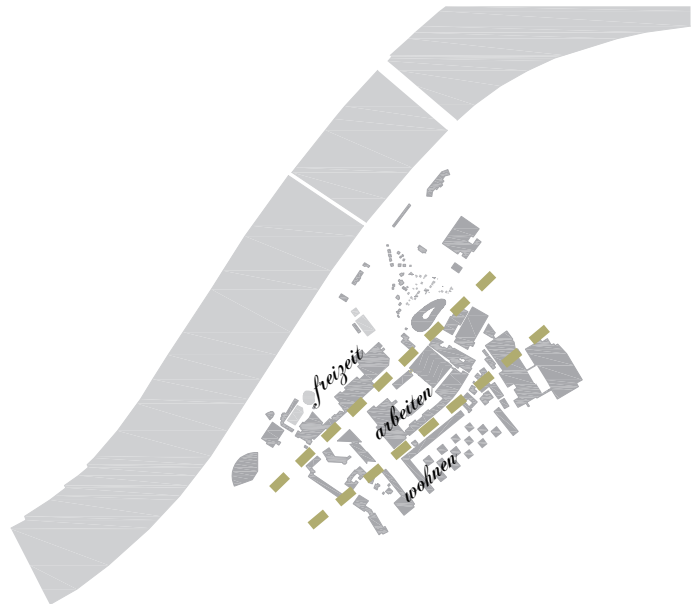
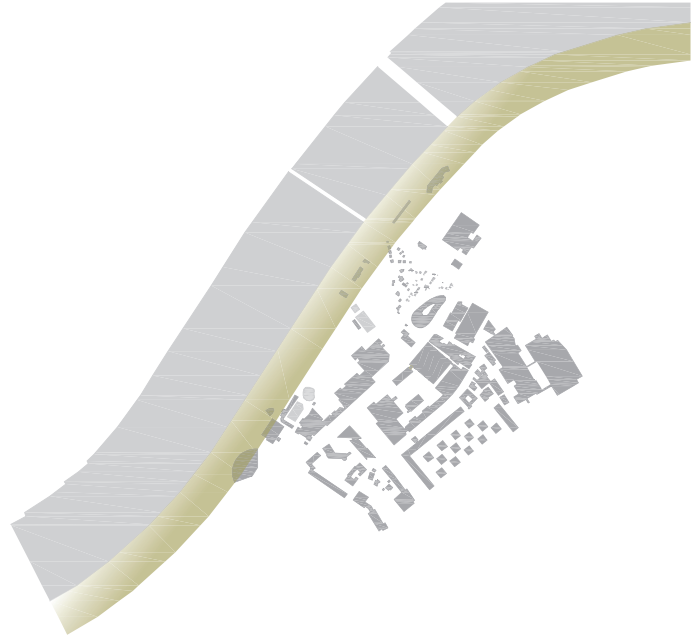
- Aufschwung und Vergrößerung des Kulturlebens
- Aufschwung im Bildungssektor „Frischer Wind“ - Aufwertung
- Linzer Alltagsrealität vs. Hightech Forschung
- Potenzial einer Industriestadt - Zündfunke für künstlerisch kreatives Schaffen
- Verlinkung auf nationaler Ebene
- Verlinkung auf internationaler Ebene - Nähe zum Flughafen
- elektronische Medien und Mode (AEC, FH Hagenberg)
- designen für die Oper, das Landestheater
- Fair Trade und Wiederverwendung - aus Alt wird Neu -
- Aufklärung zur Wegwerfgesellschaft



Die Analyse des Kulturangebots zeigt die eindeutige Orientierung in Richtung Stadt. Sämtliche Einrichtungen liegen südwestlich des Areals der Tabakfabrik. Die Öffnung dieses in Richtung Stadt ist die darausfolgende Konsequenz.



Grünraumgürtel entlang der Donau - die Donaulände.
Ein beliebtes Naherholungsgebiet der Linzer, an dem entlang sich das Lentos, Brucknerhaus, Parkbad und infolge das Areal der ehemaligen Tabakfabrik befinden.



Die Gliederung der Viertel entlang der Donau



Zu Fuß unterwegs

Die primäre Bewegungsachse der Fußgänger befindet sich entlang der Donaupromenade bzw. der unteren Donaulände. Das Areal der Tabakfabrik und der Hauptplatz liegen in 25 min Gehzeit auseinander.

Mit dem Auto

Im Norden unweit des Areals führt die Stadtautobahn durch Linz. Die nächste Auffahrt „Hafenstraße“ liegt in 3 min Entfernung mit dem PKW. Die Lage an einem Knotenpunkt erlaubt es den Flughafen Linz in 25 min Fahrzeit zu erreichen.

Die stark frequentierte untere Donaulende erfordert den überlegten Umgang mit der Öffnung des Areals. Aspekte wie der Straßenlärm und das Wohlfühlen spielen dabei eine wichtige Rolle.

Die zweite Erschließungsachse befindet sich im Südosten, die Gruberstraße, welche bereits von dem VoestAlpine Gelände geradewegs bis zur Donau führt.



Mit den Öffis

Mit dem Bus ist das Gebiet leicht zu erreichen. In einer Distanz von 18 min liegt der Hauptbahnhof. Bisher gibt es 3 Straßenbahnlinien, die jedoch die meiste Zeit dieselbe Strecke zurücklegen. Laut Gerüchten zufolge soll in Zukunft das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel, sprich der Straßenbahn, entlang der Gruberstraße ausgebaut werden.





Die zukünftige Ausstrahlung des neuen,
ehemaligen K.u.K. Woll- und Textilmanufatkur
und ehemaligen Tabakfabrik, Areal.



textiles Linz



Die Linzerin, die Japanern Mode machte

LINZ. Linz - Wien - New York - Tokio. Das waren die Stationen von Irmgard Ganhör. Schon in den 1960er-Jahren machte sie sich dort als junge Designerin einen Namen.

VON RENATE SCHIESSER

Ihre Augen leuchten, wenn sie von Japan erzählt. Viel ist Irmgard Ganhör herumgekommen. Aber Japan, das war etwas Besonderes. Eigentlich, erzählt sie, hat sie sich aus dem Staub gemacht. Mutter Zázilia erzählte die 25-Jährige wohlweislich nicht, dass sie auswandern wollte. Sie tat es einfach.

Zuerst in die USA – 1967, nachdem sie in Wien die Meisterklasse absolviert, als Modelleurin gearbeitet und sich einen Namen gemacht hatte. Dort traf sie auf einen japanischen Designer und wechselte kurz entschlossen nach Japan.

Von Bade- bis Skimode

Vor allem Ski-, aber generell Sport- und Bade- wie auch Kindermode entwarf die Linzerin für Unternehmen in Tokio. Für sie selbst blieb selten ein Stück übrig. „Das waren ja japanische Größen“, sagt sie lachend. Nur hin und wieder, wenn

.....
„Man darf einfach nicht so ein Sesselkleber sein. Mir hat das internationale Denken Spaß gemacht.“

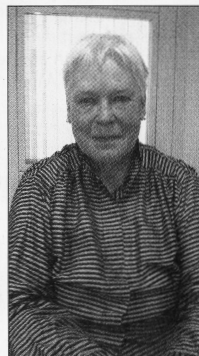
IRMGARD GANHÖR
 wanderte mit 25 Jahren in die USA aus

etwas passte, konnte die Designerin auch etwas aus der Kollektion tragen.

„Ich war schon eine Trendsetterin“, sagt die heute 66-Jährige. Das erkannten auch ihre Arbeitgeber, die der Linzerin in Zeugnissen „überdurchschnittliche Begabung“ at-

testierten. Dass sie dennoch keine eigene Firma in Japan aufbauen konnte und schließlich Mitte der Siebzigerjahre wieder nach Österreich zurückkehrte und Industrielehrerin wurde, das schreibt sie der fehlenden Unterstützung durch die Behörden zu. Für junge Leute, die sich selbstständig machen wollen, wünscht sie sich deshalb mehr Hilfestellung. Denn: „Das ist bei mir nicht geschehen.“

Doch etwas ist Irmgard Ganhör von Japan geblieben, außer der Erinnerung: Noch heute entwirft sie Seidenkimonos.



Irmgard Ganhör Fotos: ÖÖN, res



1969 in eigener Kreation

Die HBLA Lentia liegt in Urfahr an der Nordseite der Donau. Sie beherbergt zwei Fachausbildungszweige - Mode- und Bekleidungstechnik und Produktmanagement. Im Ausbildungszweig Mode und Bekleidungstechnik kann zwischen der 3-jährigen Fachschule und der 5-jährigen höheren Fachausbildung „Mode mit Matura“ gewählt werden.

Das Ausbildungsprofil

- Damen- und Herrenschneidermeister / Atelierschneider - individuell mit und für Kunden Mode realisieren
- Kostümbildner
- Gewandmeister
- Musteratelier - Entwürfe von Designern interpretieren und zu marktreifen Produkten entwickeln
- verantwortliche Position in der Industrie - international

Der Traum

„Ein berühmter Modedesigner werden“

Der Traum von der schillernden Zukunft bleibt bestehen, doch die Vorstellung relativiert sich mit den Jahren. Die rosa Brille kehrt in das graue Alltagsleben zurück, denn die Wirklichkeit erweist sich als anders wie gedacht.

Viele der Absolventen schlagen nach Beendigung der Ausbildung einen völlig anderen Werdegang ein und behalten sich schneidern als Hobby. Die Wenigen, die dabei bleiben, haben Mühe in einem adequaten Job unterzukommen. Andere versuchen ihren textilen Werdegang weiter zu forcieren, indem sie an der Universität studieren.

Es gibt kaum die Möglichkeit in der Stadt / in Österreich zu bleiben.



B-1

Werkstätten der Kunstuniversität Linz

Die Kunstuniversität Linz platzt aus allen Nähten. Die Räumlichkeiten sind nicht auf die speziellen Bedürfnisse der Studien ausgerichtet. Aus diesem Grund kam es zu dem Wettbewerb „Zur Generalsanierung und Adaptierung der Brückenkopfgebäude“.

Tatsächlich ist die Studierendenzahl im Vergleich zu anderen Universitäten gering. Eine Hand voll Absolventen verlässt jedes Jahr die Universität.

Danach stehen diese vor der Frage „Was nun?“ Sich als Designer, Kreativschaffender zu etablieren gestaltet sich heutzutage nicht leicht. Die nötige Infrastruktur aufzubauen bedeutet harte Arbeit und zumeist die Koffer packen und über die Landesgrenze hinaus zu ziehen. „Wo ist das Sprungbrett in Linz? Die Ausbildungsstätte befindet sich vor Ort, aber warum soll und wie kann ich weiter hierbleiben?“

> Sie müssen den Abgängern der Linzer Kunstuniversität die Möglichkeit bieten, in der Stadt zu bleiben, statt in die Metropolen zu ziehen,

... <

Q-1

Die Kunstuniversität bietet unter ihren Studienrichtungen Textil / Kunst und Design, wie auch Mode an.

Die Problematik des Studiengangs Mode besteht im Studienort. Er befindet sich in Wien in der Modeschule Hetzendorf. Dieser Umstand erschwert den direkten und prompten Informationsfluss zwischen den beiden Lehranstalten.

Schon rein aus organisatorischen Gründen wäre die geographische Nähe des noch jungen Studienzweigs wünschenswert.

In den vergangenen Jahrzehnten unterlag die Textilindustrie in Europa einem ständigen Wandel und Umdenken in der Produktion. Die Schließung und der Abtransport großer Betriebe erschwerte das Überleben. Wenige haben es bis heute geschafft. Die Linz Textil ist eine dieser Firmen. Sie verlegte den Schwerpunkt ihrer Produktion auf die Erzeugung von Hightech Stoffen und der Ressourcenschonung.

Den Rohstoff - die Faser - beziehen sie von der Lenzing Gruppe, welche aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz Zellulosefasern herstellt. > *Biologischer Vorteil. Lenzing Fasern kommen aus der Natur und werden wieder zu Natur* < ^{Q-2}

Immer wieder forscht die Linz Textil mit Betrieben in der Mühlviertler Umgebung zusammen.

> *Mit einer Umsatzsteigerung von 24 Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2010 sei die Aufwärtsbewegung in den Geschäftsfeldern und Absatzmärkten bei allen Produktionsstandorten im In- und Ausland weiterhin festzustellen ... Die steigende Zahl an Aufträgen in allen Segmenten lasse auch für 2011 auf ein erneut gutes Geschäftsjahr schließen. Dämpfend werde sich hingegen die Flutkatastrophe in Pakistan für Teile der Textilindustrie auswirken: 20 Prozent der Baumwollernte seien bisher durch das Ereignis vernichtet worden.* < ^{Q-3}

Quellenverzeichnis

- Q-1 Linz Texas - Eine Stadt mit Beziehungen
Angelika Fitz, Martin Heller
2008 - S. 19
- Q-2 [http://www.lenzing.com/nonwovens/de/
nonwovensfibers/5891.jsp](http://www.lenzing.com/nonwovens/de/nonwovensfibers/5891.jsp)
2010-09-26
- Q-3 [http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/
wirtschaftsraumooe/art467,452886](http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/wirtschaftsraumooe/art467,452886)
2010-09-26

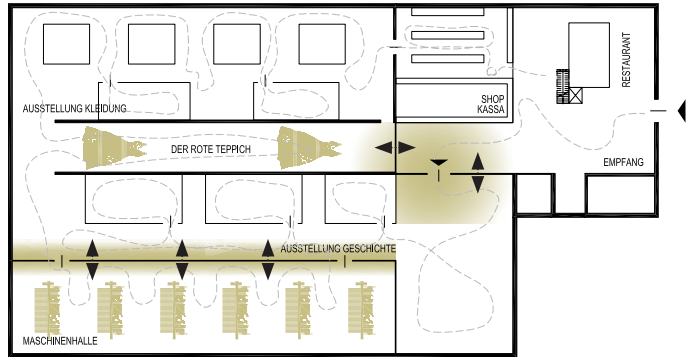
Bildverzeichnis

- B-1 <http://www.ufg.ac.at/?id=1317>
2010-09-25



Beispiele





Blickbeziehung



der „rote Teppich“

In den historischen Hallen der AKS (Augsburger Kammgarnspinnerei) öffnete 2009 das neue bayrische Textil- und Industriemuseum (TIM) seine Pforten.

Mensch, Maschine, Mode, Muster

In der eigenen Museumsfabrik rattern historische Webstühle neben modernen Hightechmaschinen. Die Besucher erleben hautnah die Produktion der Museums eigenen Tim-Produkte, welche im Shop zu erwerben sind.

Q-1

Versteckt für Ortsunkundige und spärlich beschriftet, liegt der Eingang des Tim's zwischen zwei Gebäuden des Fabriksareals. Durch eine Drehtür gelangt man in das Innere eines zweigeschossigen, reduziert und nüchtern wirkenden Empfangsraum. Rechts befindet sich ein kleines Restaurant. Eine Treppe führt in das Obergeschoss zu dem Veranstaltungs-/ Wechsausstellungsraum. Darunter befindet sich die Information.

Zur Linken der Kassa, raumhoch verglast, blickt man in das Innere der Dauerausstellung, den „roten Teppich“.

Voller Vorfreude versuchte ich sogleich die Tür zu dem „roten Teppich“ zu öffnen, sie war jedoch verschlossen. Eine zweite Tür, um 90 Grad verdreht, gewährte schließlich den Zutritt zu den Ausstellungsräumen.

Zur besseren Orientierung leitet ab hier ein „roter Faden“ aufgemalt auf dem Boden, durch die Ausstellung.

Eine Besonderheit des Tim's ist die Vorführung der Webstühle von anno dazumal bis heute zu jeder zweiten vollen Stunde.



der Gang zwischen den Schaufenstern

Das 60.000m² große Areal behergt ein Konglomerat an Museen, Institutionen und Initiativen.

Eines dieser ist das Quartier 21. Es bietet Platz für internationale Künstler der Digitalen Kunst bis über die Mode der Designer.

Der Hof des MQ ist von beeindruckender Größe und sehr belebt. Die Stadtmöbel „Enzis“ von PPAG bieten einen entspannten Aufenthaltsort.

Die Ateliers der Künstler liegen versteckt im nördlichen Bestandstrakt. Nur der Schriftzug „quartier 21“ über dem Tor weist auf die Funktion dahinter hin. Die Idee das Schaufenster des Ateliers im Erdgeschoss und die Werkstätte darüber anzuordnen, finde ich gelungen.

Lediglich der Gang zwischen Schaufenstern wirkt trist. Die nieder wirkende Raumhöhe und die künstliche Lichtquelle an der Decke laden nicht zum Verweilen ein.



die „Enzis“

Quellenverweis

Q-1 vgl.:
<http://www.timbayern.de/besucherinformationen/infomaterial>
Flyer tim - Deutsch
2010-09-23

Bildverweis

B-1 http://www.detail360.de/Db/DbFiles/pressemeldungen/1115/foto_profil
2010-10-07



Exkurs





B-1

Wie weit sind wir gekommen? Der Profitwille lässt die Welt ins Wanken geraten. Existierende heimische Fabriken werden in einem Stück exportiert, um in Billiglohnländern unter menschenunwürdigen Bedingungen zu produzieren.

> *Sie sagen ihnen einfach, sie sollen das verdammte Zeug produzieren, und zwar möglichst billig, damit viel Geld für das Branding übrig bleibt.* < ^{7Q-1}

Zwischen Produkt und Marke fand eine Umpolarisierung statt. Das Produkt verkam in den vergangenen Jahren immer mehr zur Nebenerscheinung, während die Marke zum neuen eigentlichen Produkt der Firma wurde. Allein der Markenstempel auf dem Kleidungsstück bestimmt seinen Wert. Oftmals werden in ein und derselben Fabrik, an denselben Maschinen konkurrierende Produkte hergestellt.

Die Firmen nennen diese Erscheinung „strategische Neuorientierung“ ^{7Q-2}. Die heimische Fabrik wird geschlossen und die heimischen Arbeiter entlassen.

Entgegen der Annahme, die Firma würde in dem Billiglohnland ihre Fabrik weiterführen, stellt sich die Gründung eines neuen Unternehmens, das nur noch als Subunternehmer für die Markefirma arbeitet.

Somit wäscht die heimische Firma ihre Hände in Unschuld. Sie erteilt lediglich den Auftrag zur Produktion, unter welchen Bedingungen dies geschieht ist einerlei, denn die Arbeiter gehören nicht dem heimischen Betrieb an.

> *Im Gegensatz zu den Fabriken, die einfach*

umziehen, werden die Fabriken dieser Unternehmen nie wieder entstehen. Sie verwandeln sich auf dem Weg ins Ausland in etwas völlig anderes, nämlich in „Aufträge“, die an einen Auftragnehmer vergeben werden. Dieser vergibt sie unter Umständen an bis zu zehn Subunternehmer weiter, die - insbesondere im Textilbereich - wiederum einen Teil der Aufträge an ein Netz von Heimarbeitern vergeben, ... < ^{Q-3}

EPZ heißt das Schlagwort. Allein die Verlagerung in ein Billiglohnland bedingt noch nicht die Billigproduktion. Es muss immer einen „Buhmann“ geben, der sich die Hände schmutzig macht. Dies geschieht in den sogenannten „Exportproduktionszonen“. Umzäunt und isoliert vom umliegenden Land, obwohl sie mitten in oder neben der Stadt liegen, sind sie wie eine Stadt in der Stadt. Als Anreiz für die Unternehmen werden ihnen 5 bis 10 Jahre Einkommenssteuer sowie Vermögenssteuer erlassen. Nach Ablauf dieser Frist schließen die Fabriken ihre Pforten und siedeln in eine andere EPZ um.

> *Fensterlose Werkstätten aus billigem Plastik mit Aluminiumverkleidung sind mit nur wenigen Metern Abstand nebeneinander gesetzt. Stechkartenstände braten in der Sonne und stellen sicher, dass aus jedem Arbeiter täglich das Maximum an Arbeitsstunden herausgeholt wird.*

< ^{Q-4}

> *Gleichgültig, wo sich die EPZ's befinden, das Schicksal ihrer Arbeitskräfte ist von deprimierender Ähnlichkeit: der Arbeitstag ist lang - 14 Stunden in Sir Lanka, 12 Stunden in Indonesien, 16 Stunden in Südchina, 12 auf den Philippinen.* < ^{Q-5}

Der Arbeitstag ist streng eingeteilt, selbst die „Erholungspausen“ sind vorgeschrieben. Eine 15 minütige WC-Pause zwingt die Arbeiter zu menschenunwürdigen Taten, wie dem Verrichten ihrer Notdurft in Plastiksäcken, da die Zeit zu knapp bemessen ist, damit alle die sanitären Einrichtungen benutzen können.

In Hochproduktionsphasen werden die Arbeiter zu Überstunden gezwungen, denn wer am nächsten Tag nicht erscheint, kann gleich Zuhause bleiben. Sieben Tage die Woche 14 Stunden pro Tag. Von Krankenstand können sie nur träumen. Immer wieder kommt es zu Fällen, in denen der Angestellte an seinem Arbeitsplatz einfach tot umfällt. Dunkelzahlen in der Statistik.

> In einer für den deutschen Handelskonzern Metro produzierenden Textilfabrik in Bangladesch hat sich eine junge Frau laut einer Hilfsorganisation unter dem Druck ihrer Chefs zu Tode geschuftet. ... Der 18-jährigen wurde dem zu Wochenbeginn veröffentlichten NLC Bericht zufolge trotz Erschöpfung und Schmerzen in Brust und Armen ein freier Tag zur Erholung verweigert. Stattdessen habe der Vorgesetzte das Mädchen hart ins Gesicht geschlagen und ihr befohlen, ihre Arbeit fortzusetzen. Demnach waren für die Arbeiter in der Fabrik 14 Stunden-Schichten ohne Pause, erzwungene Überstunden und Schläge an der Tagesordnung. < ^{Q-6}



B-2

There is no beauty in the finest cloth, if it makes
hunger and unhappiness.
Mahatma Gandhi

Die Zeit des Umdenkens ist im Kommen. Immer häufiger findet man Gütesiegel an Produkten, die ein gewisses Maß an „Fair Trade“ versprechen und immer häufiger greift der Kunde auf solche Produkte zurück.

Bewusstes Einkaufen für eine Welt mit Zukunft!

Es ist ratsam sich mit der Materie ein wenig auseinander zu setzen, um Informationen über die jeweiligen Gütesiegel und deren Versprechungen einzuholen.

„Es ist nicht immer ist alles Gold was glänzt.“

Clean Clothes - eine Kampagne für faire Arbeitsbedingungen weltweit hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die Arbeitsbedingungen in der Textilbranche zu verbessern.

Dabei sind die Schwerpunkte:

- *KonsumentInnen über die Arbeitsbedingungen informieren*
- *Ausübung von Druck auf Markenfirmen, damit diese die Produktionsbedingungen in ihren Zulieferbetrieben verbessern*
- *Unterstützung der ArbeiterInnen durch konkrete Aktionen (z.B. Protestbriefe an Unternehmen und Regierungen)*
- *Ausschöpfen der gesetzlichen Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen*

Q-7

Quellenverzeichnis

- Q-1 No logo! Der Kampf der global players um Markenmacht ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern
Naomi Klein
2005 - Goldmann Verlag
s. 208
- Q-2 No logo!
Naomi Klein
2005 - Goldmann Verlag
s. 209
- Q-3 No logo!
Naomi Klein
2005 - Goldmann Verlag
s. 211
- Q-4 No logo!
Naomi Klein
2005 - Goldmann Verlag
s. 214
- Q-5 No logo!
Naomi Klein
2005 - Goldmann Verlag
s. 215
- Q-6 <http://www.vol.at/news/welt/artikel/arbeiterin-schuffete-sich-in-textilfabrik-in-bangladesch-zu-tode/cn/news-20090513-01384454>
2010-09-24
- Q-7 <http://www.cleanclothes.at/start.asp?ID=221910&b=993>
2010-09-24

Bildverzeichnis

- B-1 <http://www.vol.at/news/welt/artikel/arbeiterin-schuffete-sich-in-textilfabrik-in-bangladesch-zu-tode/cn/news-20090513-01384454>
2010-09-24
- B-2 http://www.tdh.de/medien/2_2005/fotos/verbraucher3.jpg
2010-09-24

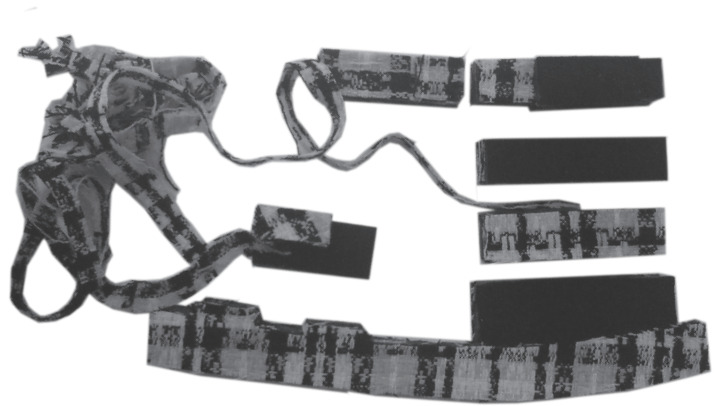


aller Anfang ...

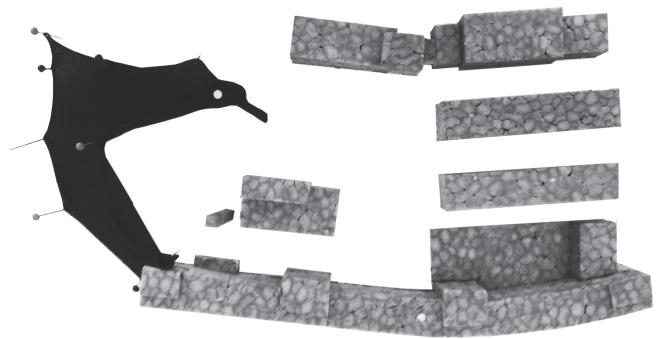




... sind wilde Fäden am Modell.
Die Anbindung an den Bestand.



... ist eine Strumpfhose
Die Zonierung in zwei Bereiche.

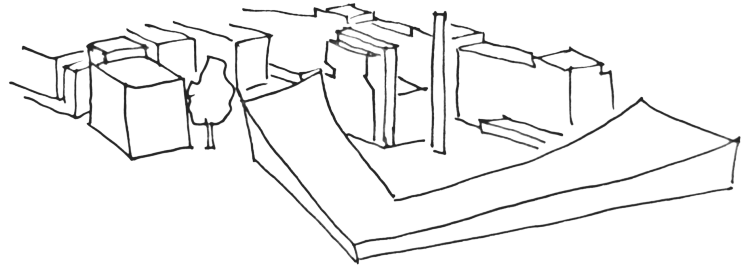


... ist ein zusammengesteckter Haufen
Futterseide
Das Abschotten des Hofes und gleichzeitige
Öffnen des nördlichen Gebiets.

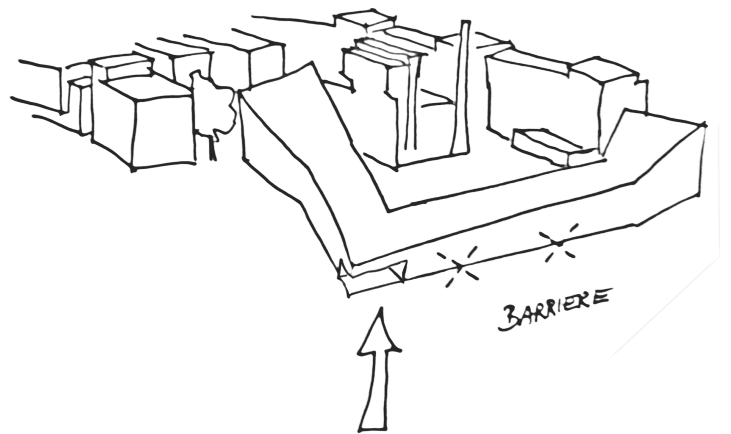




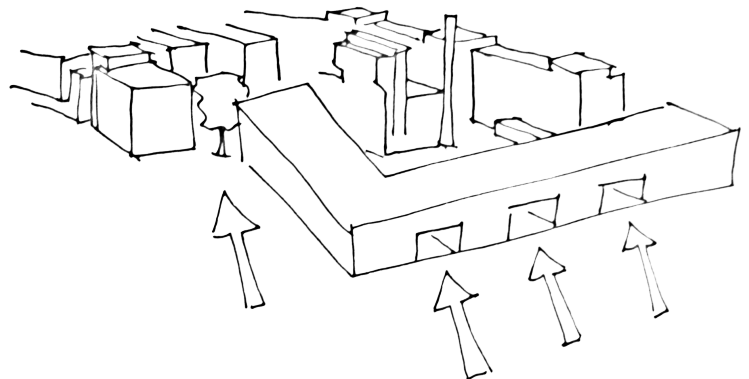
... ist ein Anstieg
Aufnahme der Höhen der Umgebung.

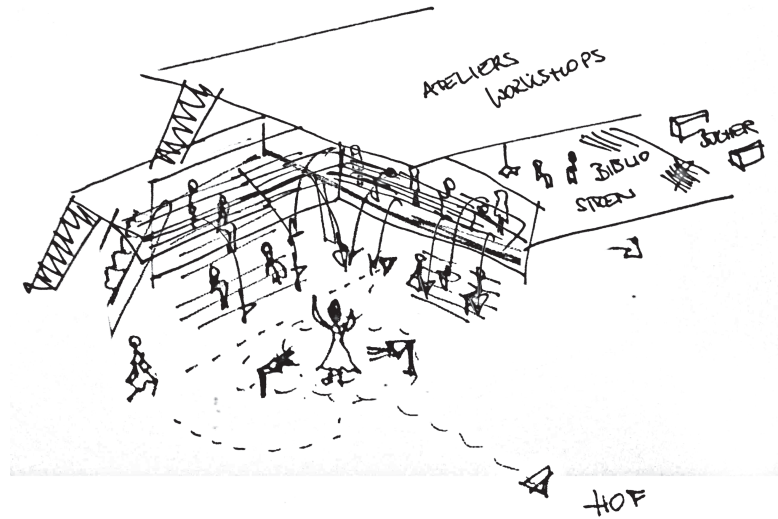
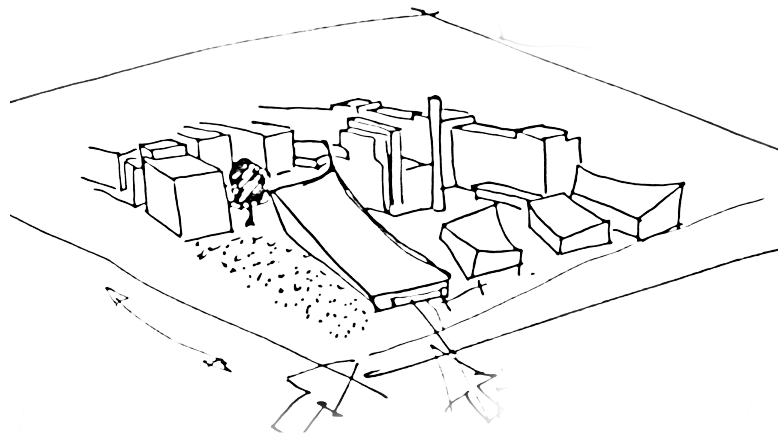
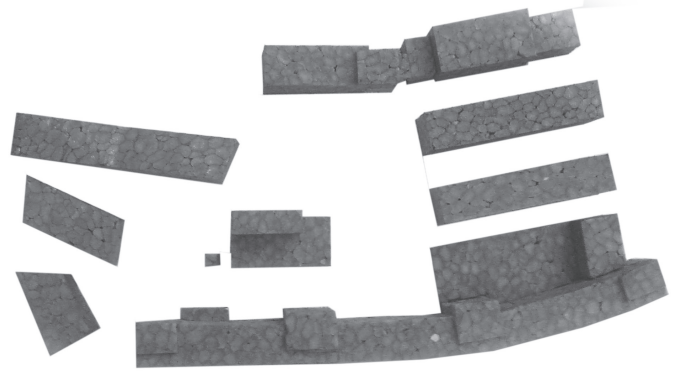


... ist ein Loch
Überwinden der Barriere.



... sind drei Löcher
Öffnen der Struktur.



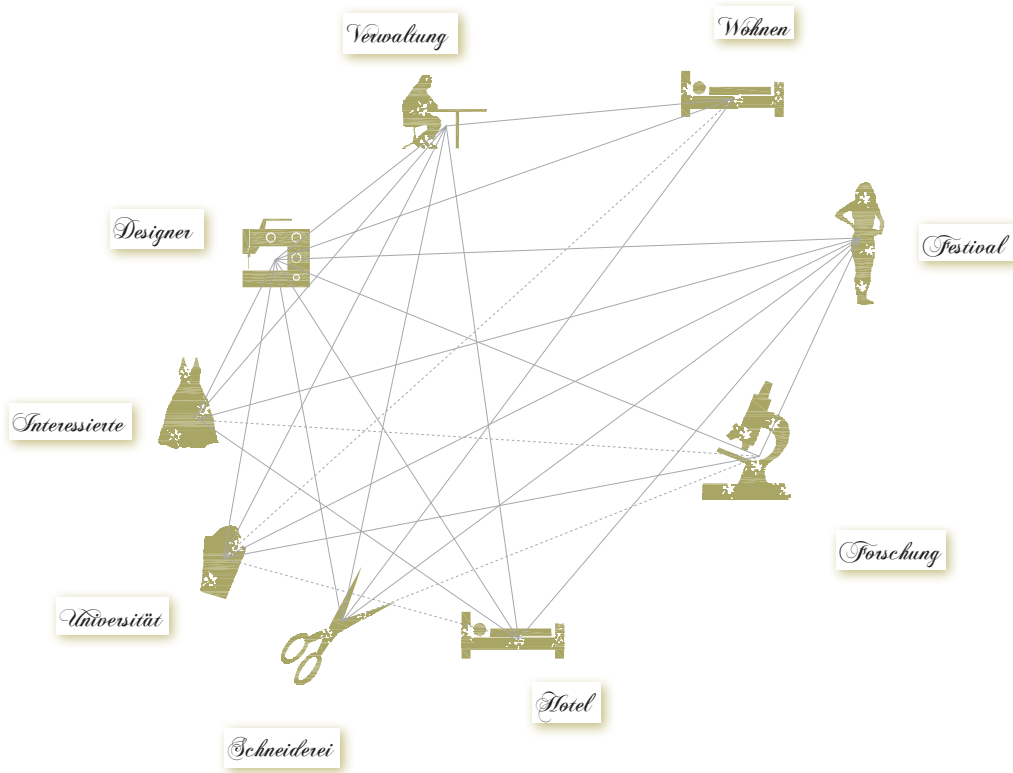


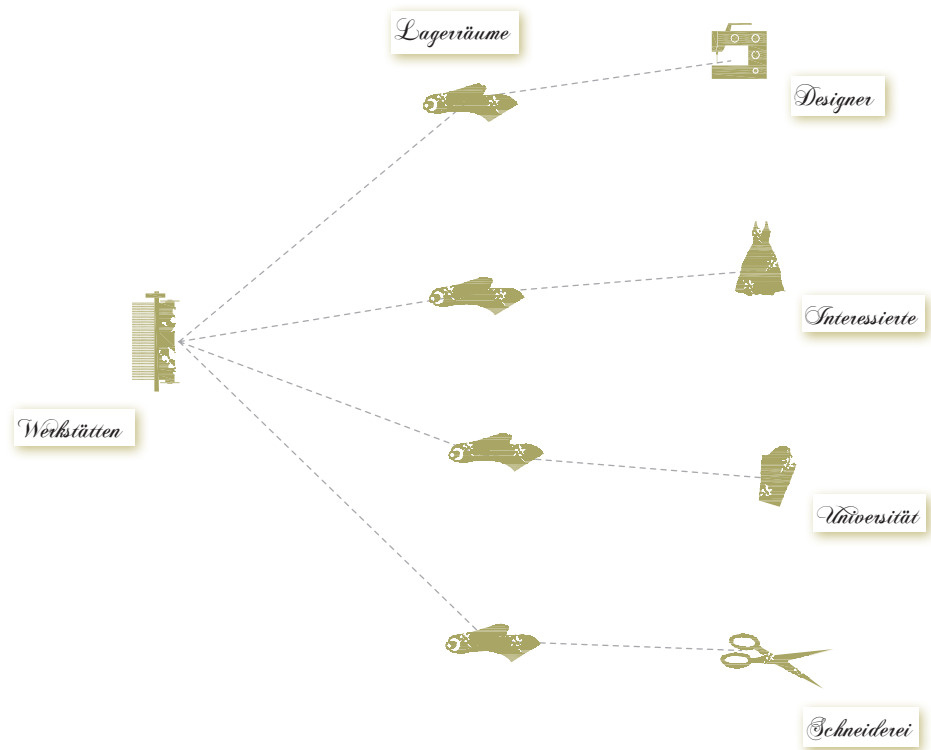


Entwerfen



die Benutzer





In der Werkstätten Zone begegnen sich alle Benutzer bei der direkten manuellen Arbeit. Bereits in den Gängen beginnt ein reger gegenseitiger Wissensaustausch.

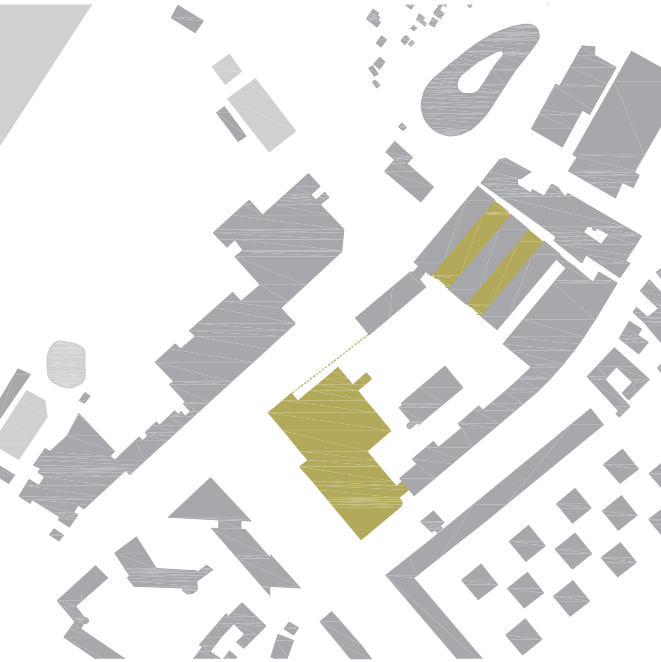
Das Raumprogramm der Werkstätten ist in Anlehnung an den Architektenwettbewerb Kunstuniversität Linz zusammengestellt worden.



Richtung Stadt







Die von Behrens und Popp entworfenen Gebäude wurden 1981 unter Denkmalschutz gestellt. Die beige markierten Gebäude wurden zu einem späteren Zeitpunkt errichtet.



Der Verknüpfungssachse in Richtung Stadt stellt sich das Hochregallager in den Weg. Um die Barriere zu überwinden, nimmt der Schneider seine Schere in die Hand und zerschneidet die Struktur in Anlehnung an die langgestreckten Gebäude des Bestandes, den „Fadenlauf“. Die Zugangsrichtung kommt aus der Stadt heraus und der Faden läuft in das Areal über. Nach Jahren der Aussperrung wird die ehemalige Tabakfabrik nun für die Öffentlichkeit zugänglich.

Um die straßenseitige Sicht auf die Bestandsbauten von Behrens und Popp zu wahren, bleibt das neue Volumen in Flucht zurückgesetzt.

Um der Dimension des Areals Herr zu werden, wird es in zwei Teilbereiche gegliedert. Der Neuankömmling, der Schneider, setzt erneut seine Schere an und schneidert sich seinen eigenen Hof.



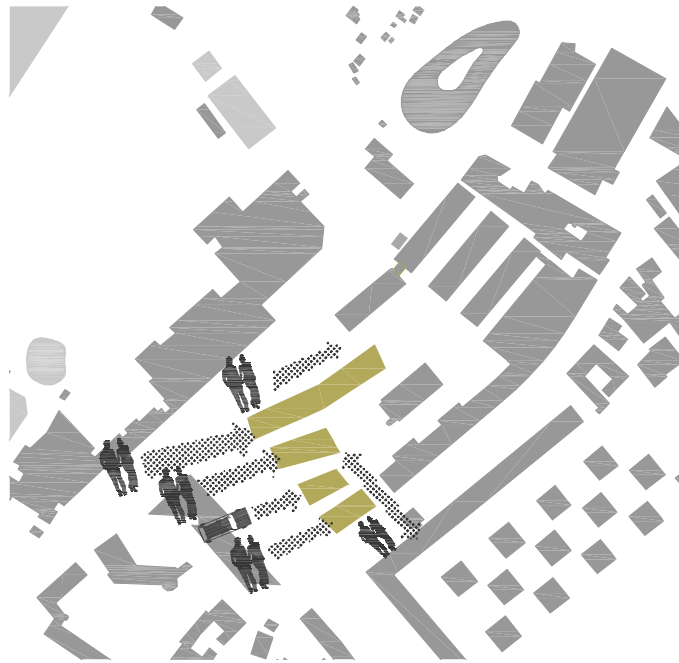
Aufgrund der sich aus der stark befahrenen unteren Donaulende ergebenden Lärmbelastung und dem unangenehmen Aufenthaltsort an dieser Stelle, werden Nadel und Faden zur Hand genommen und diese Lücke zugenäht. In Richtung des Bestandes angeheftet.



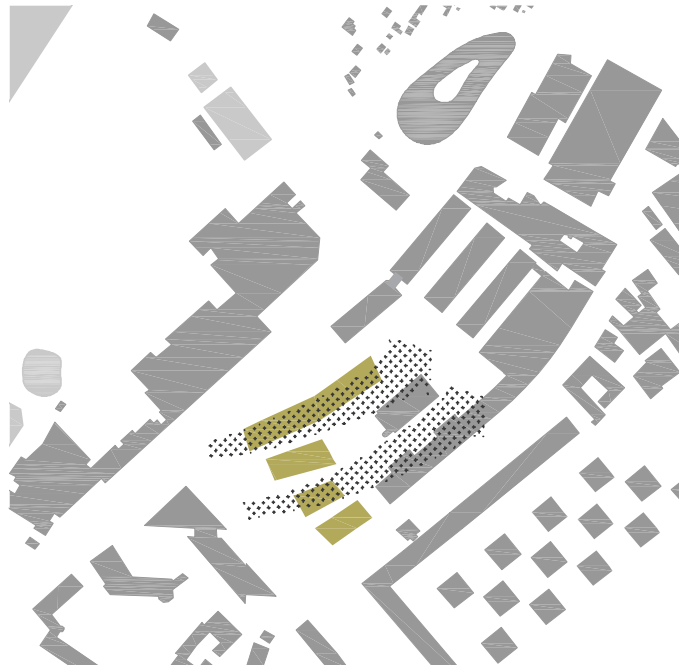
Der Entwurf nimmt den Fadenlauf des Bestandes auf, verzieht diesen jedoch in Richtung der Stadt. Er bricht sozusagen mit dem System und zerschneidet den strikten Fadenlauf. Daraus leitet sich der Titel der Arbeit ab.

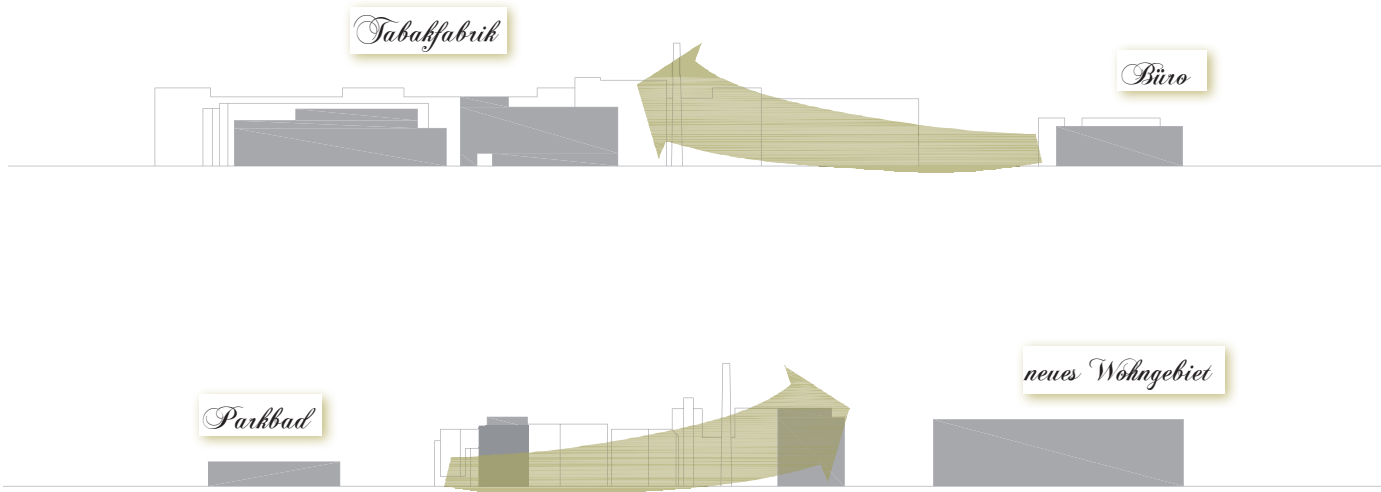
Der zerschnittene Fadenlauf, eine Anspielung auf die Umnutzung und Öffnung des Areals.

Jeder Funktion ihren eigenen Zugang.



Die Weiterentwicklung in den Bestand um diesen mit neuen Funktionen zu füllen.





Die Volumen nehmen die Höhen der Umgebung auf. Die umgebende Bebauung an der Südwest Ecke des Grundstücks ist, im Gegensatz zu den Gebäuden der Tabakfabrik und des neuen Wohnarelas, nieder.

*Veranstaltung
Bibliothek
Ateliers*

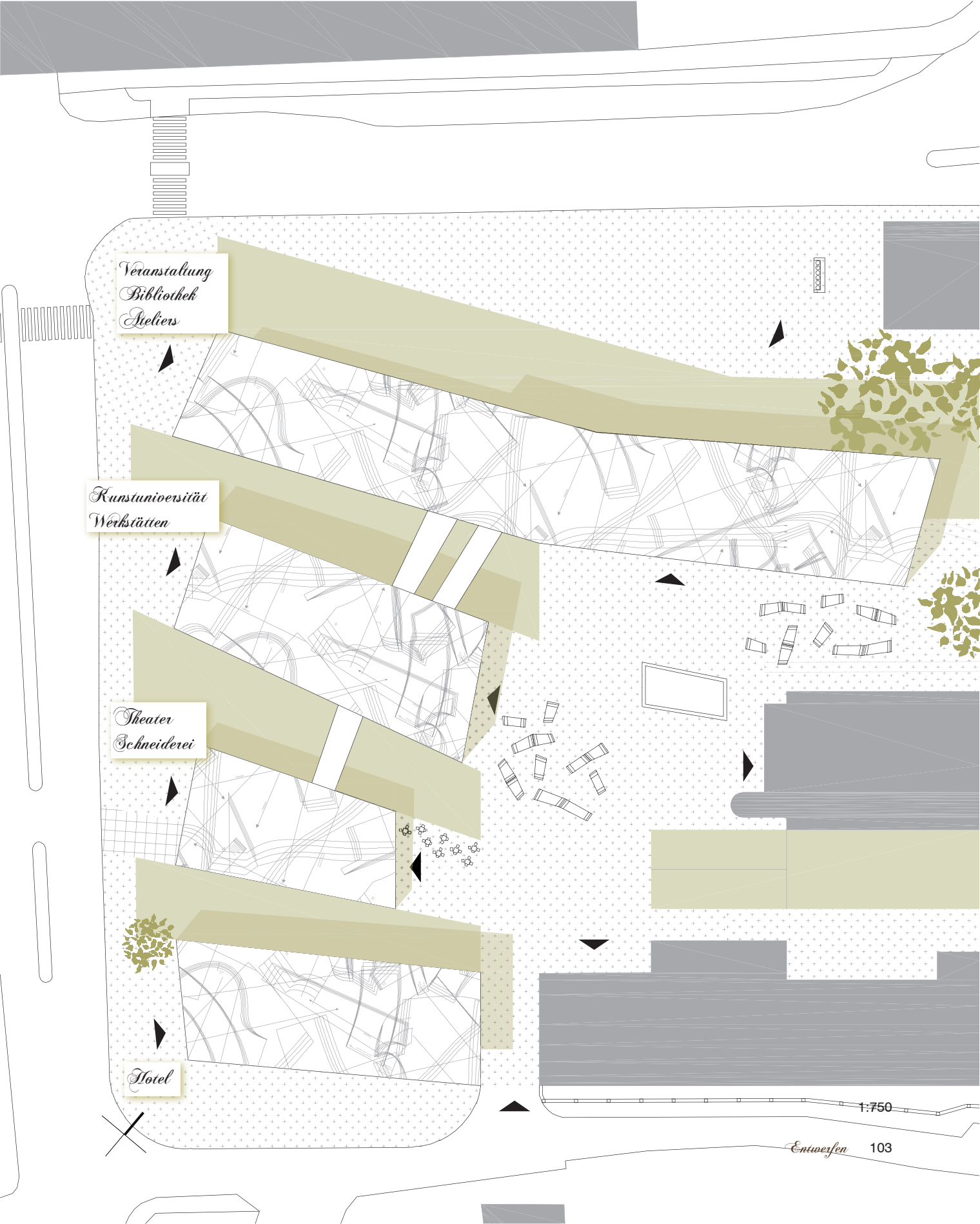
*Kunstiniversität
Werkstätten*

*Theater
Schneiderei*

Hotel

100000

1:750





Vorplatz vor jedem Gebäude

Erntefeld der Rohstoff der Textilien

Zugang zum Bestand

Stadt Möbel in Form der Gebäude

Zugang vom neu entstehenden Wohnareal



LOUNGE

LAGERRÄUME

erhöhter
Garten

GARTEN

PARKEN

LAGERRÄUME

ehemalige
Löschhalle

TECHNIK

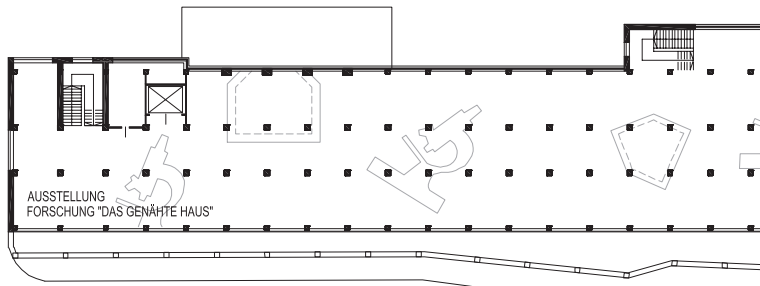
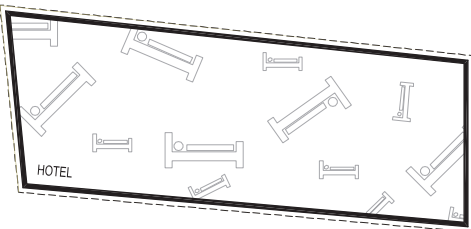
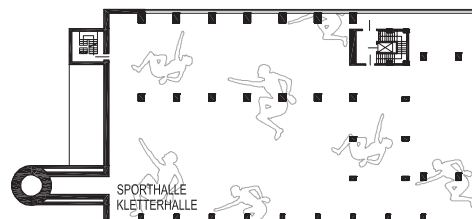
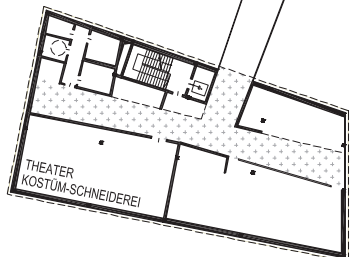
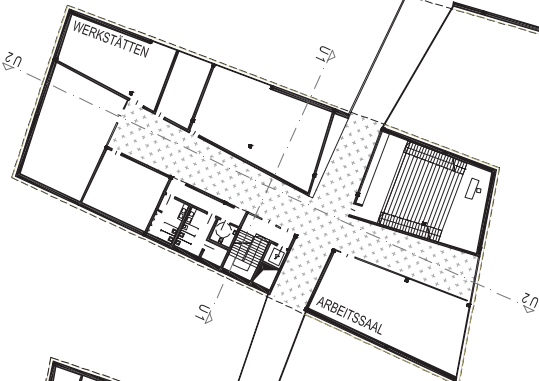
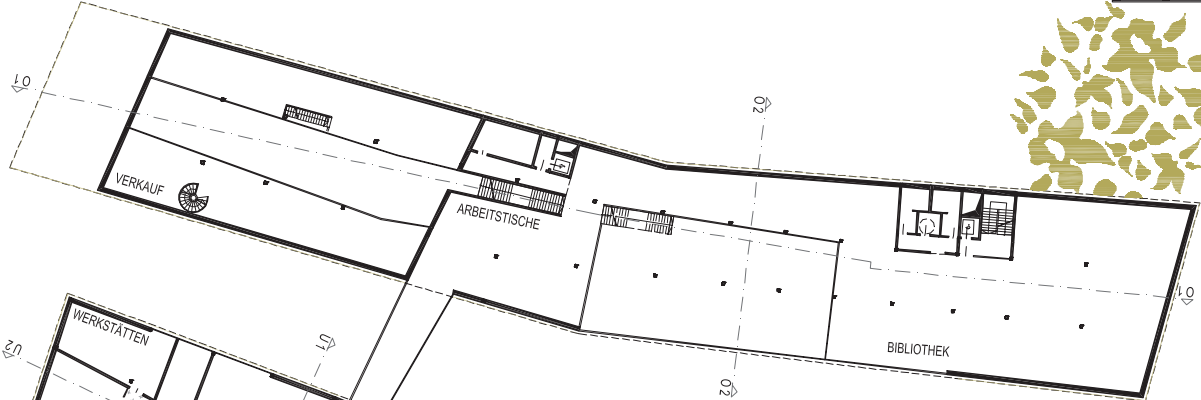
SANITÄR

GADEROBE

VERANSTALTUNG

LAUFSTEG
FREI NUTZBARE FLÄCHE

Erdgeschoss
1:750





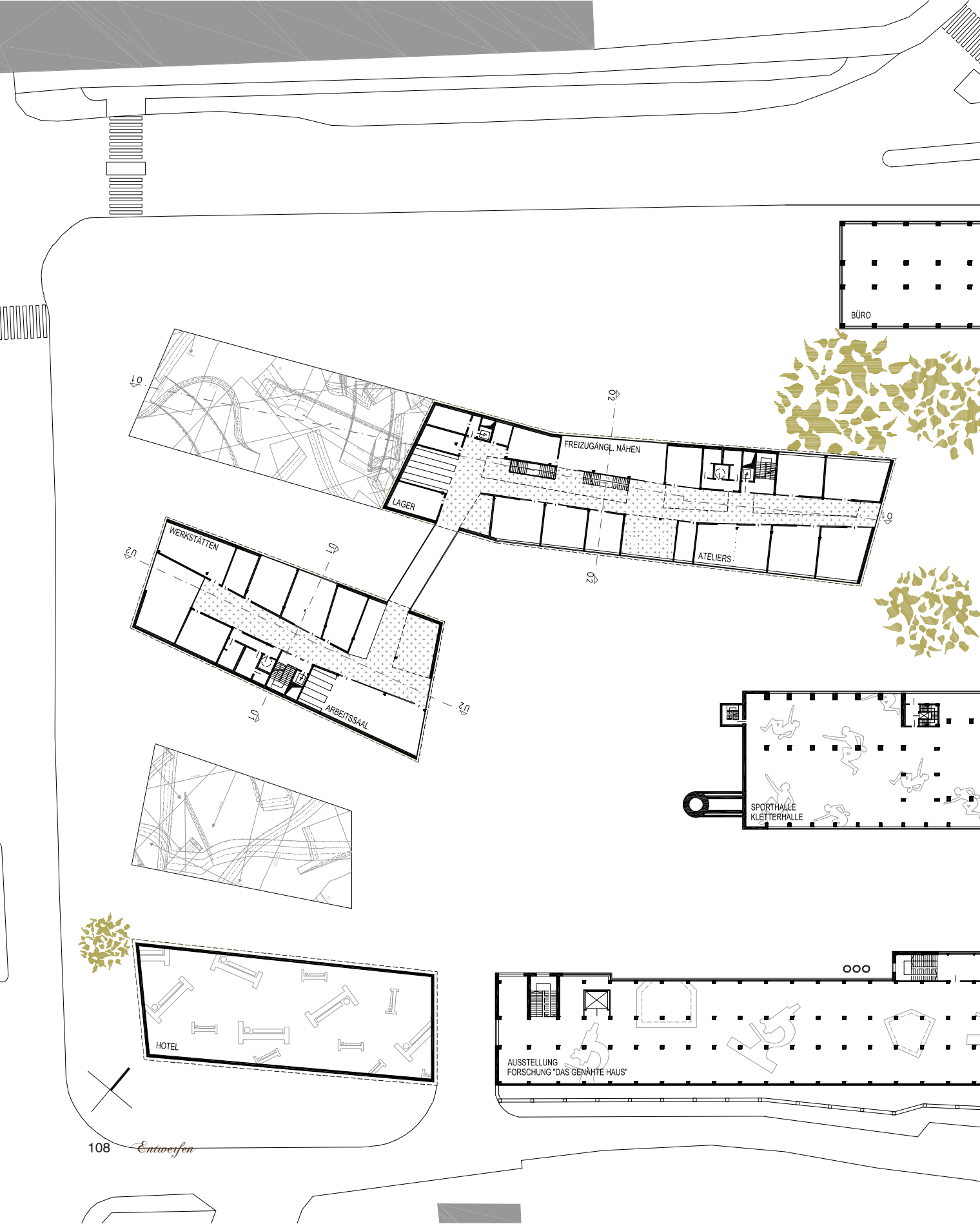
Wohnvariante

Funktionsmischung

Forschung und Museum
experimentieren

1. Obergeschoss
1:750

Entwerfen 107





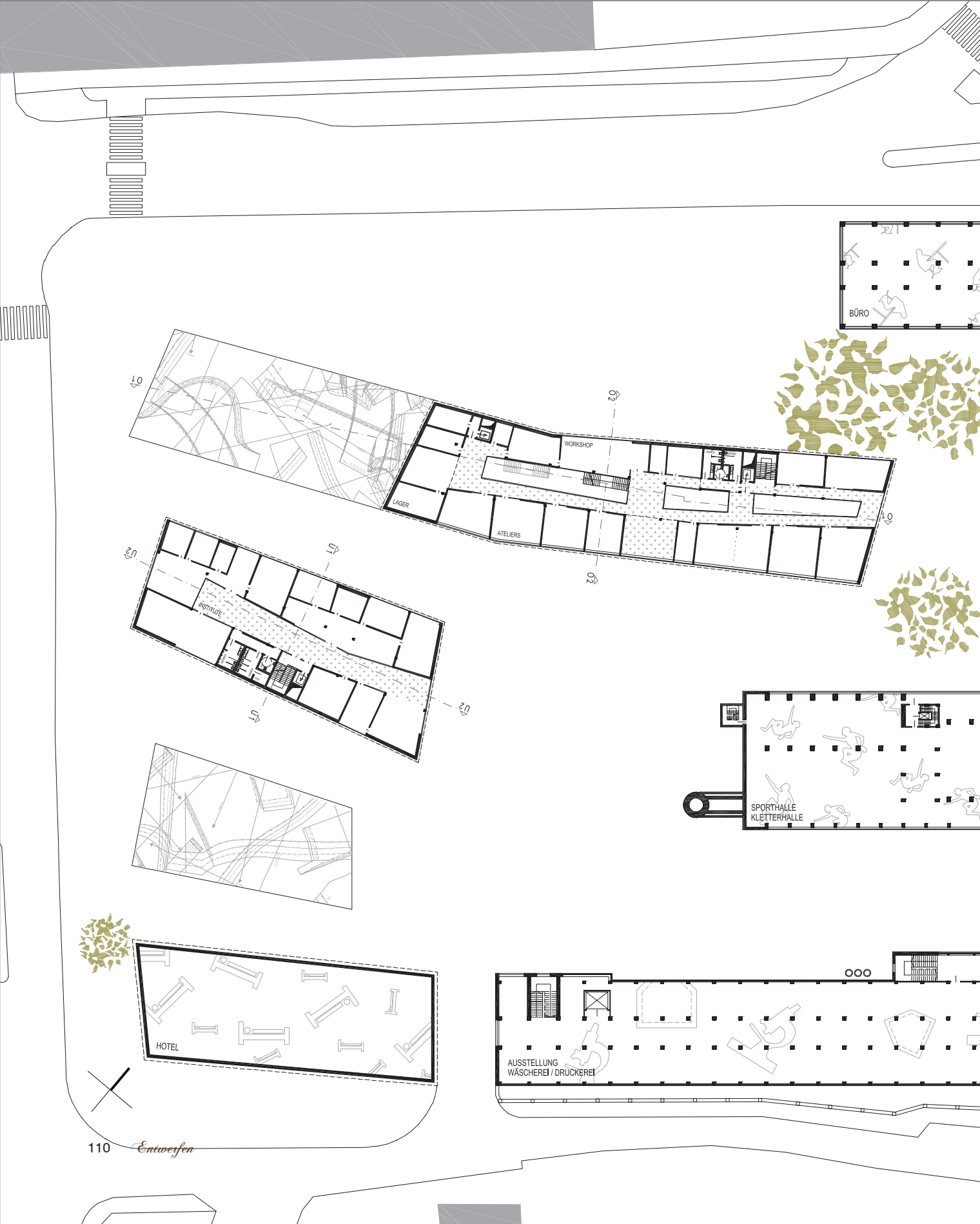
WOHNEN / ATELIER

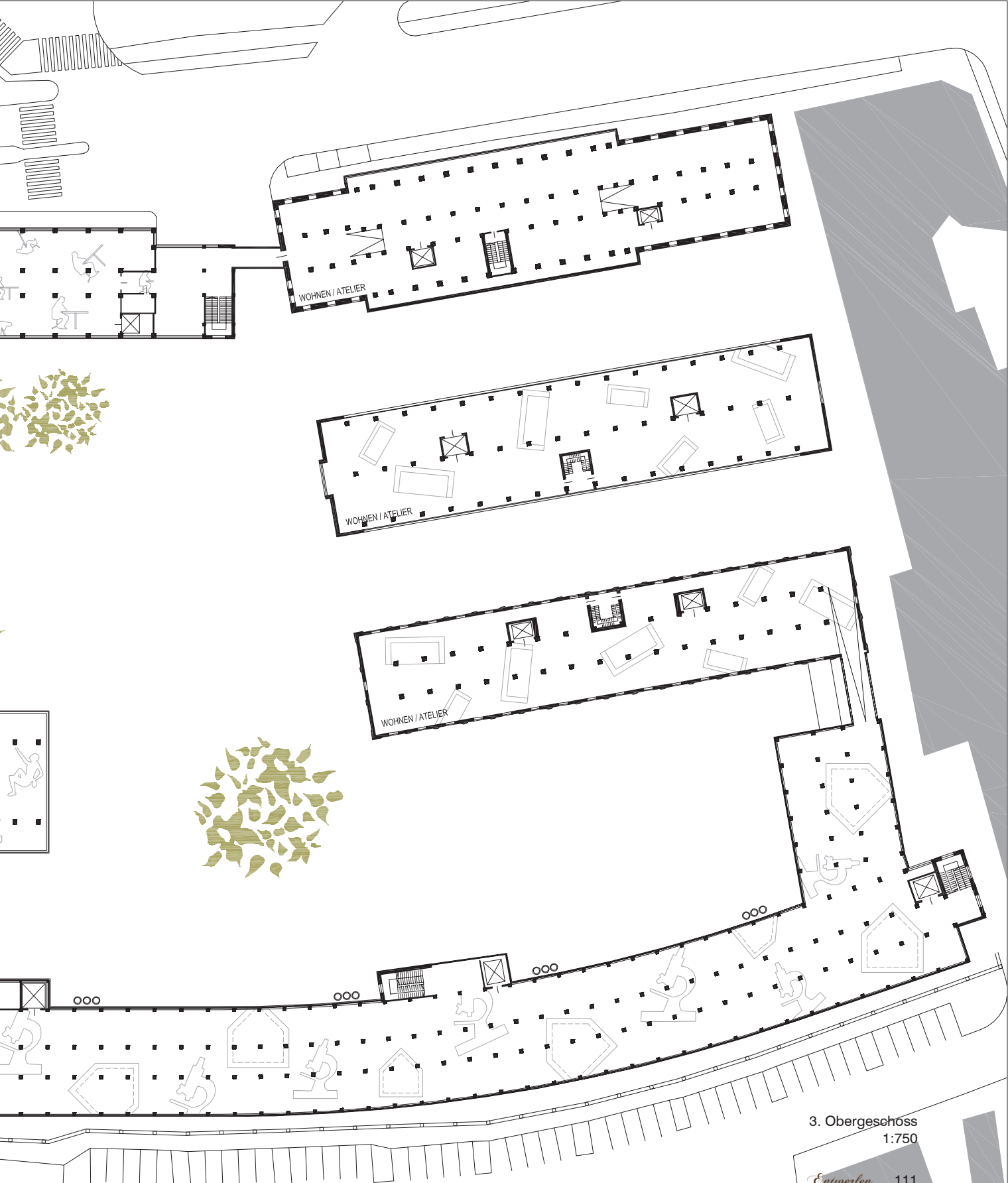
WOHNEN / ATELIER

WOHNEN / ATELIER

2. Obergeschoss
1:750

Entwerfen 109





3. Obergeschoss
1:750



Bruttofläche

Veranstaltung Bibliothek Atelier	6.716 m ²
Universität	3.732 m ²
Theater Schneiderei	1.109 m ²
Hotel	3.987 m ²
	<hr/>
	15.544 m ²
Tiefgarage	3.934 m ²



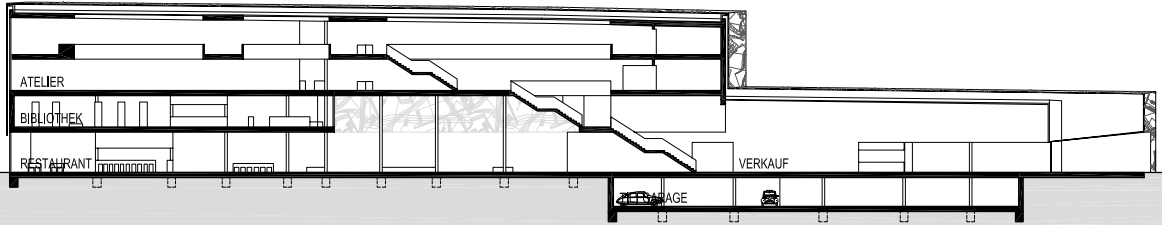
*Aufgang
Veranstaltung - Atelier*

*Aufgang
Kunstuniversität*

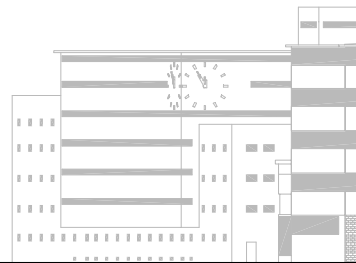
*Aufgang
Theater Schneiderei*

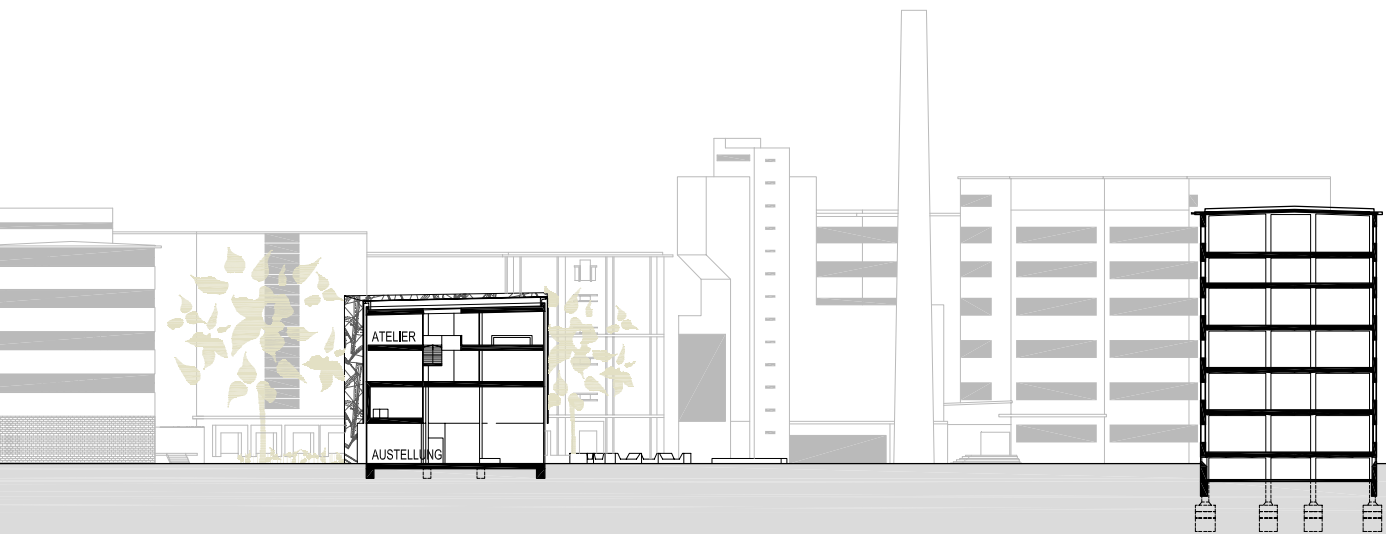
*Aufgang
Hotel*

Untergeschoss
1:750

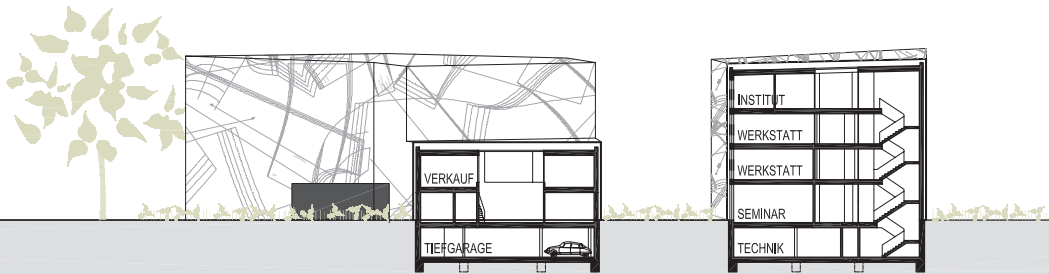


Schnitt O1
1:750

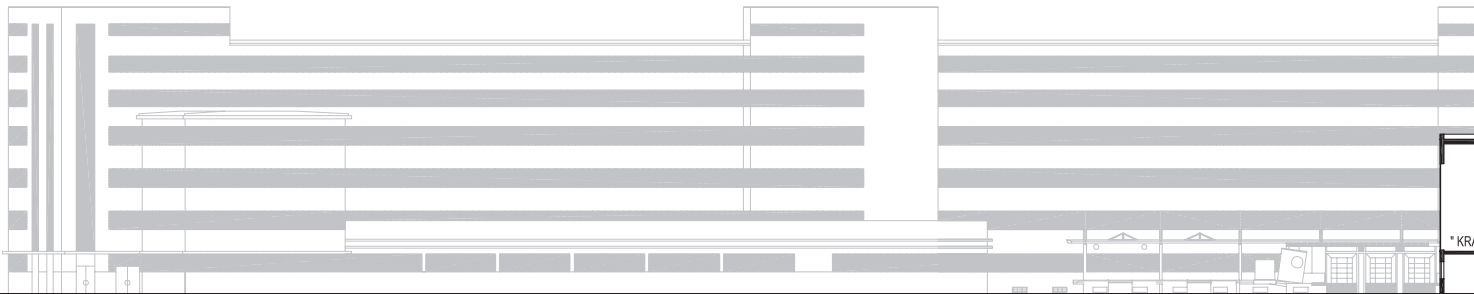


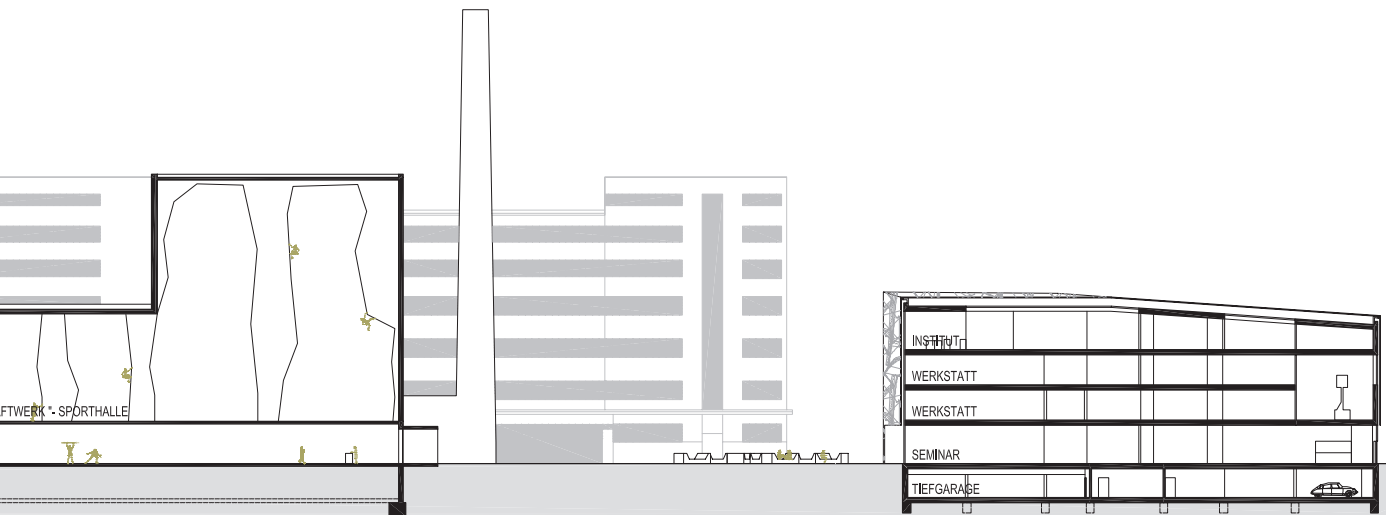


Schnitt O2
1:750

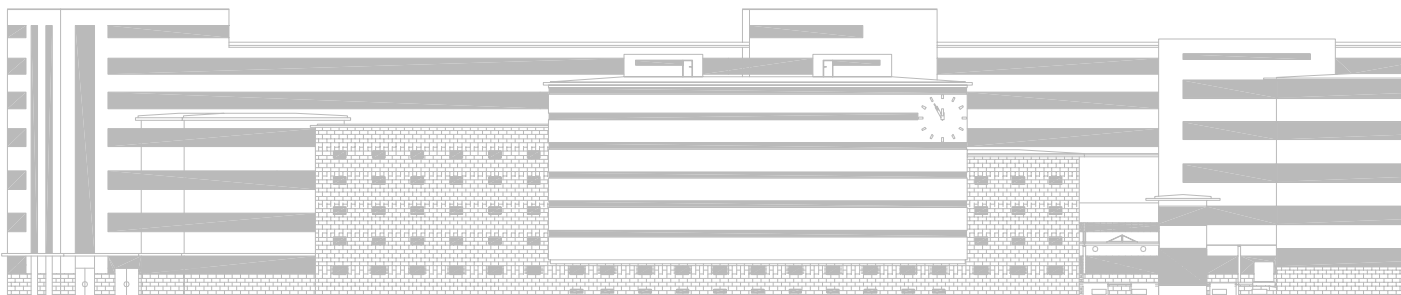
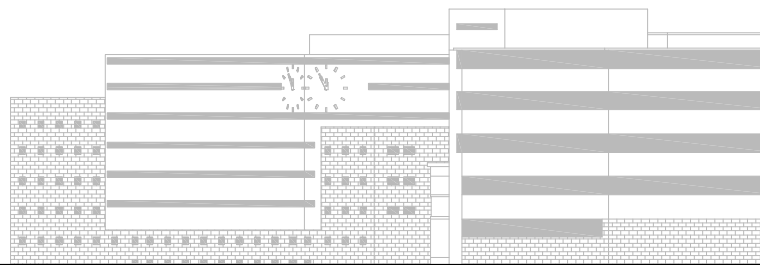


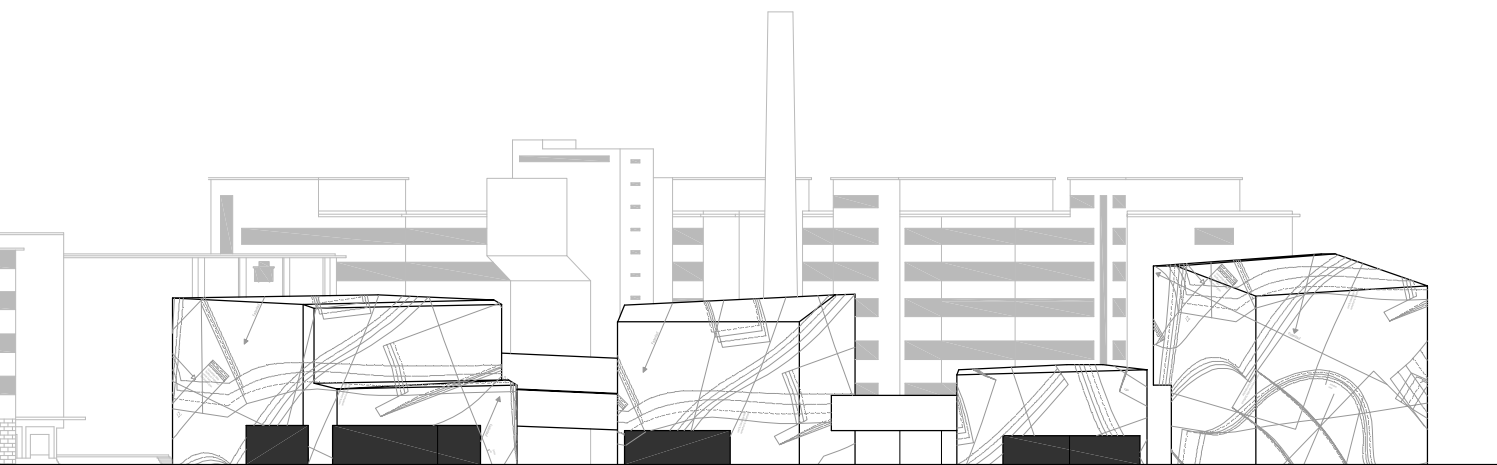
Schnitt U1
1:750



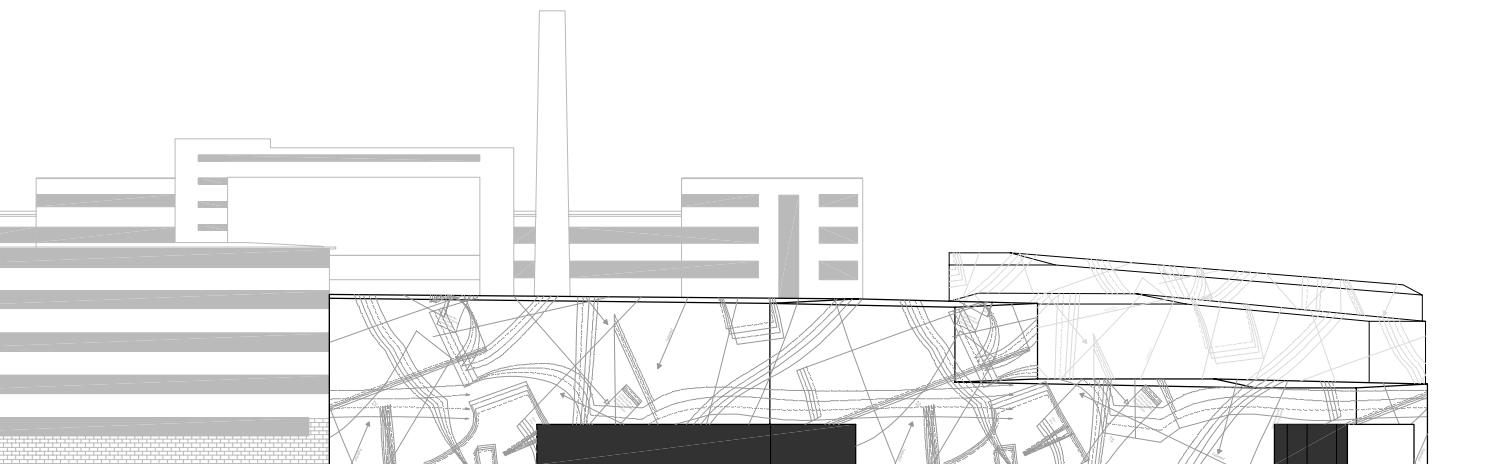


Schnitt U2
1:750

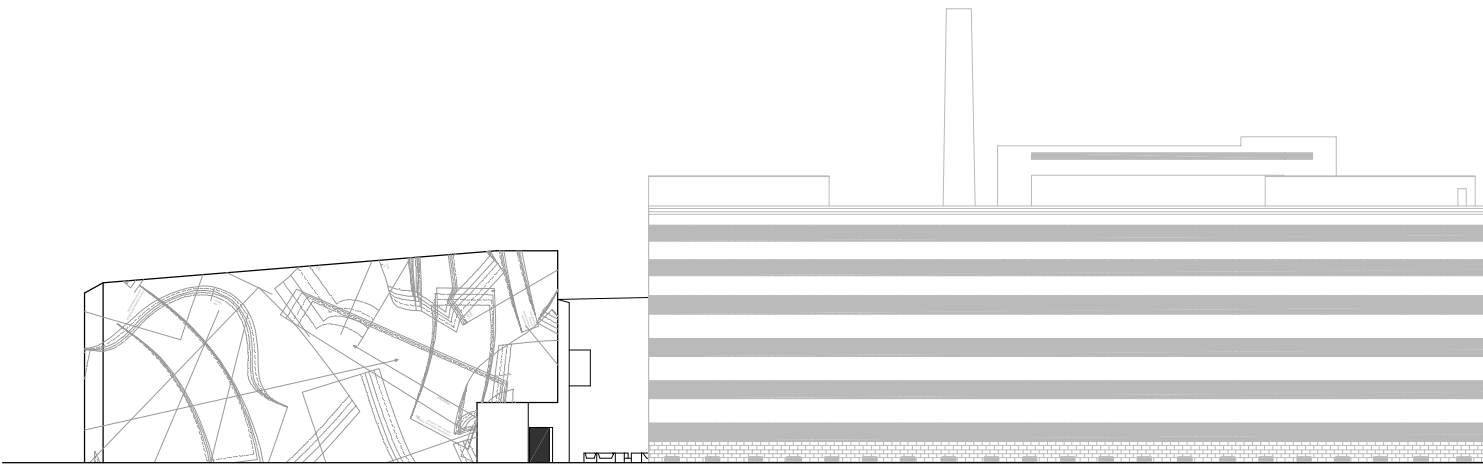


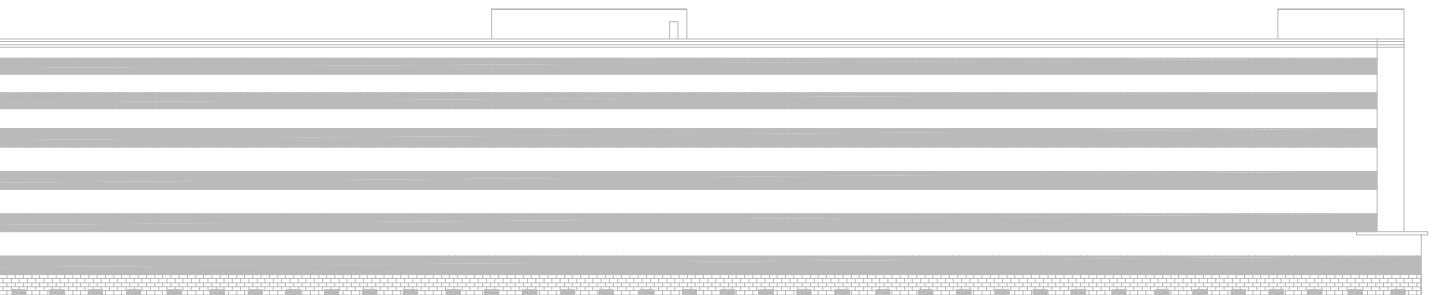


Süden
1:750

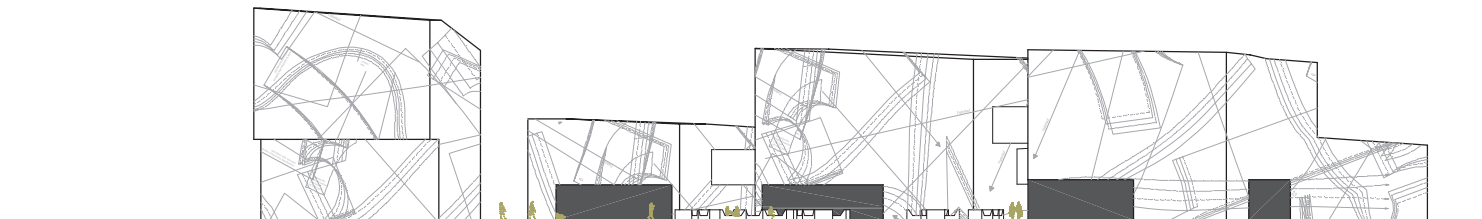


Nordwest
1:750

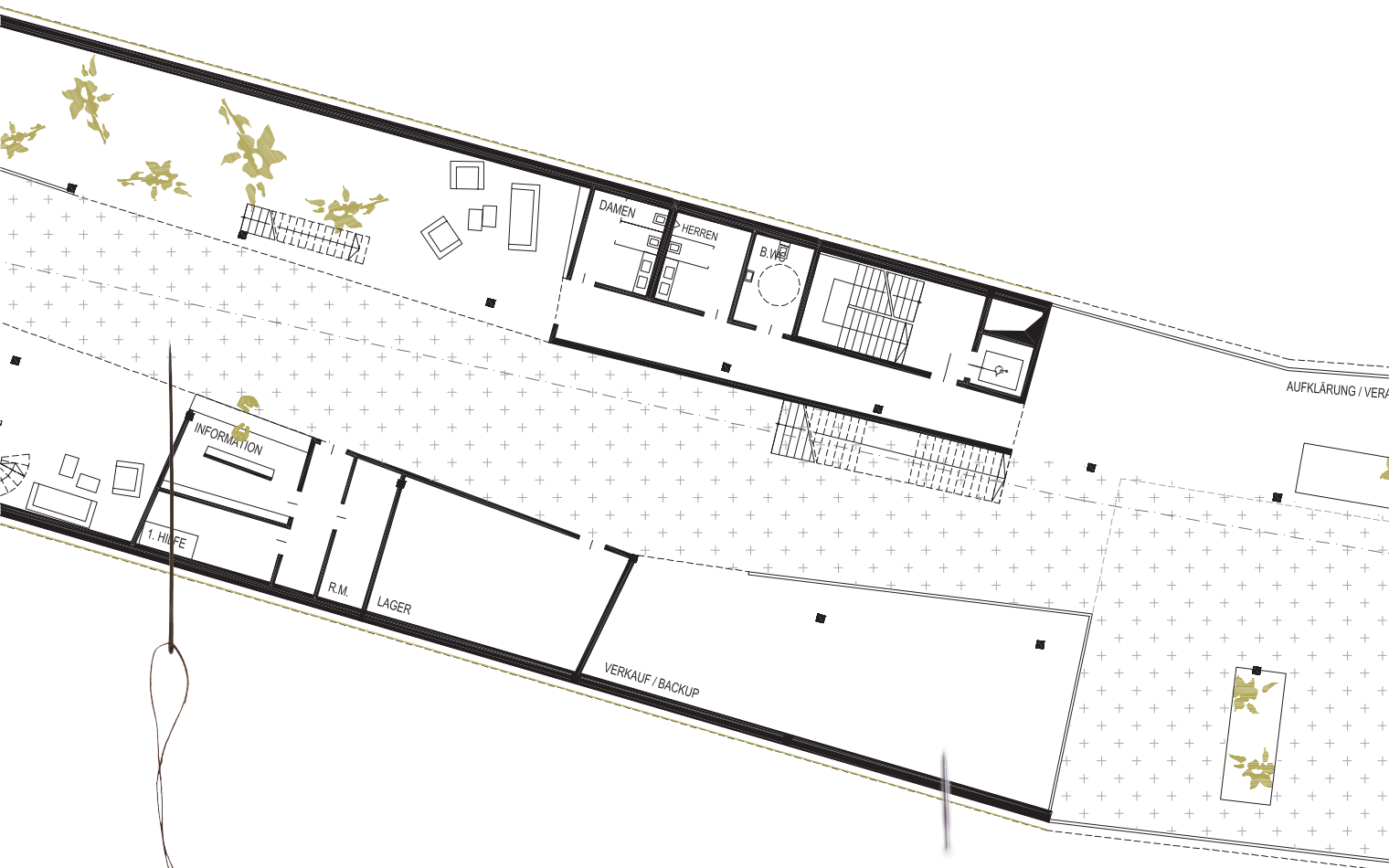




Südost
1:750



Südwest
1:750

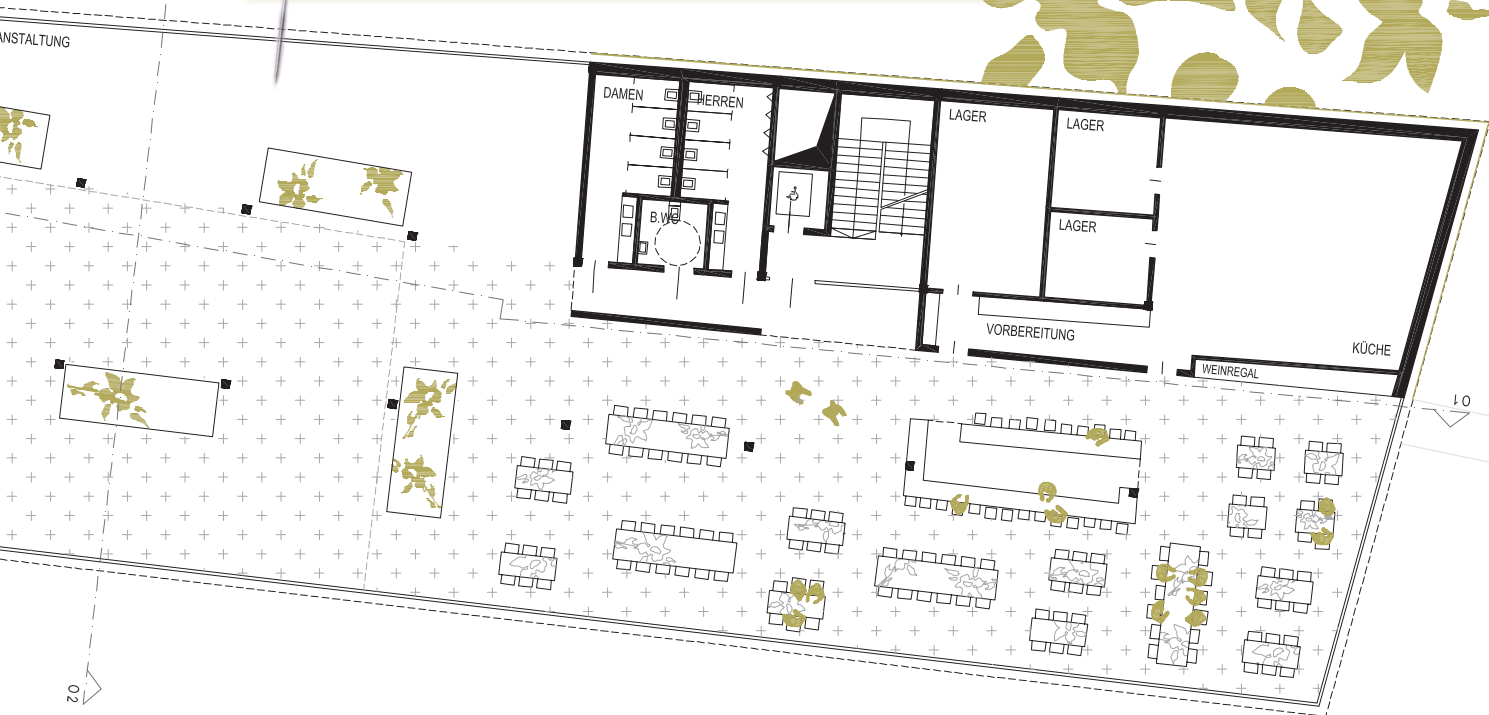


zweigeschossiger Eingangsbereich mit grosszügigen Öffnungen an der Decke
das Schnittmuster der Fassade
wirft Schatten am Boden
seitlich befinden sich Verkaufsstellen für die selbst produzierten Produkte

Verkaufsstelle bzw.
Backup-Bereich bei Veranstaltungen



Ausstellung: Aufklärung über die Zustände in der Textilbranche
 Arbeiten der Künstler
Veranstaltungen durch das Öffnen der Fassade - Erweiterung in den Hof



*die Größe der Tische im Restaurant ist angelehnt
 an die Größe eines Zuschnaide-Tischertisches*



Verbindungsgang zu den Werkstätten

Sitzbaenke: betrachten der Ausstellung
bzw. der Veranstaltung

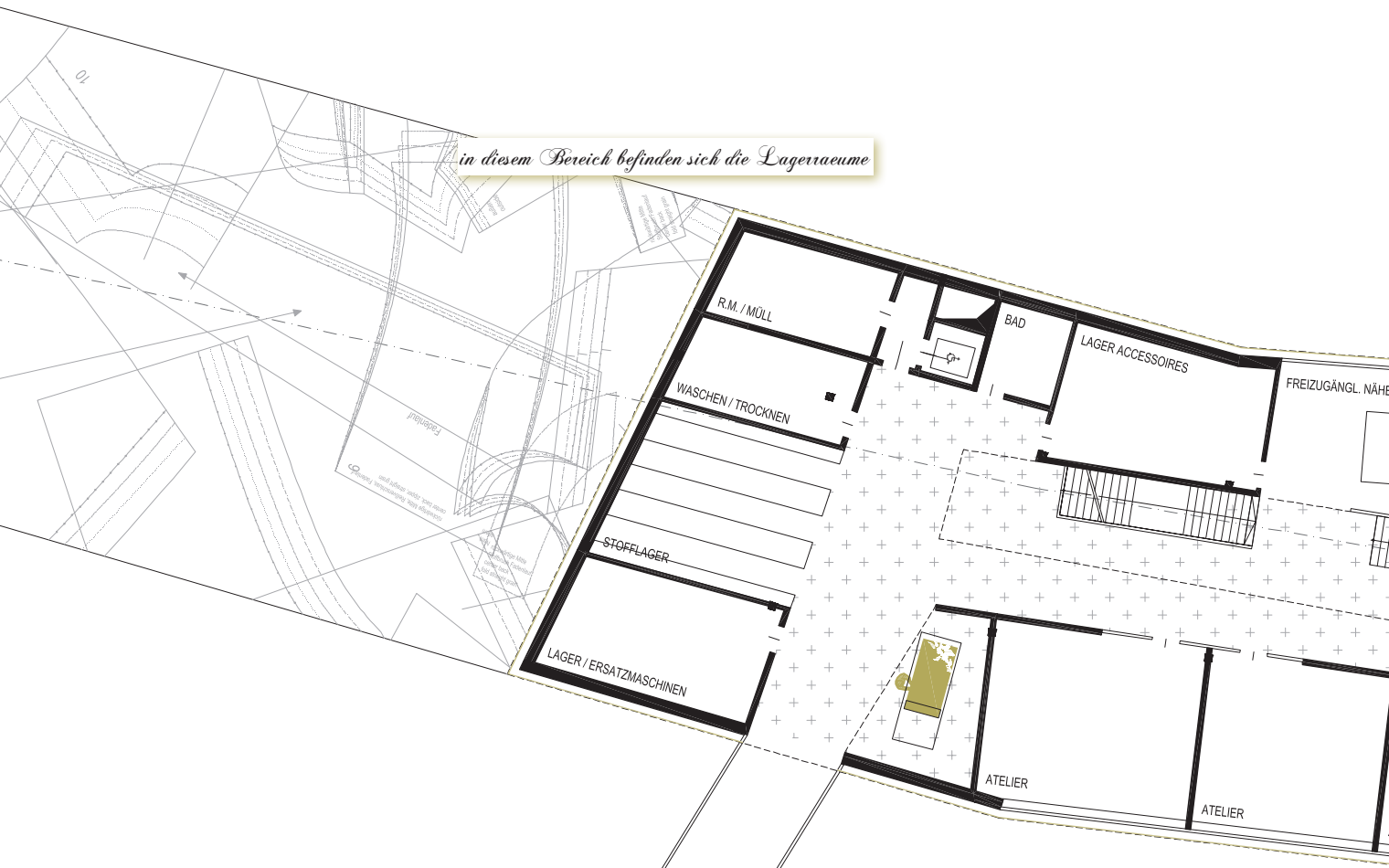




*Bibliothek - Magazin
zwischen den Regalen hängen und stehen historische Kleider
"der direkte Kontakt - zum Anfassen und Studieren"*

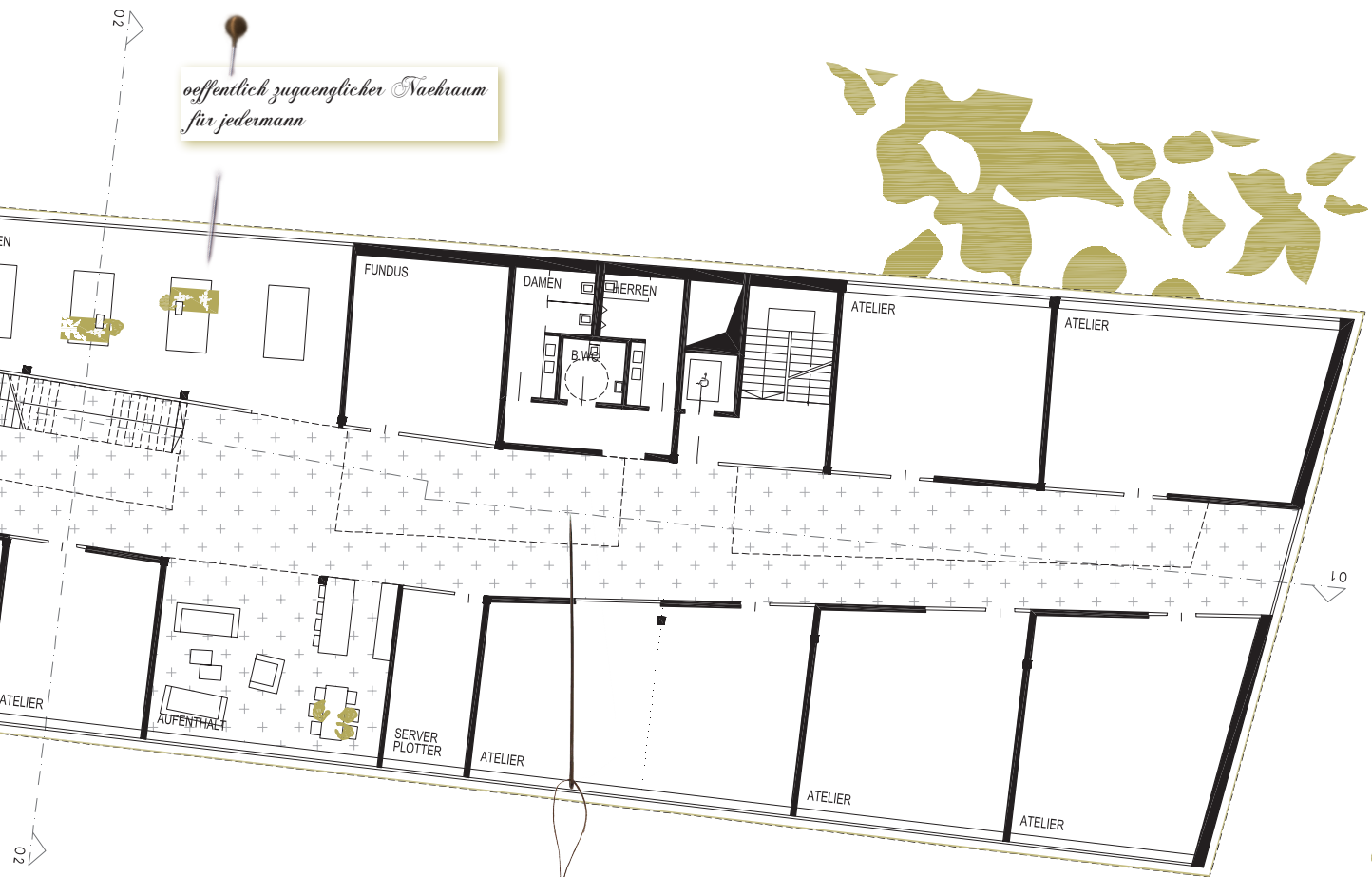
1.Obergeschoss Öffentlich - Designer
1:250

in diesem Bereich befinden sich die Lagerräume



Verbindungsgang zu den Werkstätten



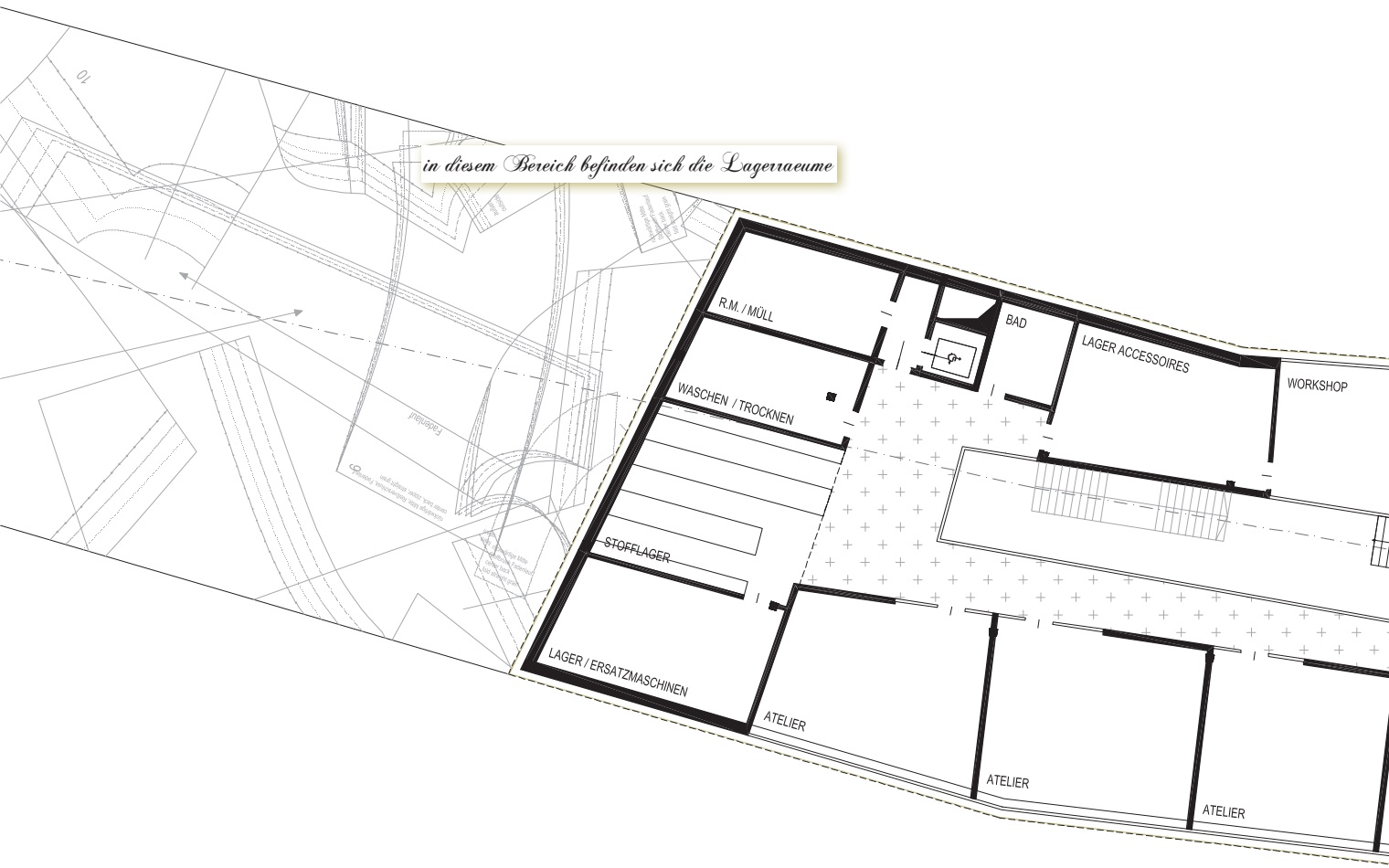


öffentlich zugänglicher Nachraum
für jedermann

zweigeschossiger Gangbereich. Er verbindet die beiden Atelieregeschosse und holt natürliche Belichtung über die grosszügigen Öffnungen in den Decke in den Innenraum. Das Schnittmuster der Fassade wirft Schatten am Boden.

2.Obergeschoss Öffentlich - Designer
1:250

in diesem Bereich befinden sich die Lagerräume

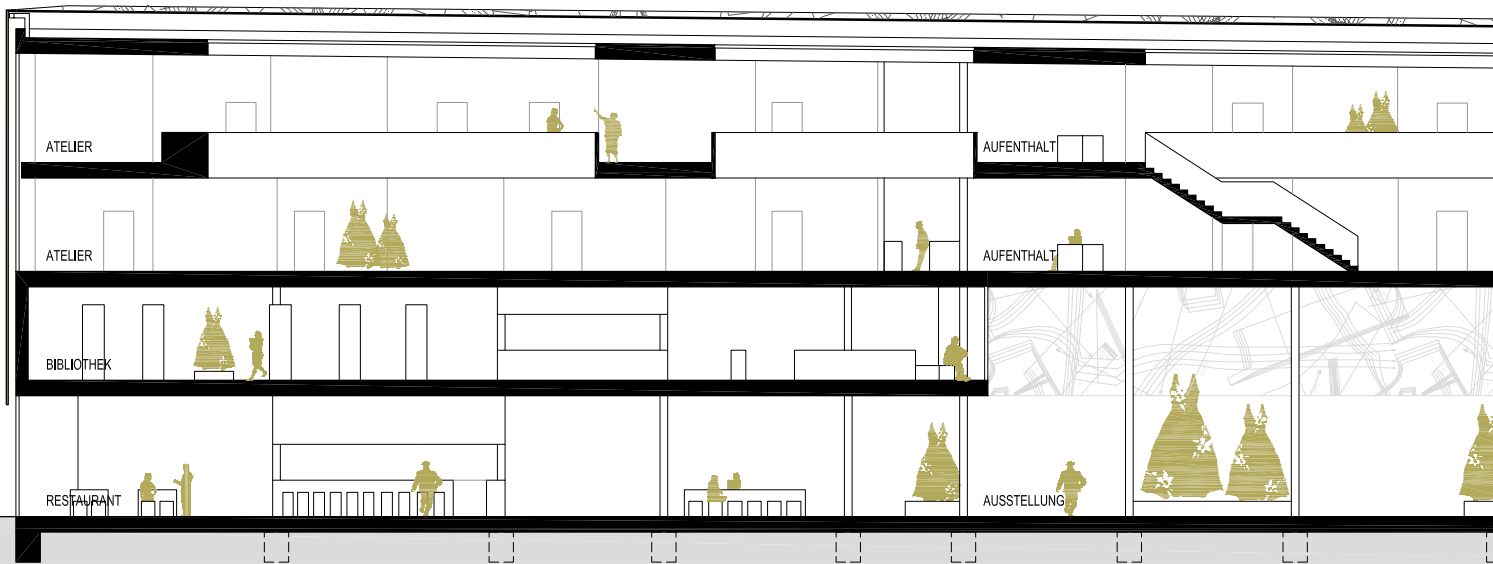


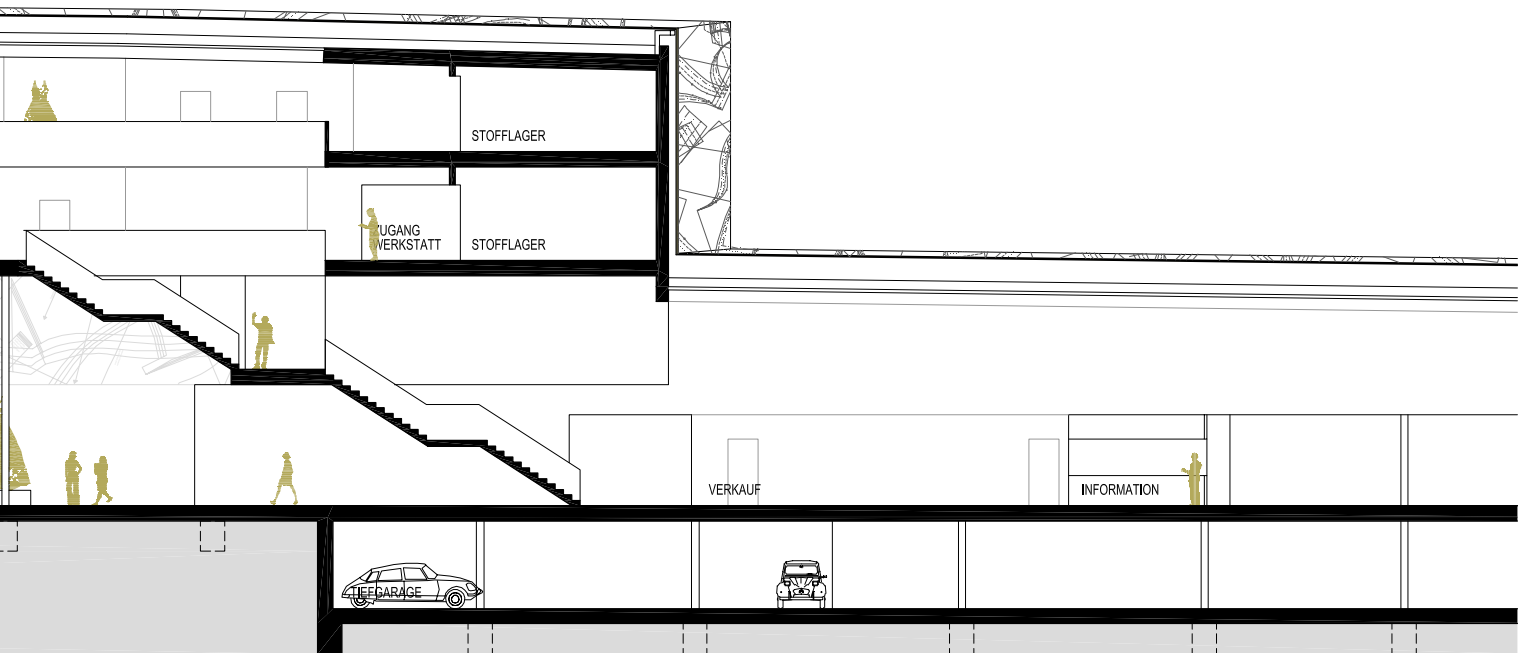


*Workshops von Künstlern
für jedermann*

*zweigeschossiger Gangbereich. Er verbindet die beiden Atelieregeschosse und holt
natuerliche Belichtung ueber die grosszuegigen Oeffnungen in den Decke in den
Innenraum. Das Schnittmuster der Fassade wirft Schatten am Boden.*

3.Obergeschoss Öffentlich - Designer
1:250



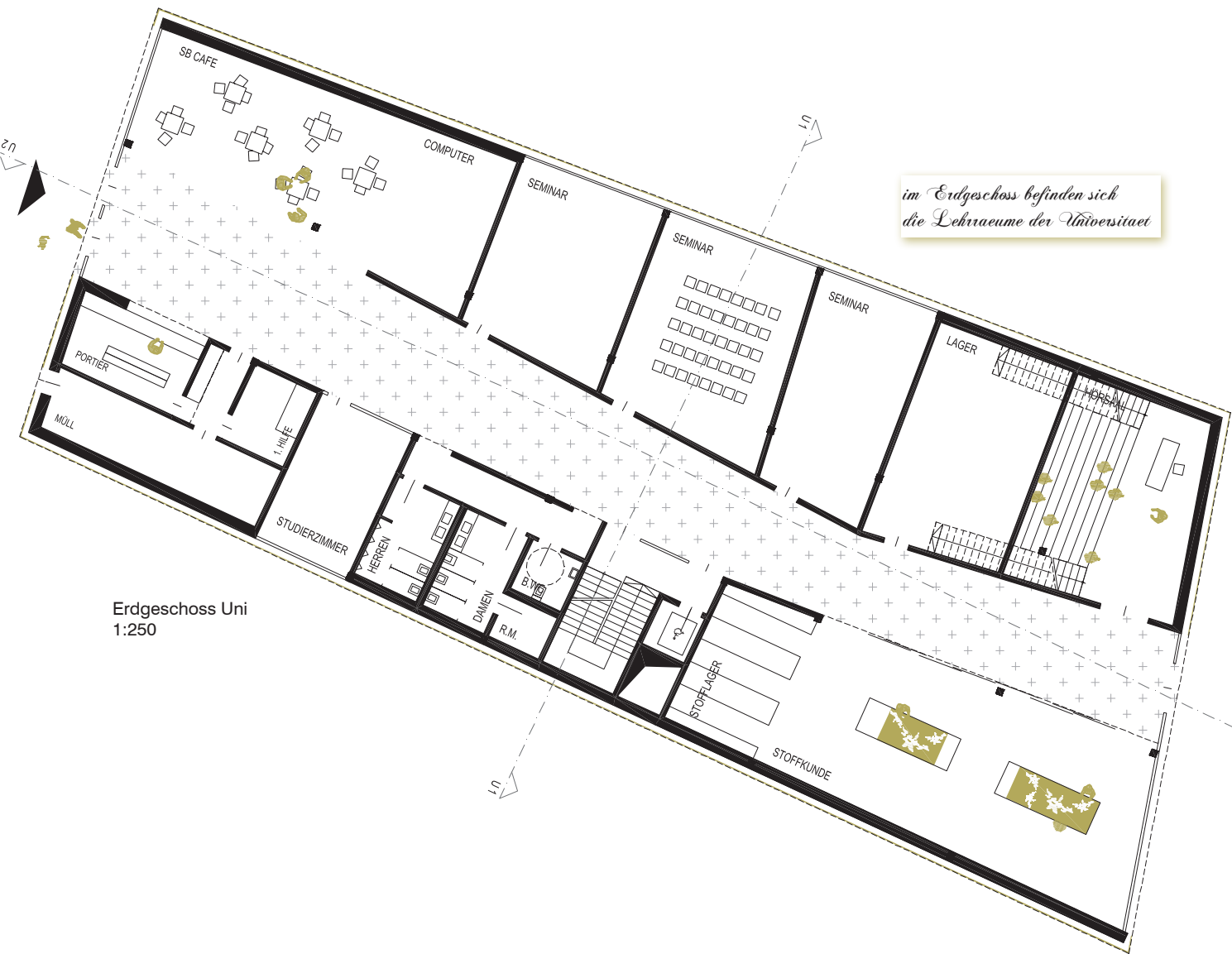


Schnitt O1
1:250





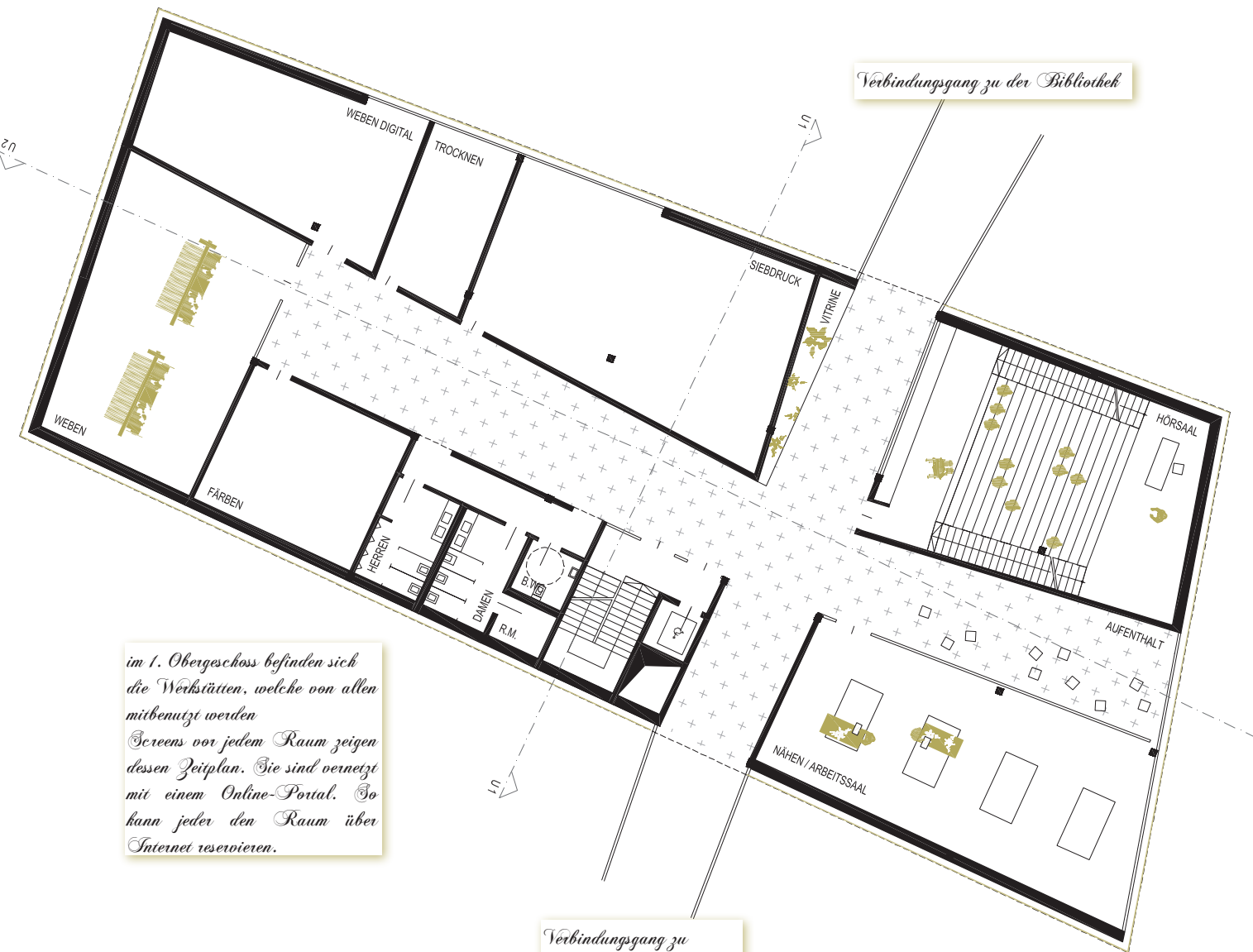
Schnitt O2
1:250



*im Erdgeschoss befinden sich
die Lehräume der Universität*

Erdgeschoss Uni
1:250





Verbindungsgang zu der Bibliothek

im 1. Obergeschoss befinden sich die Werkstätten, welche von allen mitbenutzt werden
Screens vor jedem Raum zeigen dessen Zeitplan. Sie sind vernetzt mit einem Online-Portal. So kann jeder den Raum über Internet reservieren.

Verbindungsgang zu der Theater Schneiderei

1.Obergeschoss Uni
1:250



2.Obergeschoss Uni
1:250



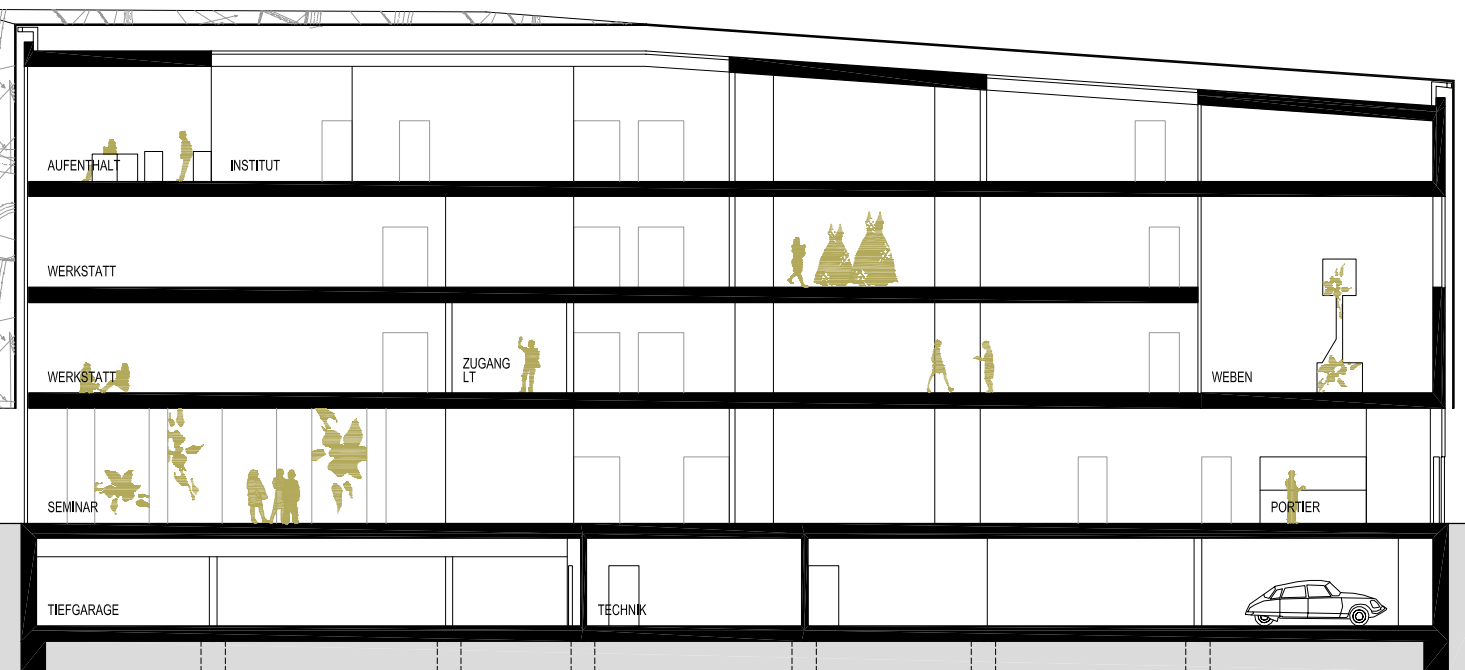
im 3. Obergeschoss befinden sich die beiden Institute Textiles Design und Mode



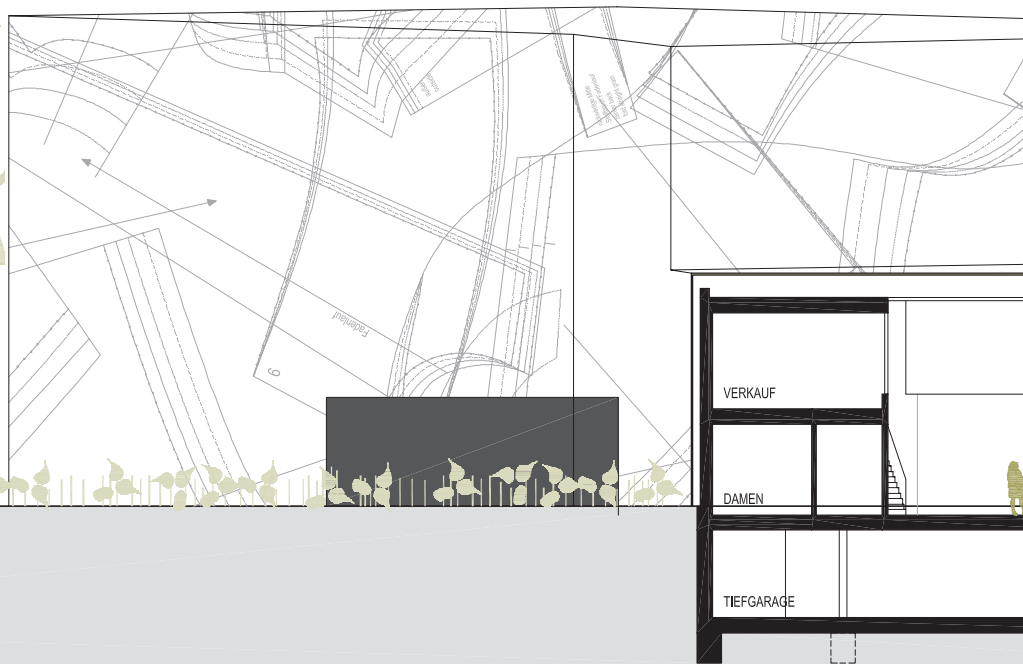
Vorbereitungsraum für Lehrenden

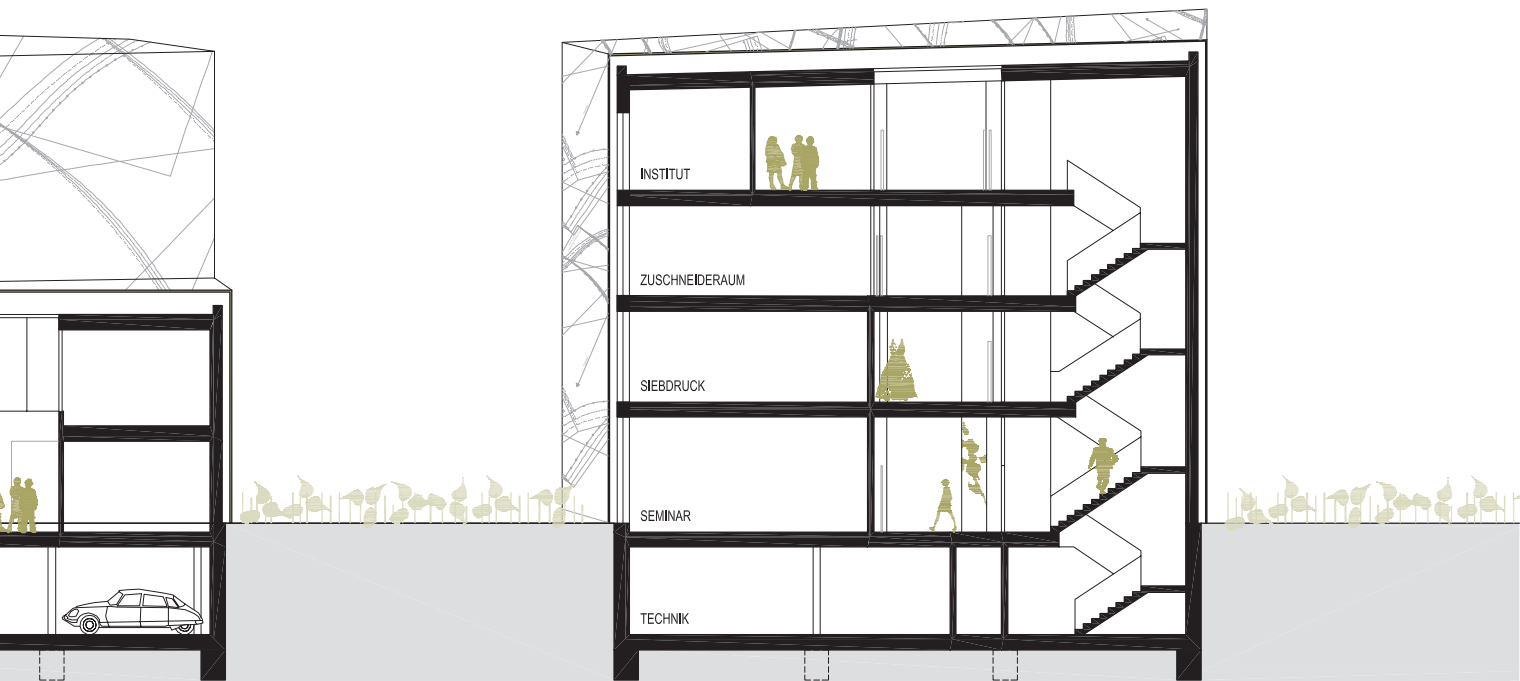
3. Obergeschoss Uni
1:250





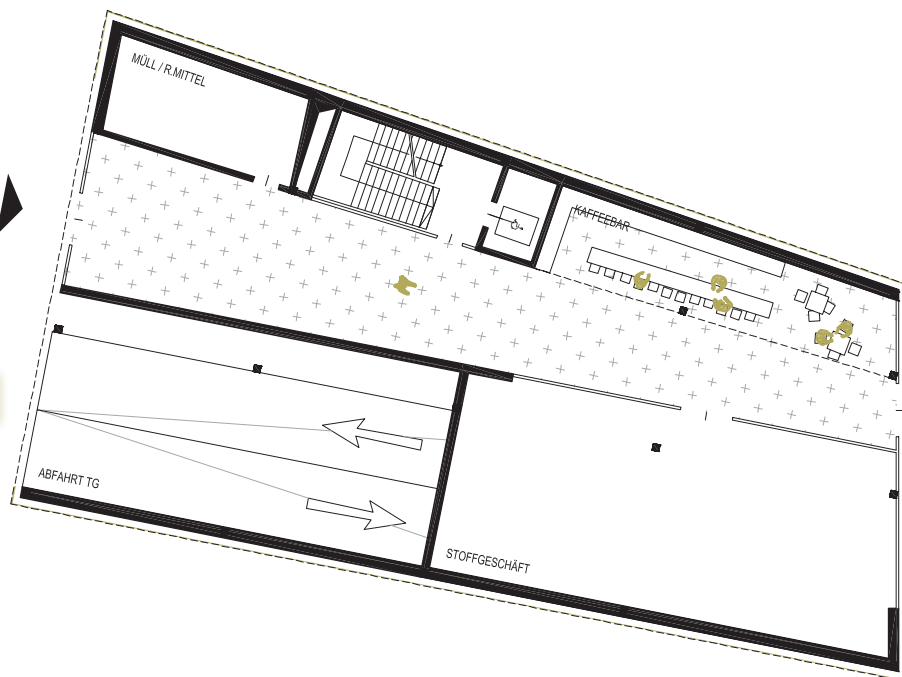
Schnitt U2
1:250



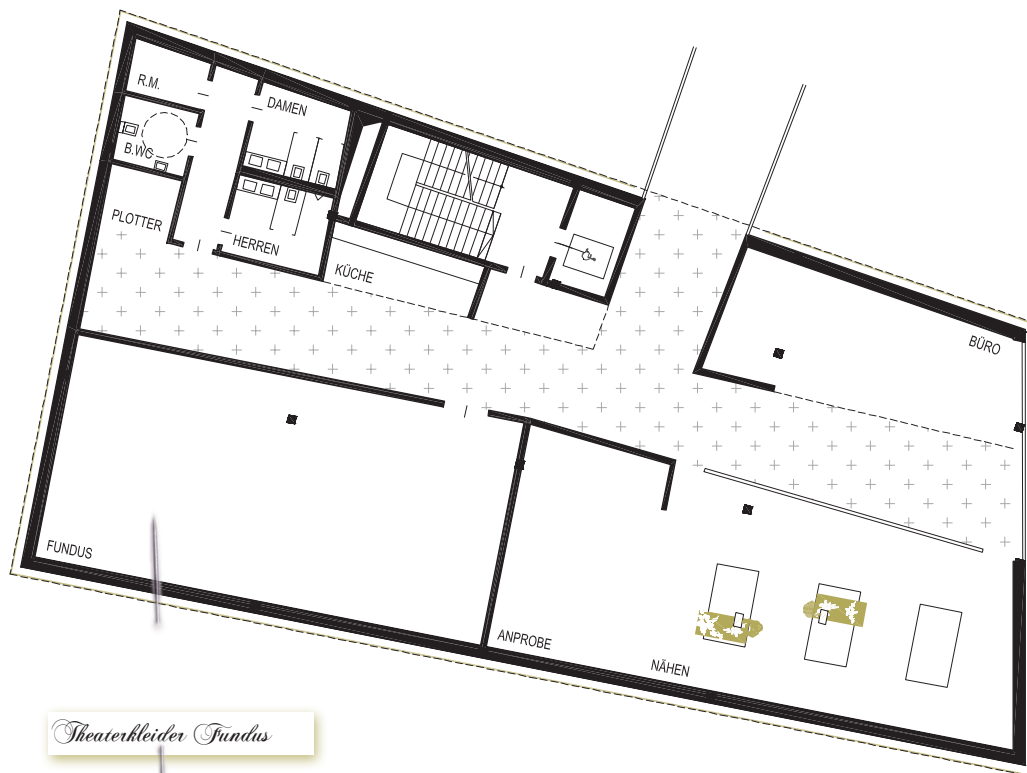


Schnitt U1
1:250

Abfahrt Tiefgarage



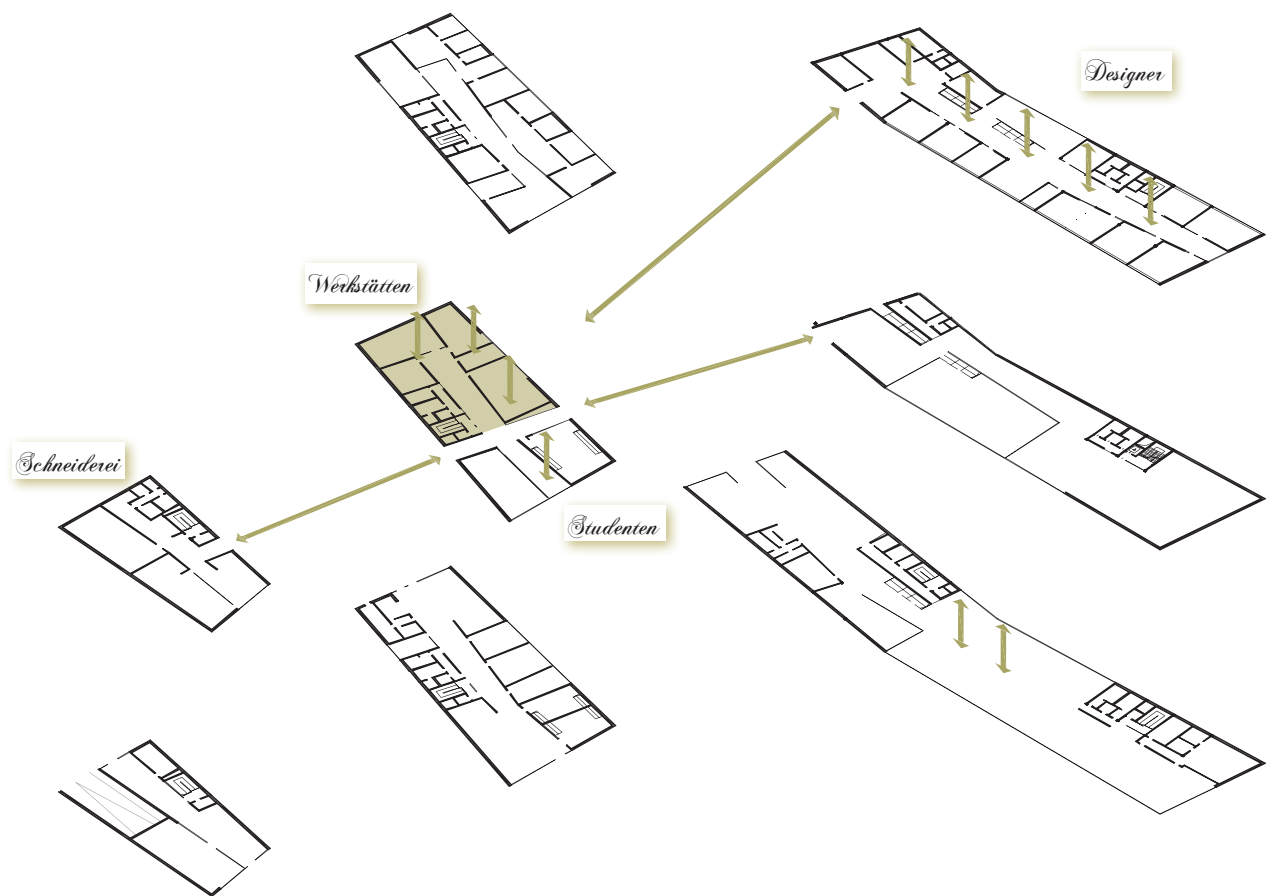
Erdgeschoss Schneideri
1:250

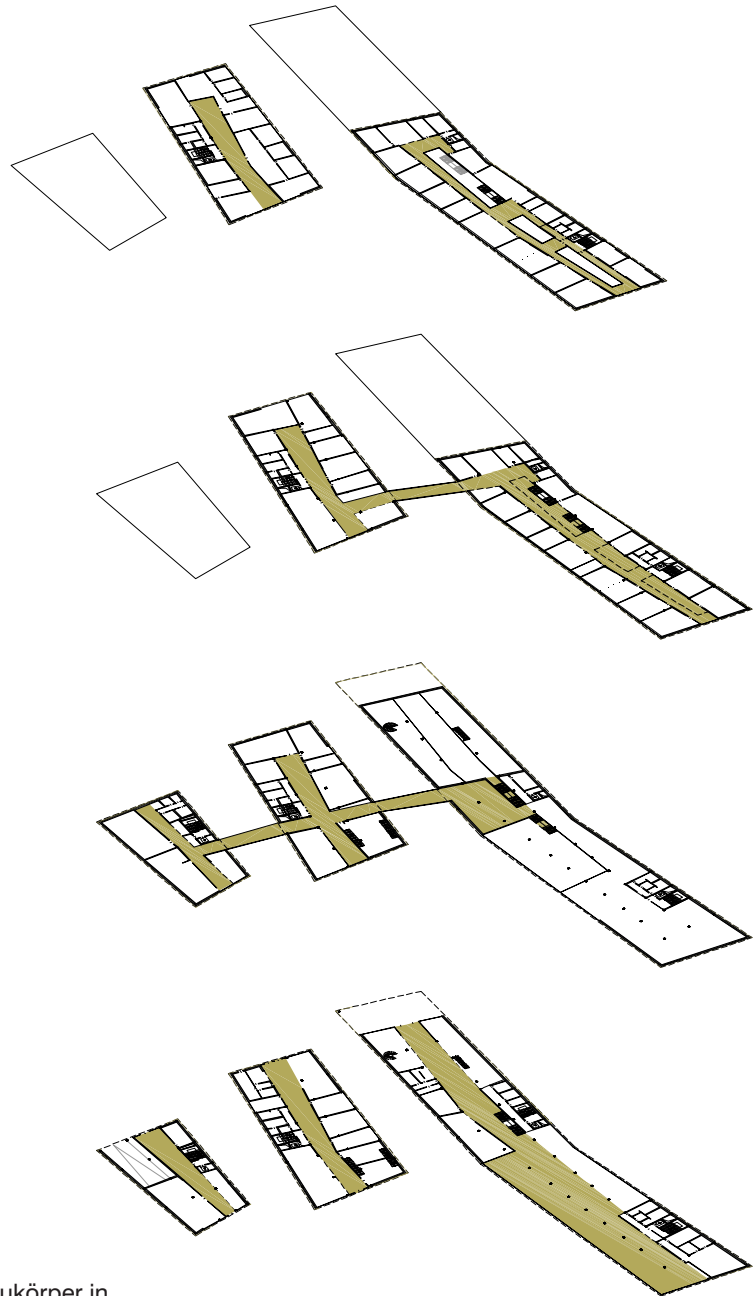


Theaterkleider Fundus

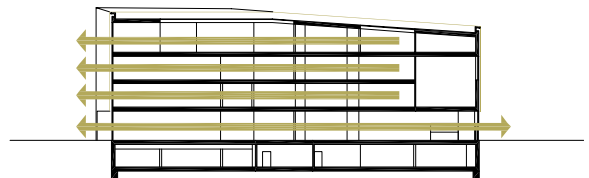
Obergeschoss Schneideri
1:250



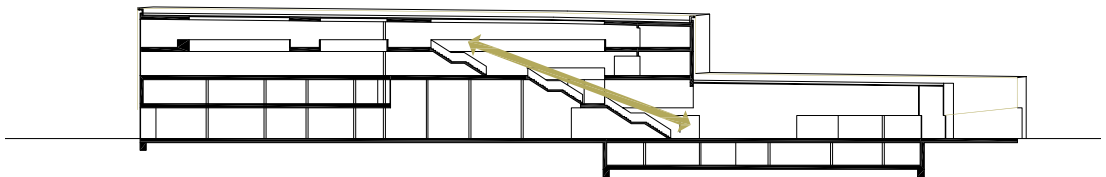




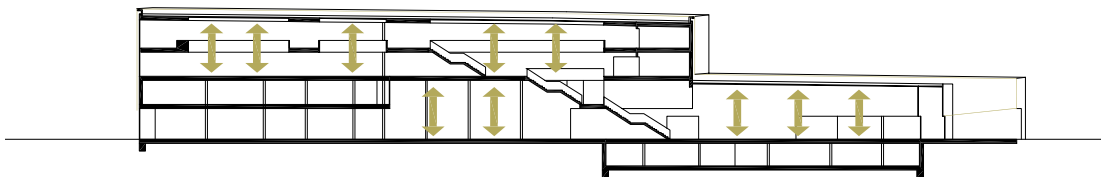
Die Gänge schneiden sich, wie die Baukörper in das Areal, in die Volumen der Länge nach ein. Ihre Großzügigkeit und Breite bietet Platz für die Exponate der Designer, Studenten, Schneider.



Die Durchgängigkeit der Gebäude und Orientierung in Richtung Innenhof.

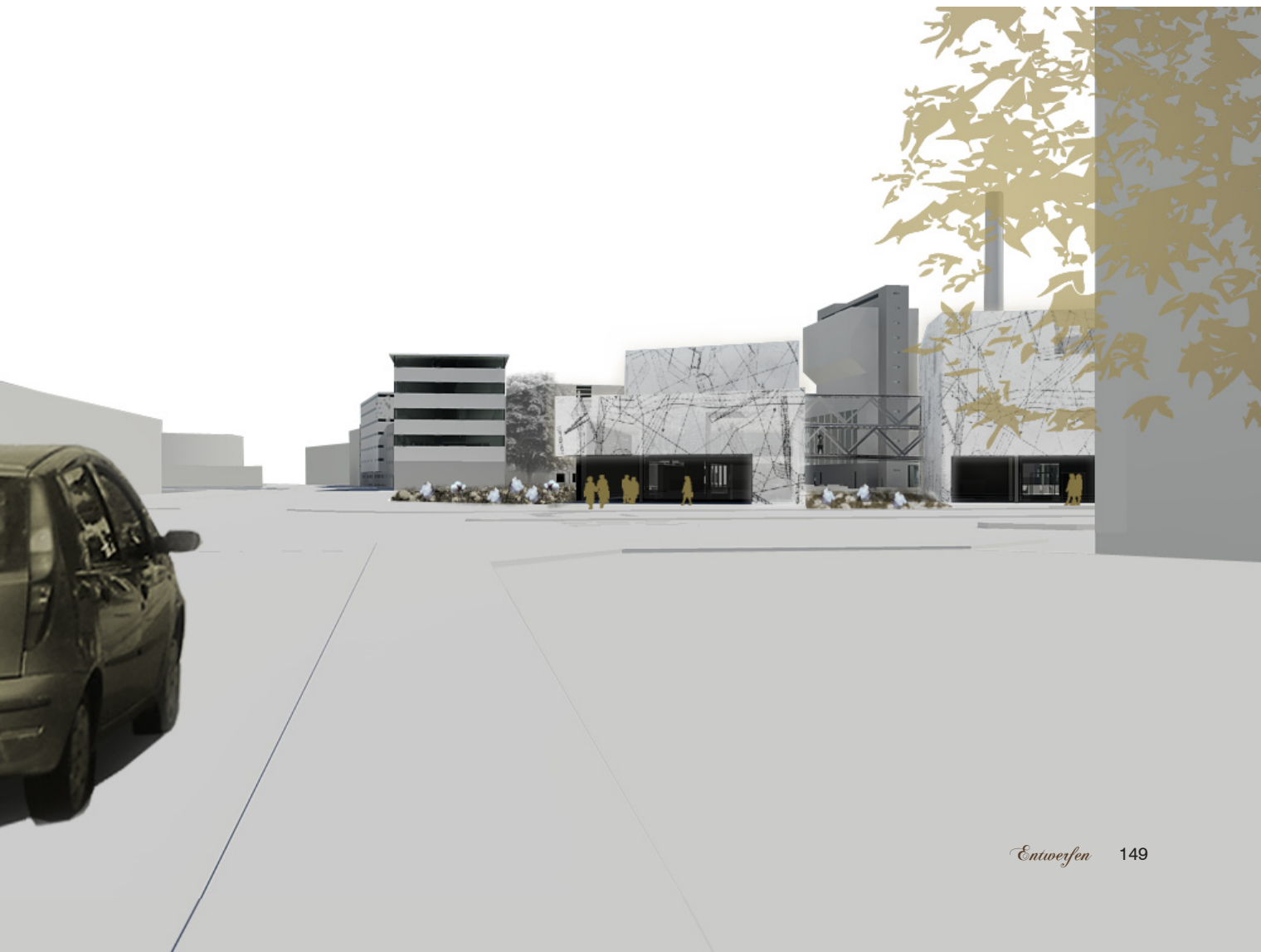


Verbindung in einer Linie.



Zweigeschossigkeit







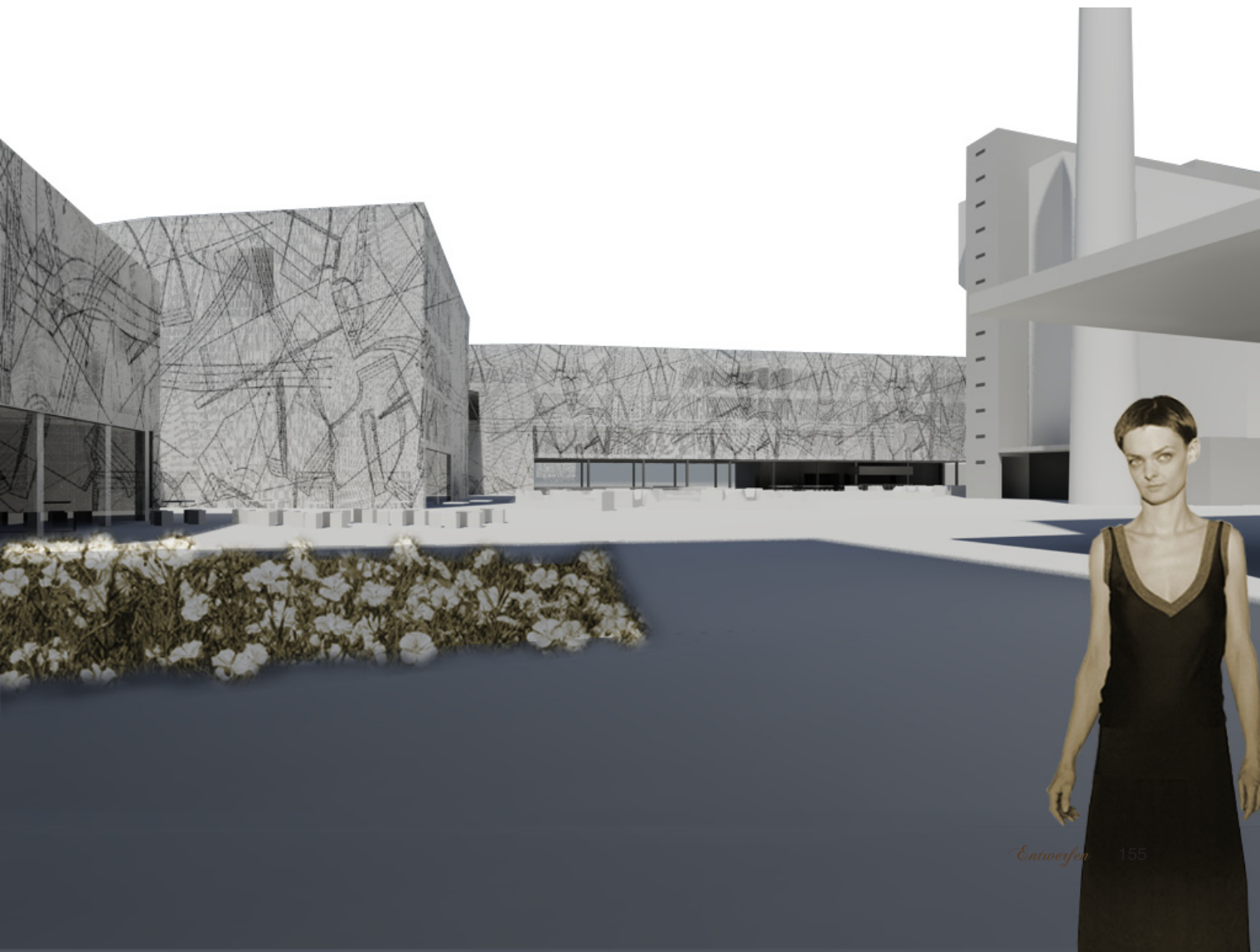
Rohstofffelder
Der Rohstoff aus dem Textilien gefertigt werden.







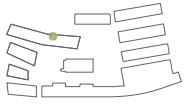








Entwerfen

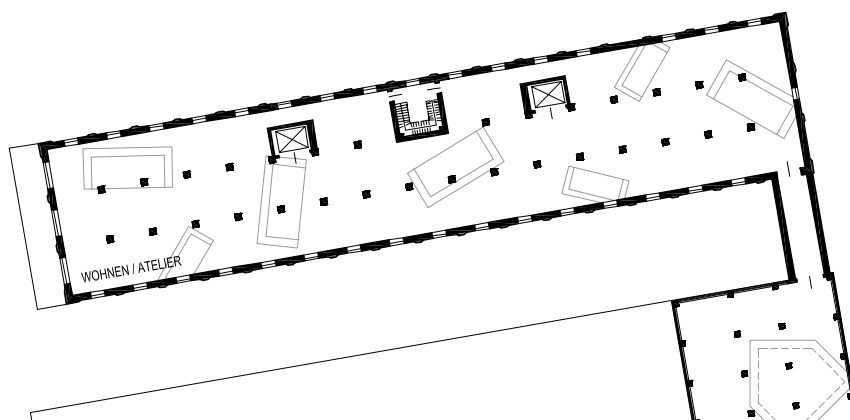
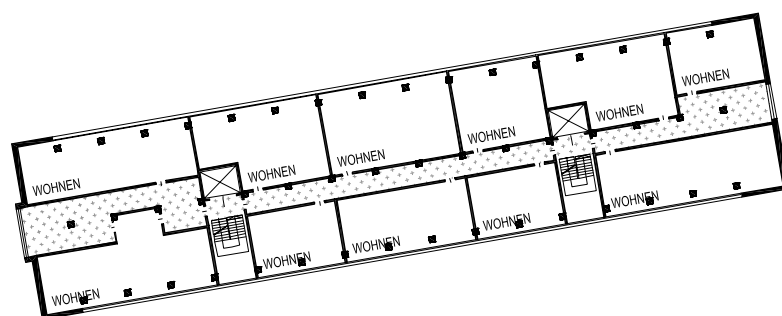
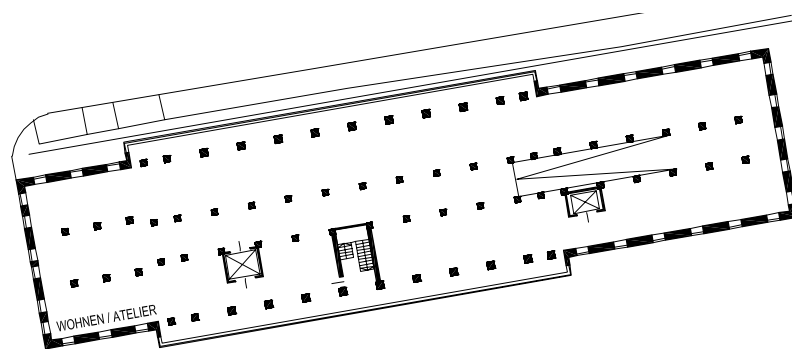








Variante zu Wohnungen im Magazin



Die Atelier - Wohnmagazine



Nutzungsszenario der Zigarettenfabrik für
Veranstaltungen.



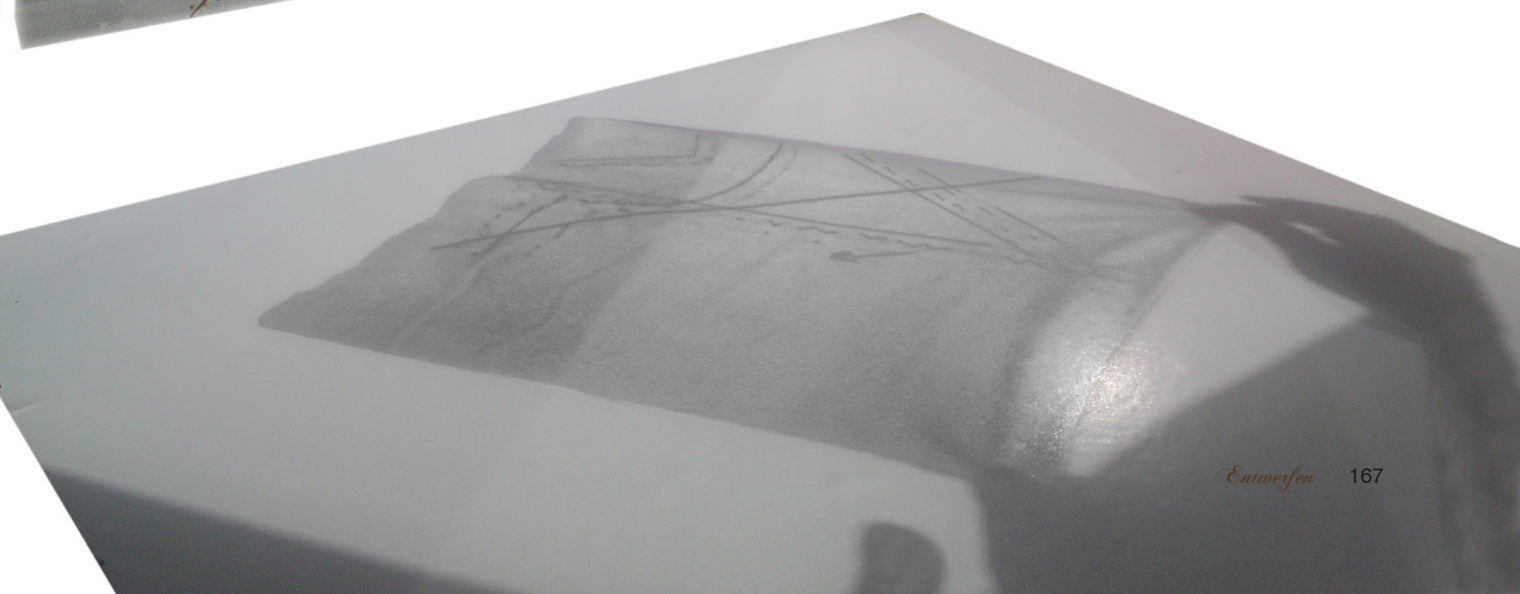
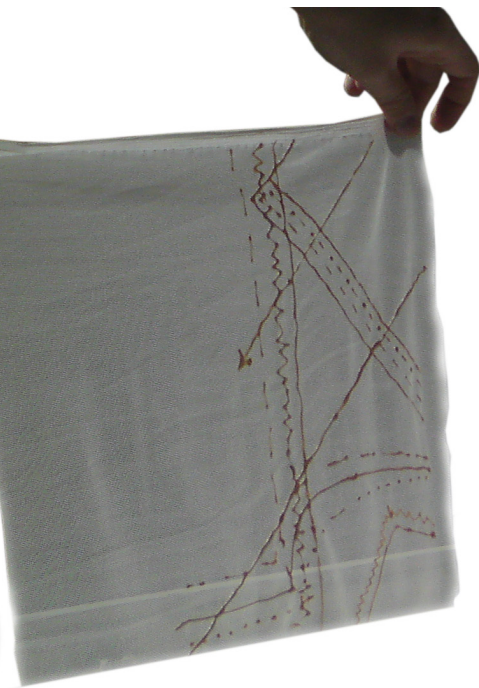


Versuch: Tüll (Gittertextil) mit flächigem Aufdruck

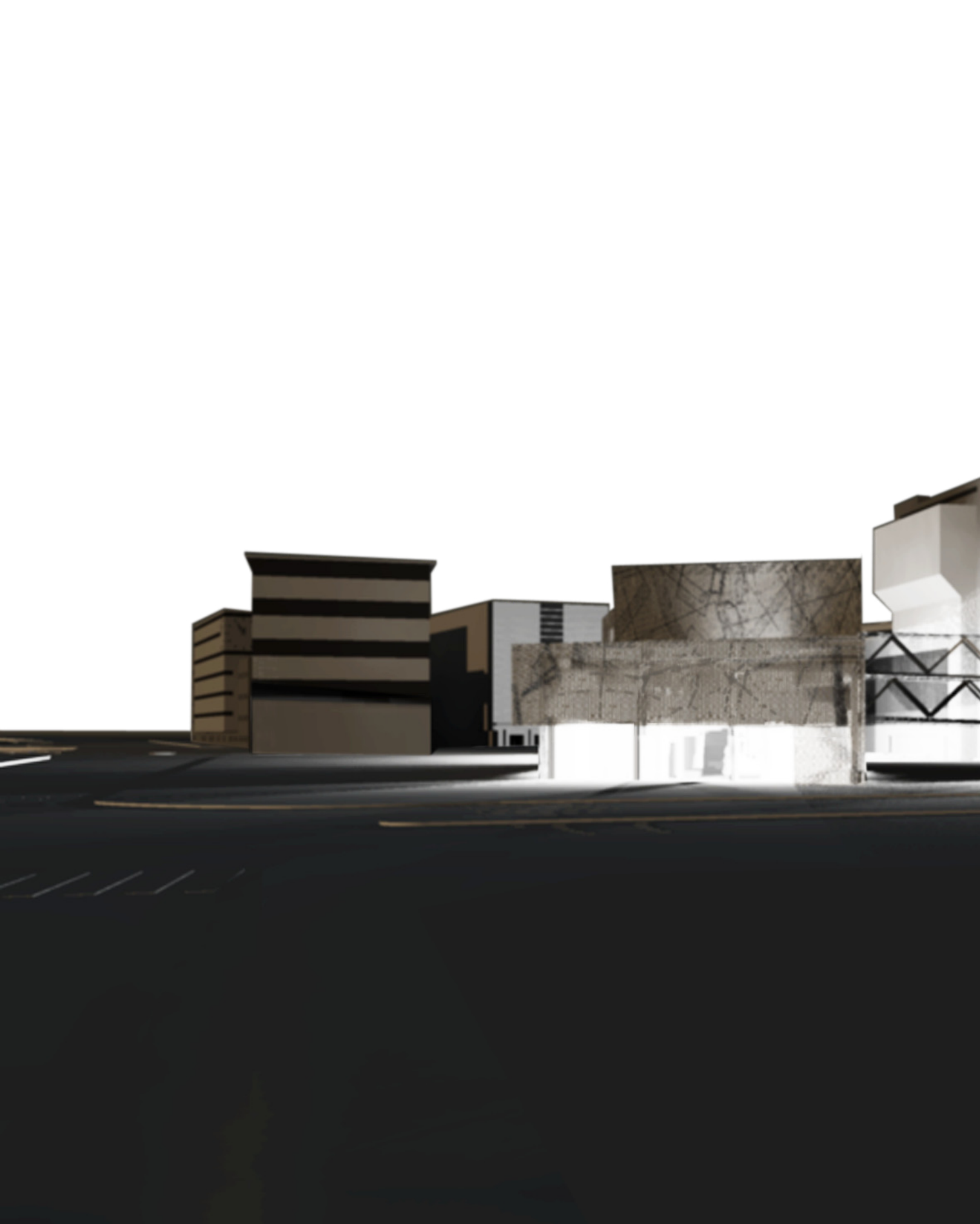
In Anlehnung an die Thematik des Projekts umhüllt eine textile Haut die Volumen. Sie verleiht den Baukörpern ihre Homogenität. Wie Bruchstücke stehen sie neben dem Bestand.

Das darauf gedruckte Schnittmuster weist auf die Funktion im Inneren. Das Gebäude ist wie eine Schneiderzeitschrift, sie enthält die Information über die Einzelteile, die im Inneren des Gebäudes zugeschnitten und gefertigt werden.

Ein flächiger, haptischer Druck bewirkt den Schattenwurf des Schnittmuster in das Innere des Gebäudes. Theoretisch könnten die Einzelteile der Fassade im Inneren abgezeichnet werden.

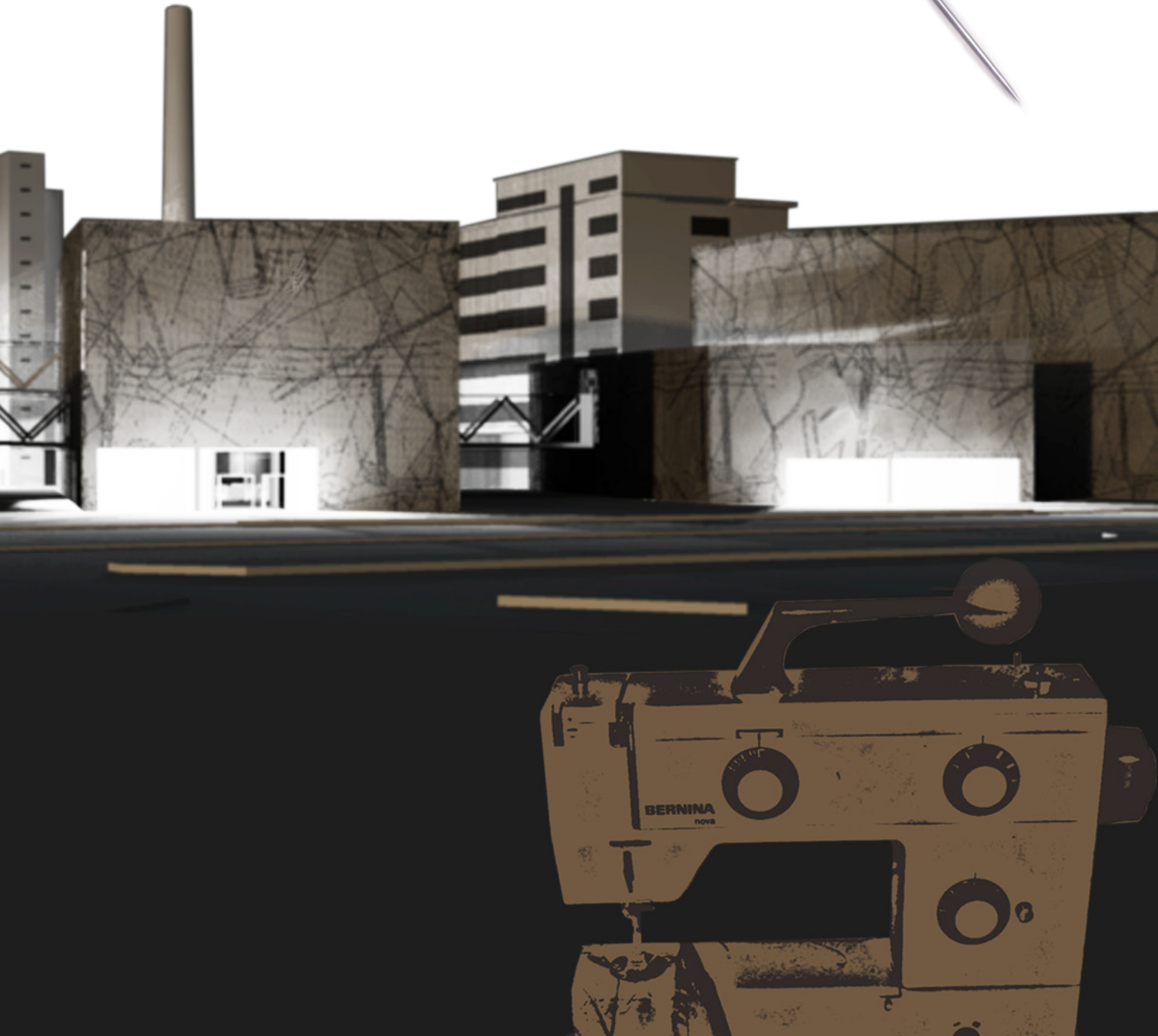






An alle, die mich so lieb ausgehalten, mich immer wieder unterstützt, aufs neue motiviert und meine Scherben aufgelesen haben.

Danke



Danke an

Herrn Paizoni für die Planunterlagen zur
Tabakfabrik Linz

Herrn Schinko für die Führung in der Linz Textil

gedruckt auf
Lenza-Top-Recycling Papier